



BERICHT ZUR BILDUNGSSITUATION von Einwohner/innen mit Migrationshintergrund in der Stadt Halle (Saale) – 2018

Herausgeber:
Stadt Halle (Saale)
Der Oberbürgermeister
V.i.S.d.P.: Drago Bock
www.halle.de

Verantwortlich:
Geschäftsbereich Bildung und Soziales
Beigeordnete Katharina Brederlow

Text, Gestaltung, Redaktion:
Annett Fritzsche

Stand: 10.08.2018

Bericht zur Bildungssituation von Einwohner/innen mit Migrationshintergrund in der Stadt Halle (Saale) - 2018

Der Bildungsbericht wird im Rahmen des Programms „Bildung integriert“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Europäischen Sozialfonds gefördert.



Inhalt

1. Einleitung	3
1.1 Ziele und Grenzen des Berichtes	4
1.2 Der Bericht in seinem Kontext	5
1.3 Begriffliche Definitionen	5
1.3.1 Der Bildungsbegriff	5
1.3.2 Die Bedeutung von Bildung	7
1.3.3 Die Zielgruppe: Menschen mit Migrationshintergrund	7
1.4 Struktur und Inhalt des Berichtes	9
1.5 Die wichtigsten Ergebnisse des Berichtes im Überblick	11
2. Die soziodemografische Entwicklung als Rahmenbedingung für Bildung	16
2.1 Struktur der Bevölkerung und demografische Entwicklung	16
2.2 Herkunft der in Halle (Saale) lebenden Ausländer/innen	19
2.3 Ausländer/innen differenziert nach Aufenthaltsstatus	20
2.4 Altersstruktur und Geschlechterverteilung	21
2.5 Räumliche Verteilung	23
2.6 Exkurs zum Bildungsstand Geflüchteter	25
3. Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung	28
3.1 Rahmenbedingungen	29
3.2 Bildungsinfrastruktur	30
3.3 Demografie und Bildungsbeteiligung	31
3.4 Fazit	34
4. Schulische Bildung	35
4.1 Übersicht zur schulischen Infrastruktur in Halle (Saale)	36
4.2 Primarstufe	37
4.2.1 Sozialräumliche Verteilung ausländischer Grundschüler/innen	39
4.2.2 Sprachförderung in der Primarstufe	39
4.2.3 Bildungsergebnisse	40
4.3 Weiterführende/ Allgemeinbildende Schulen	41
4.3.1 Bildungsbeteiligung	41
4.3.2 Bildungsergebnisse/ Schulabschlüsse	44
4.3.3 Schulabgänger/innen ohne Schulabschluss	45
4.3.4 Schulverweigerung	46
4.4 Sonderpädagogische Förderung	47
4.5 Schulen des zweiten Bildungsweges	47
4.6 Ganztagsangebote im Primar- und Sekundarbereich	48
4.6.1 Hortbetreuung	49
4.6.2 Ganztagschulen in Halle (Saale)	49
4.7 Fazit	50

5. Berufliche Ausbildung	51
5.1 Berufsbildende Schulen	52
5.1.1 Sprachliche Förderung im Bereich der Beruflichen Bildung	54
5.1.2 Bildungsbeteiligung im Übergangssystem	55
5.1.3 Bildungsergebnisse	55
5.1.4 Fazit	57
5.2 Berufsausbildung	58
5.2.1 (Aus-)Bildungsergebnisse	60
5.2.2 Fazit	61
6. Hochschulbildung	61
6.1 Übergang an die Hochschule	62
6.2 Bildungsbeteiligung - Studierende an Hochschulen in Halle (Saale) ...	63
6.3 Wahl der Studienrichtung	66
6.4 Bildungsergebnisse	67
6.5 Fazit	68
7. Erwachsenenbildung/ Weiterbildung	69
7.1 Integrationskurse	69
7.2 Berufliche Weiterbildung	70
7.3 Volkshochschule Adolf Reichwein	71
7.4 Seniorenbildung	73
7.5 Fazit	74
8. Kulturelle Bildung	74
8.1 Die Stadtbibliothek Halle	75
8.2 Das Stadtmuseum	76
8.3 Die Theater, Oper und Orchester GmbH Halle	76
8.4 Projektbeispiele „Max geht in die Oper“ und „Max macht Oper“	77
8.5 Fazit	78
9. Zusammenfassende Schlussfolgerungen	79
10. Literatur	81
Verzeichnisse	
Abkürzungsverzeichnis	85
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	86
Glossar	88

1. Einleitung

Bildung ist ein Thema, das für die Kommune in den letzten zehn Jahren zunehmend in den Fokus gerückt ist. Aus diesem Grund gibt es seit 2010 Bildungsberichte, die einen Überblick über die Bildungssituation in der Stadt Halle (Saale) bieten.

Mit der verstärkten Zuwanderung Geflüchteter wurden und werden Bund, Länder und Kommunen vor neue und ganz besondere Herausforderungen gestellt. Um die Integration der vor allem Neuzugewanderten zu fördern, ist insbesondere das Bildungssystem gefragt.

In dem vorliegenden Bericht geht es um die weiter gefasste Zielgruppe der Personen mit Migrationshintergrund, die in dieser Stadt leben. Dazu zählen nicht nur Zugewanderte, die aufgrund von Krieg und Verfolgung aus ihrer Heimat fliehen mussten, sondern auch Personen, die schon länger hier leben, möglicherweise schon hier aufgewachsen sind und hier sozialisiert wurden. Sie kamen und kommen aus sehr unterschiedlichen Kontexten und haben sich aus den verschiedensten Beweggründen in Halle (Saale) niedergelassen. In den letzten fünf bis sechs Jahren hat sich diese Gruppe deutlich vergrößert und ist wesentlich vielfältiger geworden. Innerhalb weniger Jahre hat sich der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund in der Stadt Halle (Saale) fast verdoppelt und umfasst inzwischen rund 29.600 Menschen.

Die Voraussetzungen, unter denen die zugewanderten Personen hierher kamen sowie die Vorbildung, die sie mitbringen, sind sehr unterschiedlich und stellen unser bestehendes Bildungssystem vor neue Herausforderungen. Sie bringen aber auch Impulse zur Weiterentwicklung im Bereich Bildung. Denn um auf die bestehenden Herausforderungen angemessen reagieren zu können, sind kurzfristig viele neue Bildungsangebote und Strukturen entstanden. Dieser Bericht kann keinen vollständigen Überblick über bestehende und fehlende Angebote liefern, aber er soll dazu beitragen, die sehr heterogene Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund und ihre Bildungssituation genauer zu beleuchten: ihre Ausgangsbedingungen, ihren Bildungsstand und die Bildungsergebnisse, wie z.B. erreichte Abschlüsse.

Die in den letzten Jahren gewachsene Vielfalt der Gesellschaft erfordert insgesamt eine hohe Integrationsbereitschaft in allen Lebens- und Bildungsbereichen. Die Frage ist, welchen Beitrag die Kommune leisten kann und will. Perspektivisch muss es ein gemeinsames Ziel sein, allen in Halle (Saale) lebenden Menschen gleichermaßen die bestmöglichen Voraussetzungen für eine ganzheitliche Bildung zu gewähren. Da die Zuständigkeiten für die einzelnen Bildungsbereiche auf unterschiedliche Ebenen und viele Verantwortungsträger/innen in Stadt und Land verteilt sind, müssen sich viele verschiedene Akteure zusammentun und gemeinsam an einem Strang ziehen, um die Bildungslandschaft in Halle (Saale) (bedarfs-)gerechter zu gestalten. Ein erster Schritt in diese Richtung ist aktuell die Entwicklung eines Bildungsleitbildes¹.

Auch der vorliegende Bildungsbericht geht einen und ermöglicht viele weitere Schritte auf dem Weg zu (mehr) Bildungsgerechtigkeit in Halle (Saale). Wichtig ist die weitere Arbeit mit den Ergebnissen. Der Bericht gibt Impulse für mögliche Maßnahmen, liefert dafür Statistiken und Argumente.

¹ Informationen zum aktuellen Stand sind unter folgendem Link zu finden:
<http://www.halle.de/de/Verwaltung/Bildung/Kommunales-Bildungsm-09782/Bildungsleitbild/>.

1.1 Ziele und Grenzen des Berichtes

Die Aufgabe des vorliegenden Berichtes besteht in der Beschreibung und statistischen Darstellung der Bildungssituation von Personen mit Migrationshintergrund. Er liefert anhand von Indikatoren einen Überblick über die einzelnen Bildungsbereiche entlang der menschlichen Bildungsbiografie, dem Leitgedanken „Lebenslanges Lernen“ folgend. Auf diese Weise soll er für die Fachöffentlichkeit einen Beitrag für mehr Transparenz und zur Aufdeckung von Handlungsbedarfen leisten. Er soll Diskussionen anstoßen und Impulse geben, die Bildungslandschaft aktiv und im Sinne von mehr Chancengerechtigkeit zu gestalten.

Grenzen in der Darstellung ergeben sich hauptsächlich durch eine beschränkte Verfügbarkeit, teilweise auch die fehlende Vergleichbarkeit von Daten. Dazu tragen auch die sehr unterschiedlichen Definitionen und Begrifflichkeiten im Kontext von Flucht und Migration bei (siehe Kapitel 1.3.3). Auch der Zugang sowie die Verwertbarkeit von Daten zur Darstellung einzelner Bildungsbereiche, die außerhalb des formalisierten/ institutionalisierten Lernens liegen (z.B. schulische und Hochschulbildung), ist mit zunehmendem Abstraktionsgrad mit quantitativ erhobenen statistischen Daten nicht mehr abbildbar. Das betrifft hauptsächlich Daten im Bereich der non-formalen und informellen Bildung (siehe auch Kapitel 1.3.1).

Der Bericht hat nicht den Anspruch, eine Übersicht über bestehende Bildungsangebote für Personen mit Migrationshintergrund zu liefern. Es ist auch nicht sein Anliegen, eine Bewertung der aktuellen Bildungssituation vorzunehmen. Die datengestützte Darstellungsform ist nicht dafür geeignet und auch nicht dafür vorgesehen, unmittelbar Handlungsempfehlungen für politische oder pädagogische Maßnahmen abzuleiten. Er soll jedoch als Grundlage für die Entwicklung von Handlungsempfehlungen und daraus abgeleiteten Maßnahmen dienen. Damit steht er am Anfang einer Reihe aufeinander aufbauender Handlungsschritte.

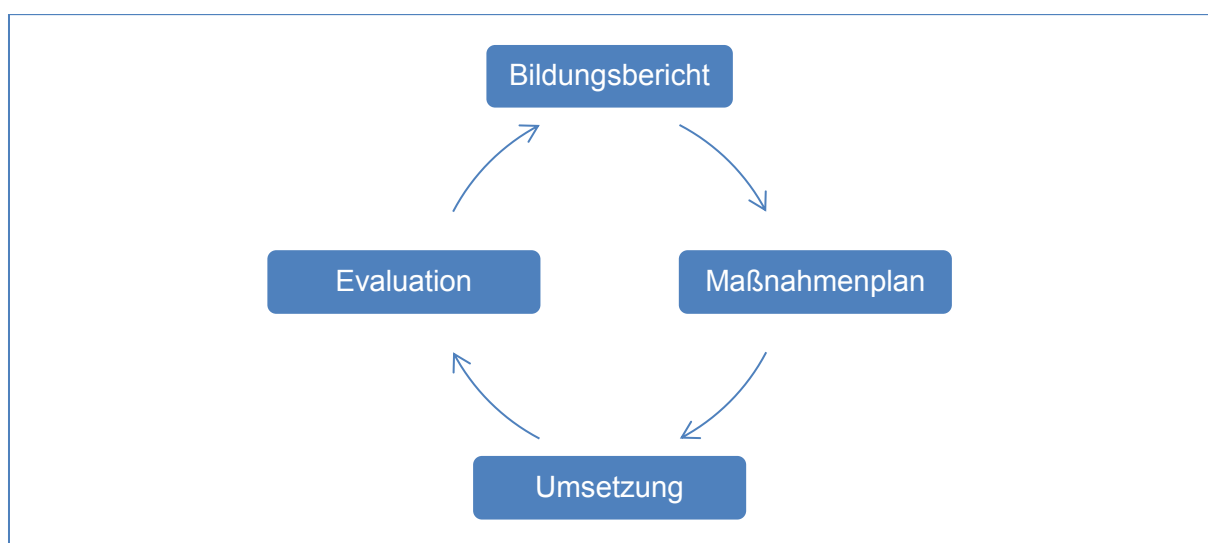


Abb. 01: Einbettung des Bildungsberichtes in einen Prozess zur Verbesserung der Bildungssituation von Menschen mit Migrationshintergrund

Entscheidend ist, dass die im Bericht ermittelten Ergebnisse als Handlungsgrundlage genutzt und diskutiert werden. Auf dieser Grundlage lassen sich Handlungsbedarfe ableiten, die in konkrete Maßnahmen zur nachhaltigen Verbesserung der Bildungssituation von Menschen mit Migrationshintergrund münden. Das kann nur gelingen, wenn Akteur/innen aus verschiedenen Bildungsbereichen gemeinsam Ziele entwickeln und diese mit Maßnahmen untersetzen.

Um langfristig verfolgen zu können, welche Fortschritte in Hinblick auf die Zielsetzung erreicht wurden, ist es sinnvoll, diese Maßnahmen nach einem noch zu definierenden Zeitraum zu evaluieren, ggf. zu diesem Zweck ein Monitoring(system) zu entwickeln. D.h. es werden

Indikatoren definiert, die anschließend mit Daten unterlegt werden. Ggf. wird es erforderlich sein, hierfür eigene Daten zu erheben.

1.2 Der Bericht in seinem Kontext

Der vorliegende Bildungsbericht ist Teil der Arbeit im Rahmen des Kommunalen Bildungsmanagements, das über das ESF-Programm „Bildung integriert“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wird². Er knüpft dabei an bereits bestehende Publikationen mit Monitoring-Anspruch an und ist mit dem aktuell in Veröffentlichung befindlichen „Migrationsbericht der Stadt Halle (Saale)“ (Stadt Halle (Saale) 2018a) eng abgestimmt.

Durch die Migrationsatlanten (Stadt Halle (Saale) 2005 und 2009) und den darauf folgenden Indikatorenbericht (Stadt Halle (Saale) 2014) liegen für die zurückliegenden Jahre bereits statistisch untersetzte Aussagen zu einzelnen Lebens- und Bildungsbereichen von Ausländer/innen vor. Die Bildungsberichte im Rahmen der Familienberichterstattung der Stadt Halle (Saale) (Stadt Halle (Saale) 2010, 2015) betrachten die Bildungssituation der in Halle (Saale) lebenden Einwohner/innen entlang ihrer Bildungsbiografie und berücksichtigen dabei die Zielgruppe der Ausländer/innen bzw. Personen mit Migrationshintergrund weitestgehend mit. So gibt es vorangegangene Veröffentlichungen, die das Thema Bildungssituation von Menschen mit Migrationshintergrund in Halle (Saale) in mehr oder weniger großem Umfang tangieren oder darstellen.

Der Bericht zur Bildungssituation von Einwohner/innen mit Migrationshintergrund in der Stadt Halle (Saale) widmet sich nun vertiefend dieser Zielgruppe mit dem ausschließlichen Schwerpunkt Bildung. Er greift die jüngsten Entwicklungen auf und zielt auf ein längerfristig angelegtes Monitoring. Auch können die Analysen aufgrund der Fokussierung tiefer gehen, als in den vorangegangenen Berichten, die entweder Bildung als eines von mehreren Themen behandeln oder die Zielgruppe der Personen mit Migrationshintergrund als eine Teilgruppe betrachtet.

1.3 Begriffliche Definitionen

Das Thema Bildung im Zusammenhang mit der hier betrachteten Zielgruppe wird nicht erst mit der verstärkten Zuwanderung in den Jahren 2014/15 mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Die Autorengruppe Bildungsberichterstattung hat für den Nationalen Bildungsbericht bereits 2006 auf dieses Thema den Schwerpunkt gelegt und mit dem Bericht von 2016 rückblickend Bilanz gezogen (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016a).

Bevor es zur inhaltlichen Betrachtung einzelner Bildungsbereiche kommt, sei zunächst die Frage vorangestellt, was grundsätzlich unter Bildung zu verstehen ist und welcher Bildungsbegriff diesem Bericht zugrunde liegt.

1.3.1 Der Bildungsbegriff

Was ist eigentlich Bildung? Zum Bildungsbegriff gibt es viele und teilweise sehr kontrovers sowie aus unterschiedlichen Blickwinkeln geführte Diskussionen, jedoch keine allgemeingültige Definition. Das ist nicht zuletzt der Komplexität dieses Begriffs geschuldet.

Die von der Bundeszentrale für politische Bildung gewählte Definition versucht, in wenigen Sätzen die Vielschichtigkeit des Themas zum Ausdruck zu bringen: „Bildung ist [...] das gesamte Wissen eines Menschen. Unter dem Begriff versteht man aber auch den Weg, wie dieses Wissen erworben wird. Das kann durch die Ausbildung in der Schule geschehen oder auch der Lehre oder in der Universität“ (Schneider, Toyka/ Seid 2017). Jedoch, so heißt es dort weiter, geht die Bedeutung des Begriffes weit darüber hinaus:

² Siehe <http://www.bildungsmanagement.halle.de/>.

„Mit dem Begriff "Bildung" ist aber auch noch etwas anderes gemeint, und das geht über die Ansammlung von Wissen hinaus. Gemeint ist die innere Bildung, [...] also die geistige und seelische Ausbildung des Menschen. Sie gibt ihm die Fähigkeit, in seinem Leben verantwortlich zu handeln, seine Anlagen und Talente verantwortlich umzusetzen. Dazu gehört auch die Bereitschaft, an seine Mitmenschen zu denken und entsprechend zu handeln.“ (ebd.)

Bildung – und darin sind sich viele Bildungsdefinitionen einig – ist grundsätzlich ein aktiver Prozess, der nie abgeschlossen ist. Es ist ein Prozess, „in dem sich das Subjekt eigenständig und selbsttätig in der Auseinandersetzung mit der sozialen, kulturellen und natürlichen Umwelt bildet“ (BMFSFJ 2006, S. 83). Der Mensch lernt und erlernt täglich Neues. Dieses Lernen erfolgt auf verschiedenen Ebenen, mehr oder weniger organisiert, strukturiert, absichtsvoll und geplant oder zufällig nebenbei. So wird auch in der Fachliteratur zwischen verschiedenen Formen von Lernaktivitäten unterschieden, wie bspw. das folgende Modell, das auf Definitionen der Europäischen Kommission zur Klassifikation von Lernaktivitäten beruht, verdeutlicht:

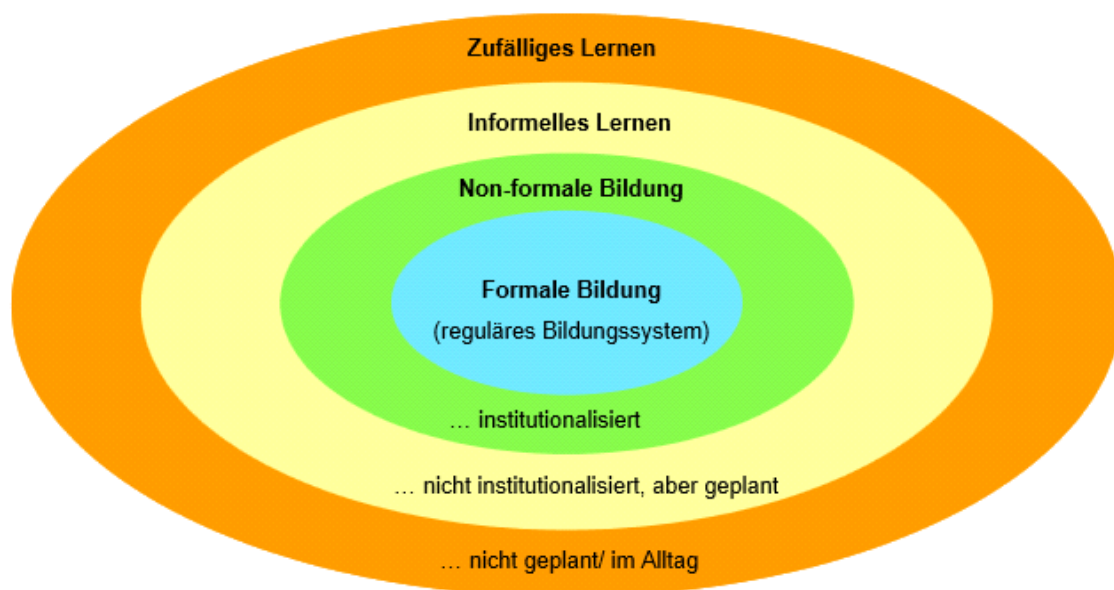


Abb. 02: Formen von Lernaktivitäten (vgl. Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement 2017, S. 17)

Die formale Bildung wird hier (Abb. 02) sinnbildlich als Kern der Lernaktivitäten dargestellt. Sie ist beispielsweise in der Schulpflicht verankert und damit für alle Einwohner/innen der Bundesrepublik obligatorisch. Formale Bildung findet in klassischen Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen des regulären Bildungssystems statt, z.B. in der Schule oder der Universität, und ermöglicht einen formalen Abschluss. Non-formale Bildung erfolgt institutionalisiert, jedoch außerhalb von Einrichtungen der schulischen oder beruflichen Bildung.

Außerhalb des institutionalisierten Lernens gibt es das informelle und das zufällige Lernen, die den höchsten Abstraktionsgrad aufweisen und mit statistischen Daten kaum abbildbar sind.

Im Bericht wird in erster Linie die formale Bildung betrachtet, da hier die Weichen für die weitere Karriere in der Biografie eines Menschen gestellt werden. Aufgrund der Formalisierung ist auch die Datenlage verhältnismäßig gut. Es wird jedoch, soweit es möglich ist und Daten vorliegen, auch non-formale Bildung einbezogen. Dazu gehört beispielsweise die frühkindliche/elementare Bildung. Wie bereits erwähnt, wird Bildung ganzheitlich und entlang des Lebenslaufs bzw. der Bildungsbiografie betrachtet – beginnend mit der frühkindlichen bis hin zur Erwachsenenbildung.

Warum es wichtig ist, Bildung und Entwicklungstendenzen in diesem Bereich im Blick zu behalten, auch wenn das Thema nicht umfassend in den Zuständigkeitsbereich einer Kommune fällt, soll der folgende Abschnitt knapp umreißen.

1.3.2 Die Bedeutung von Bildung

Bildung und Qualifikation beeinflussen nachhaltig die individuellen Perspektiven auf ein selbstbestimmtes Leben. Die Autorengruppe Bildungsberichterstattung erhebt Bildung zu einer wichtigen Ressource in einer modernen Wissens- und Informationsgesellschaft und formuliert drei Dimensionen, in denen sich die Ziele von Bildung niederschlagen:

- **Individuelle Regulationsfähigkeit.** Hierunter wird die Fähigkeit eines Individuums verstanden, „sein Verhalten und sein Verhältnis zur Umwelt, die eigene Biografie und das Leben in der Gemeinschaft selbständig zu planen und zu gestalten“ (Konsortium Bildungsberichterstattung 2006, S. 2).
- **Bildung von Humanressourcen.** In ökonomischer Perspektive geht es um die „Sicherstellung und Weiterentwicklung des quantitativen und qualitativen Arbeitskräftevolumens“ (ebd.) und in individueller Perspektive um die „Vermittlung von Kompetenzen, die den Menschen eine ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechende Erwerbsarbeit ermöglichen“ (ebd.).
- **Gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit.** „Bildungseinrichtungen sollen gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit fördern und dadurch die soziale Integration und Aneignung von Kultur für alle ermöglichen. Bildung kann dadurch einen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und zur demokratischen Teilhabe leisten“ (ebd.).

Bildung wird als wesentlicher Faktor für individuelle Entfaltungs- und Teilhabechancen hervorgehoben. Aber auch für die wirtschaftliche Entwicklung einer Gesellschaft und für deren sozialen Zusammenhalt spielt sie demnach eine entscheidende Rolle.

Gleichzeitig wird deutlich, „dass Personen mit geringer oder keiner (formalen) Bildung in vielen gesellschaftlichen Bereichen eingeschränkte Teilhabechancen haben“ (BAMF 2008, S. 10).

1.3.3 Die Zielgruppe: Menschen mit Migrationshintergrund

Der Bericht hat den Anspruch, sich einer bestimmten Zielgruppe zuzuwenden: den in Halle (Saale) lebenden Einwohner/innen mit Migrationshintergrund. Zunächst geht es darum, genauer zu definieren, welche Personen(gruppen) dazugehören und welche im Kontext des Berichtes ebenfalls betrachtet werden.

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) definiert Migration wie folgt: "Von Migration spricht man, wenn eine Person ihren Lebensmittelpunkt räumlich verlegt. Von internationaler Migration spricht man dann, wenn dies über Staatsgrenzen hinweg geschieht" (BAMF 2014, S. 11). Im Rahmen des Berichtes wird "Migration" im Sinne der internationalen Migration verstanden. Die Migration innerhalb eines Landes ("Binnenmigration") bleibt hier außer Acht. Demzufolge spricht man bei Personen, die ihren Lebensmittelpunkt temporär oder dauerhaft (aus dem Ausland) nach Deutschland verlegen von **Migrant/innen**. Sie haben eine eigene Migrationserfahrung bzw. haben selbst ihr Herkunftsland verlassen, um nach Deutschland zu kommen. Ihre Kinder, wenn sie hier in Deutschland geboren werden, haben keine eigene Migrationserfahrung und sind keine Migrant/innen. Sie haben jedoch aufgrund der nichtdeutschen Herkunft mindestens eines Elternteils einen sogenannten **Migrationshintergrund**. Dieser deutet somit auf die herkunftsbezogene Verbindung zum Ausland hin.

Die Bezeichnung schließt neben der eigenen die Staatsangehörigkeiten früherer Generationen mit ein. Zur Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund gehören gemäß Definition des Statistischen Bundesamtes Personen, wenn sie

„selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren wurde. Im Einzelnen umfasst diese Definition zugewanderte und nicht zugewanderte Ausländerinnen und Ausländer, zugewanderte und nicht zugewanderte Eingebürgerte, (Spät-) Aussiedlerinnen und (Spät-) Aussiedler sowie die als Deutsche geborenen Nachkommen dieser Gruppen“ (Statistisches Bundesamt o.J.).

Grundsätzlich wird in Abhängigkeit von der Staatsbürgerschaft zwischen **Ausländer/innen** und Deutschen unterschieden. Als Ausländer/innen gelten jene Personen, die nicht die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen. Auch wenn die Begriffe häufig im gleichen Sinne verwendet werden, muss ein/e Migrant/in nicht zwangsläufig auch ein/e Ausländer/in sein. Spätaussiedler bspw. sind Migrant/innen, haben aber einen deutschen Pass und gelten deshalb nicht als Ausländer/innen.

Sie alle aber gehören der übergreifenden Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund an.

Ihre Herkunft, die Gründe für die Zuwanderung, ihre Aufenthaltsdauer sowie die Rechte, die sich mit ihrem Status hier in Deutschland verbinden, sind vielfältig und so handelt es sich bei den hier lebenden Personen mit Migrationshintergrund um eine sehr heterogene Gruppe. Dazu zählen viele verschiedene Personengruppen, wie beispielsweise Schutz- und Asylsuchende (mit unterschiedlichen Status), Kontingentflüchtlinge, Zuwanderer aus EU-Ländern, darunter Zuwanderer nach der „EU-Osterweiterung“ (Freizügigkeitsgesetz), Russlanddeutsche, aber auch ein große Zahl von Personen, die bereits hier geboren und aufgewachsen sind. Demnach beinhaltet die Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund sowohl die der Migrant/innen – also Personen mit eigener Migrationserfahrung – als auch Personen ohne eigene Migrationserfahrung. Letztere sind Personen, die bereits in Deutschland geboren wurden, ausländische Eltern oder (je nach Definition) ausländische Großeltern haben (vgl. Definition des Statistischen Bundesamtes zu Migrationserfahrung, Statistisches Bundesamt o.J.).

Sie alle bringen in Hinblick auf das Thema Bildung sehr unterschiedliche Voraussetzungen mit (kultureller Hintergrund, Bildungsabschlüsse, aufgrund der Kriegswirren teilweise Traumatisierung, sprachliche Hürden etc.). Um dieser Heterogenität gerecht zu werden, muss auch bei der Analyse der Bildungssituation dieser Bevölkerungsgruppe möglichst differenziert vorgegangen werden.

Eine Zielgruppe innerhalb der Gruppe der Migrant/innen ist die der **Geflüchteten oder Menschen mit Fluchterfahrung** bzw. die der Schutz- und Asylsuchenden, deren besondere Situation auch im Bildungssystem Berücksichtigung finden muss und aktuell noch eine neue Herausforderung darstellt:

„Fluchtmigration unterscheidet sich von anderen Migrationsarten wie der Erwerbsmigration oder dem Familiennachzug auch dadurch, dass es sich meist nicht um einen lange geplanten und auf lange Frist angelegten Prozess handelt. Ziel- und Transitländer und die Aufenthaltsdauer sind zu Beginn der Flucht häufig noch nicht bekannt. Viele Geflüchtete haben zudem durch Krieg, Verfolgung und Flucht ihre Bildungsbiografien unterbrechen müssen. Es ist deshalb zu erwarten, dass sie bisher weniger als andere Migrantinnen und Migranten in Bildung und Ausbildung sowie in die Sprachkompetenz des Ziellandes investieren konnten. Dennoch verfügen sie über vielfältige Fähigkeiten und Fertigkeiten – etwa Bildungserfahrungen und -abschlüsse, Sprachkenntnisse und andere Kompetenzen – die für die Integration und Teilhabe am Bildungssystem, dem Arbeitsmarkt und allen anderen gesellschaftlichen Bereichen in Deutschland zentral sind.“ (Brücker et al. 2016a, S. 37)

In diesem Bericht geht es im weiten Sinne um die Menschen mit Migrationshintergrund, um keine Engführung vorzunehmen und die gesamte Dimension der Thematik im Blick zu behalten. Da aber in den letzten Jahren insbesondere die Gruppe der Geflüchteten stark zugenommen hat und hier auch besondere Maßnahmen zur Integration ins Bildungssystem getroffen wurden und auch weiterhin getroffen werden müssen, wird dieser Gruppe auch besondere Aufmerksamkeit gewidmet, sofern es die Datenlage zulässt. Wenn sich Differenzierungen vornehmen lassen, werden entsprechende Bezeichnungen verwendet. Bei Datengrundlagen, die von den hier verwendeten Definitionen abweichen, wird im Text an entsprechender Stelle darauf hingewiesen.

Wie bereits oben erläutert, besteht die Schwierigkeit der statistischen Darstellung darin, dass häufig (wenn überhaupt) nur nach Ausländer/innen und Deutschen differenziert Daten erhoben werden. Im besten Fall wird der Migrationshintergrund erhoben. Allerdings ist problematisch, dass oftmals unterschiedliche Maßstäbe/ Definitionen angesetzt werden. Wie der Migrationshintergrund definiert und erhoben wird, kann je nach Auftraggeber und Datenquelle variieren.

Die kommunale Bevölkerungsstatistik, aber auch die des Landes und des Bundes erlauben für den hier betrachteten Zeitraum (2012 bis 2016) meist die Differenzierung nach Ausländer/innen, Migrant/innen und Deutschen. Migrant/innen umfassen neben der Gruppe der Ausländer/innen auch Eingebürgerte und Aussiedler/innen.

Die von Institutionen und Einrichtungen (z.B. Kindertagesstätten, Schulen etc.) erhobenen Statistiken sind oft weniger trennscharf und definitionsgetreu. In vielen Fällen werden Begriffe wie Personen mit Migrationshintergrund, Migrant/innen und Ausländer/innen auch synonym verwendet.

Damit lassen sich jedoch nur in wenigen Fällen einzelne Gruppen, die in bestimmten Bildungszusammenhängen von besonderem Interesse sind, wie etwa die der Schutz- und Asylsuchenden, herauskristallisieren. Das ist maximal näherungsweise möglich, wenn die Herkunftsländer erfasst wurden und mit angegeben sind.

1.4 Struktur und Inhalt des Berichtes

Der Bericht folgt in seiner Gliederung der Bildungsbiografie. Nachdem in einem übergreifenden Kapitel die Rahmenbedingungen für Bildung in Halle (Saale) – insbesondere soziodemografischer und sozialräumlicher Art – vorangestellt werden, folgen in den Kapiteln 2 bis 7 Analysen der einzelnen Bildungsbereiche vom Kleinkind- bis ins Seniorenalter. Entsprechend betrachten diese Kapitel beginnend mit der frühkindlichen über die Bildung im Schulalter, Berufliche Ausbildung, Hochschul- und Weiterbildung. Den Abschluss bildet Kapitel 8, das sich einem übergreifenden und non-formalen Thema – der kulturellen Bildung – widmet.

Für die einzelnen Kapitel bzw. Bildungsbereiche werden jeweils drei zentrale Aspekte ins Auge gefasst:

- **Rahmenbedingungen:** Wie gestalten sich bspw. die Zugänge zu Bildung(sangeboten) in den jeweiligen Lebens-/Bildungsabschnitten, welche Rahmenbedingungen liegen für die Zielgruppe vor?
- **Bildungsbeteiligung:** Wie und in welchem Umfang werden Bildungsangebote angenommen? Für welche Bildungsgänge qualifizieren oder entscheiden sich Personen mit Migrationshintergrund? (Wie ist bspw. die Verteilung auf die unterschiedlichen Schulformen beim Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe bzw. an eine weiterführende Schule? Oder wie ist die Inanspruchnahme von Plätzen in einer Kindertageseinrichtung?)
- **Bildungsergebnisse:** Wie schneiden sie in ihren Bildungsergebnissen ab (dazu zählen Schul-, Ausbildungs-, Hochschulabschlüsse etc.)?

Um die Ergebnisse einordnen und vergleichbar machen zu können, werden auf verschiedenen Ebenen Bezugs- bzw. Referenzgrößen benötigt:

Vergleichsgruppen

Da perspektivisch auf die Erreichung einer Chancengerechtigkeit im Bildungsbereich abgestellt wird, dient als Vergleichsmaßstab die Bildungssituation der in Halle (Saale) lebenden deutschen Bevölkerung. Wie also sehen Bildungsbeteiligung und Bildungsergebnisse von Personen mit Migrationshintergrund aus, wie schneiden sie im Vergleich zu deutschen Bildungsteilnehmer/innen ab? Gibt es Unterschiede und wenn ja, in welchem Ausmaß?

Soweit es auf der Grundlage der vorhandenen Daten möglich ist, werden bei der Darstellung der Indikatoren auch Differenzierungen nach Geschlecht und Zuwanderungsgeschichte vorgenommen.

Vergleiche auf räumlicher Ebene (Bund – Land – Kommune)

Als weitere Referenzangabe wird, wo es sinnvoll ist und die entsprechenden Daten vorliegen, der Bezug zum Landes- oder auch Bundesdurchschnitt hergestellt. Der direkte Vergleich mit anderen Kommunen gestaltet sich schwierig. Er setzt die exakte Bestimmung von Vergleichskriterien voraus und erfordert gleiche Informationen aus anderen Kommunen (z.B. Infrastruktur, Anzahl und Zusammensetzung der Bevölkerung und der Bildungsteilnehmer, Bildungsergebnisse). Da solche Daten nicht oder nur in geringem Umfang systematisch verfügbar sind, gibt es im Bericht kaum explizite Vergleiche mit anderen Kommunen.

Vergleiche auf zeitlicher Ebene (Entwicklungsverläufe)

Der betrachtete (Berichts-)Zeitraum umfasst fünf bis sechs Jahre – von 2012 bis 2016 bzw. wenn die jeweiligen Daten bereits vorliegen, auch 2017. Diese Zeitspanne soll Entwicklungstrends erkennbar machen und Vergleiche zu den Vorjahren ermöglichen. Allerdings ist dies auch der Zeitraum, in dem sehr viel Bewegung in das Migrationsgeschehen kam (Umfang und Zusammensetzung der Zielgruppe, eine Vielfalt kultureller und Bildungshintergründe sowie ein sehr unterschiedliches Bildungsniveau). Diese Entwicklung, dieses Bevölkerungszuwachs, setzt sich momentan (2017/2018) nicht in der Form fort, wie es in den letzten Jahren der Fall war. Zudem gibt es, was die betrachtete Zielgruppe angeht, auch innerhalb Deutschlands zwischen den einzelnen Kommunen noch starke Wanderungsbewegungen (eine hohe Fluktuation). Prognosen lassen sich daher zu diesem Zeitpunkt schwer ableiten.

1.5 Die wichtigsten Ergebnisse des Berichtes im Überblick

Der eiligen Leserin bzw. dem eiligen Leser sei an dieser Stelle bereits ein schlaglichtartiger Einblick in wesentliche Aussagen und Analyse-Ergebnisse des Berichtes gewährt. Die beige-fügten Seitenzahlen führen bei tiefer gehendem Interesse direkt in den entsprechenden Berichtsteil. Zur besseren Orientierung erfolgt hier die Darstellung kapitelweise.

Kapitel 2: Die Soziodemografische Entwicklung als Rahmenbedingung für Bildung

- **Mehr als 29.600 Menschen mit Migrationshintergrund (MGH) leben in Halle (Saale), darunter mehr als 22.000 Ausländer/innen.** Im Zeitraum von 2012 bis 2017 stieg die Zahl der Personen mit MGH um mehr als 13.000 Personen. >> S. 16f.
- **Der Ausländeranteil hat sich seit 2012 mehr als verdoppelt.** Er stieg bis Ende des Jahres 2017 von 4% auf 9%. Der Anteil der Personen mit MGH an der halleischen Bevölkerung erhöhte sich im gleichen Zeitraum von 7% auf 12%. >> S. 16
- **Der Bevölkerungszuwachs in Halle (Saale) beruht allein auf gestiegenen Ausländerzahlen.** Die Entwicklung der deutschen Bevölkerung ist nach wie vor rückläufig. >> S. 16f.
- **Jedes sechste Neugeborene in Halle (Saale) hat keine deutsche Staatsbürgerschaft.** Die Zahl der nicht-deutschen Neugeborenen hat sich seit 2012 verfünffacht, während seit 2014 die Zahl deutscher Neugeborener wieder leicht sinkt. Im Jahr 2017 sind rund 1.950 deutsche und rund 440 ausländische Kinder geboren worden. >> S. 18
- **Es ist eine starke räumliche Konzentration von Personen mit Migrationshintergrund zu beobachten.** Fast zwei Drittel der in Halle (Saale) lebenden Personen mit Migrationshintergrund haben ihren Wohnsitz im Innenstadtbereich oder in Neustadt. In der südlichen Neustadt hat inzwischen jede/r dritte Einwohner/in einen Migrationshintergrund. >> S. 23ff.
- **Unter der ausländischen Bevölkerung lässt sich eine hohe Mobilität verzeichnen.** Es gibt viele Zuzüge, aber auch viele Wegzüge unter den Ausländer/innen. Dreiviertel dieser Bevölkerungsgruppe lebt seit höchstens fünf Jahren in Halle (Saale), zwei Drittel seit drei oder weniger Jahren und jeder Fünfte seit maximal einem Jahr. >> S. 17f.
- **Bei der Personengruppe mit MGH liegt ein sehr unausgeglichenes Geschlechterverhältnis vor.** Der Frauenanteil in der Personengruppe mit MGH lag im Jahr 2017 bei 43%, bei den Ausländer/innen bei 41%. Insbesondere in der Altersspanne 15 bis 50 Jahre zeigen sich Differenzen, im Kindes- und Seniorenalter heben sie sich auf. >> S. 22
- **Einwohner/innen mit Migrationshintergrund sind jünger.** Drei von vier Personen mit Migrationshintergrund sind unter 40 Jahre alt, über die Hälfte ist jünger als 30 Jahre. Bei den 20- bis 30-Jährigen gab es in den letzten Jahren die stärksten Zuwächse. Unter den Personen ohne Migrationshintergrund ist vergleichsweise etwas mehr als ein Viertel unter 30 Jahre alt. >> S. 21ff.
- **In den letzten Jahren kam es zu Verschiebungen in den Hauptherkunftsländern.** Im Jahr 2017 war unter den Ausländer/innen in Halle (Saale) am häufigsten die syrische Nationalität anzutreffen (seit 2014). Inzwischen haben deutlich mehr als ein Viertel der hier lebenden Ausländer/innen einen syrischen Pass. An zweiter Stelle folgen Einwohner/innen rumänischer Herkunft. Das am drittstärksten vertretene Herkunftsland (im Jahr 2013 noch an vorderster Stelle) ist Vietnam. Rund ein Viertel der in Halle lebenden Ausländer/innen stammt aus einem EU-Land. >> S. 19f.

Kapitel 3: Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung

- **Trotz steigender Anzahl der Kinder mit Migrationshintergrund (MGH) gibt es eine rückläufige Betreuungsquote.** Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund ist im Berichtszeitraum deutlich gestiegen, aber die Betreuungsquote für die Zielgruppe ist zurückgegangen. >> S. 31ff.
- **Es lassen sich große Unterschiede in der Verteilung der Kinder mit MGH auf die Einrichtungen feststellen.** Kindertageseinrichtungen weisen sehr unterschiedliche Anteile von Kindern mit MGH auf. Bspw. schwankt der Anteil in kommunalen Einrichtungen zwischen 2% und 55%. Die Unterschiede sind oft auf räumliche Konzentrationen von Familien mit Migrationshintergrund im Stadtgebiet zurückzuführen. >> S. 34
- **In jeder zweiten Kindertageseinrichtung in Halle (Saale) werden Kinder mit Fluchthintergrund betreut.** Insgesamt nehmen rund 500 Kinder mit Fluchthintergrund eine Kita-Betreuung in Anspruch. >> S. 34

Kapitel 4: Schulische Bildung

Primarstufe (Grundschulbereich)

- **Der Anteil ausländischer Schüler/innen hat sich im Berichtszeitraum verdreifacht.** Aktuell (Schuljahr 2017/2018) lernen rund 1.200 ausländische Schüler/innen an einer halleschen Grundschule. Ihr Anteil an den Grundschüler/innen insgesamt liegt bei 14% (2012: 5%). >> S. 37f.
- **Es gibt starke Diskrepanzen in der Verteilung der ausländischen Kinder auf die Grundschulen.** Wie im Bereich der Frühkindlichen Bildung lassen sich starke Unterschiede in der Verteilung der ausländischen Kinder an den Grundschulen ausmachen. In der **räumlichen Verteilung** schwankt ihr Anteil zwischen 0% und 72%. Auch die **Verteilung nach Trägerschaft** zeigt deutliche Differenzen auf: Bei maximal 8% liegt der Anteil ausländischer Schüler/innen an Schulen in freier Trägerschaft und bei maximal 72% an Schulen in kommunaler Trägerschaft. >> S. 39

Weiterführende Schulen (Sekundarbereich)

- **Der stärkste Zuwachs ausländischer Schüler/innen ist an Sekundar- und Gemeinschaftsschulen.** Der Anteil ausländischer Schüler/innen hat an allen Schulformen zugenommen. Der stärkste Anstieg lässt sich allerdings an Sekundar- und einzelnen Gemeinschaftsschulen verzeichnen. Gründe dafür sind zum einen die dort befindlichen Sprachklassen und zum anderen die räumliche Verortung der Gemeinschaftsschulen in Stadtteilen mit hohem Ausländeranteil. >> S. 41ff.
- **Bei ausländischen Schüler/innen geht der Trend zu niedrigeren Schulabschlüssen.** Fast die Hälfte der deutschen Schüler/innen lernt an einem Gymnasium, 20% an einer Sekundarschule. Bei ausländischen Schüler/innen ist das Verhältnis inzwischen entgegengesetzt: Rund 20% besuchen das Gymnasium, etwa die Hälfte eine Sekundarschule. Dabei ist die absolute Anzahl ausländischer Gymnasiast/innen in den letzten Jahren fast konstant geblieben. Aber durch den starken Zuwachs an Sekundarschüler/innen verschiebt sich das prozentuale Verhältnis. >> S. 43ff.
- **Jede/r zweite ausländische Schüler/in verlässt die Schule ohne Abschluss!**
>> S. 45f.

Allgemein

- **Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem sprunghaften Anstieg in der Zahl der Schulverweiger/innen und der Zunahme ausländische Schüler/innen?** Die Zahl der Schulverweiger/innen ist im Schuljahr 2015/16 im Vergleich zu den Vorjahren deutlich angestiegen. Ein direkter Zusammenhang lässt sich aufgrund fehlender Daten jedoch nicht belegen. >> S. 46f.

- **Der Ausländeranteil an Förderschulen ist bislang sehr gering bei leicht steigender Tendenz.** Von 1.800 Förderschüler/innen sind 36 ausländischer Herkunft. Das entspricht einem Anteil von insgesamt rund 2%. Seit dem Schuljahr 2015/16 lässt sich ein Anstieg verzeichnen. >> S. 47

Kapitel 5: Berufliche Ausbildung

- **An Berufsbildenden Schulen kam es seit 2012 zu einer Vervierfachung der Zahl ausländischer Schüler/innen.** Im Schuljahr 2017/18 besuchten insgesamt rund 6.800 Schüler/innen, darunter 6% ausländischer Herkunft, eine der vier halleschen Berufsbildenden Schulen in öffentlicher Trägerschaft. Ihre Anzahl hat sich seit 2012 fast vervierfacht und liegt aktuell bei 412 Personen. >> S. 53
- **Die Schüler/innenzahlen im Übergangssystem bzw. Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) haben sich vom Schuljahr 2015/16 bis 2016/17 verdoppelt.** Dabei ist die Zunahme allein auf die gestiegene Anzahl ausländischer Schüler/innen zurückzuführen. **Mehr als 50% der Schüler/innen sind Ausländer/innen** (182 Personen). Während das Geschlechterverhältnis bei den deutschen Schüler/innen im BVJ annähernd ausgeglichen ist (Frauenanteil: 44%), sind Frauen unter den ausländischen Schüler/innen mit einem Anteil von rund 15% stark unterrepräsentiert. >> S. 55
- **In der dualen Berufsausbildung sind junge Menschen ausländischer Herkunft im Vergleich zu denen deutscher Herkunft deutlich unterrepräsentiert.** 43% der ausländischen Berufsschüler/innen befinden sich in einer dualen Ausbildung. Unter den deutschen Berufsschüler/innen liegt der Anteil bei 73%. >> S. 53
- **42% der ausländischen Absolvent/innen Berufsbildender Schulen blieben 2016 ohne Abschluss.** Bei den deutschen Absolvent/innen und Abgänger/innen traf das auf rund 8% zu. Im Vergleich zu den Vorjahren hat sich die Anzahl ausländischer Abgänger/innen ohne Abschluss deutlich (um das Vierfache) gesteigert. Es sind überwiegend Männer, denen es nicht gelingt, einen Abschluss zu erreichen. Mehr als die Hälfte der männlichen (53%) und 22% der weiblichen Absolvent/innen blieben ohne Abschluss. >> S. 56f.
- **Der Ausländeranteil in der Berufsausbildung in Sachsen-Anhalt liegt bei rd. 2%.** In den Jahren von 2012 bis 2016 ist die Zahl ausländischer Azubis in Sachsen-Anhalt von 183 auf 573 und damit um das Dreifache gestiegen. >> S. 59
- **Die Schwerpunkte bei Ausbildungsberufen von Ausländer/innen (wie von Deutschen auch) liegen in den Bereichen Industrie & Handel, gefolgt vom Handwerk.** >> S. 59f.
- **Nach wie vor hohe Vertragslösungsquote bei ausländischen Azubis, jedoch leichte Verbesserung:** Die Anzahl vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge ist von 2012 bis 2016 um das Vierfache gestiegen. Auf zwei neu abgeschlossene Verträge kam im Jahr 2016 eine vorzeitige Vertragslösung. 2012 war das Verhältnis etwas schlechter und lag bei 3:2. >> S. 60
- **Es ist von einem erhöhten Anteil junger Personen mit Migrationshintergrund ohne Berufsabschluss auszugehen.** Hierzu liegen für die Stadt Halle (Saale) (noch) keine statistischen Daten vor. >> S. 60f.

Kapitel 6: Hochschulbildung

- **Fast jede/r zehnte Studierende in Halle (Saale) ist ausländischer Herkunft, Tendenz bis 2016/17 steigend.** Die Zahl ausländischer Studierender war bis zum Studienjahr 2016/17 über mehrere Jahre im Anstieg begriffen. 2017/18 lässt sich erstmals wieder ein leichter Rückgang verzeichnen. Von den insgesamt 21.500 Studierenden (2017/18) waren rund 2.150 aus dem Ausland. >> S. 63
- **Im Studienjahr 2017/18 waren unter den ausländischen Studierenden ein Drittel weniger Neuimmatrikulierte.** Die Zahl der ausländischen Neuimmatrikulierten lag in den vergangenen Jahren jeweils über 500 Personen. Im Studienjahr 2017/18 sank diese Zahl erstmals um 200 Personen (bei den männlichen und weiblichen Studierenden jeweils um 100 Personen). Damit geht ihr Anteil an den Neuimmatrikulierten insgesamt von 16% im vorangegangenen Studienjahr auf rund 12% zurück.
>> S. 64
- **Unter den Studierenden in Halle (Saale) überwiegen weibliche Personen.** Das trifft sowohl auf die deutschen (56% weiblich) als auch auf die ausländischen Studierenden (52%) zu. >> S. 65
- **Syrien, China, die Russische Föderation und Vietnam sind die Hauptherkunftsländer ausländischer Studierender an der MLU (2017).** Aus jedem dieser Länder studieren jeweils zwischen 120 und 160 Studierende an der MLU. Noch vor sechs Jahren war die Russische Föderation auf Platz eins der Hauptherkunftsländer.
>> S. 65f.
- **Es gibt extra Programme...**
 - ... für ausländische Studierende: **das Studienkolleg.** 200 bis 240 ausländische Studierende besuchen jährlich das Landesstudienkolleg in Halle (Saale) >> S. 62f.
 - ... für Geflüchtete: **„integra“** (seit 2016). Im Jahr 2017 gab es 85 überwiegend männliche Teilnehmer/innen, davon rund 90% aus Syrien und Afghanistan. Zur Erfolgsquote liegen keine statistischen Daten vor. >> S. 63f.
- **Am stärksten nachgefragt ist das Studium an der Juristischen und Wirtschaftlichen Fakultät.** Das trifft auf die ausländischen wie auch auf die deutschen Studierenden an der MLU zu. Männer sind tendenziell eher im naturwissenschaftlich-medizinischen Bereich zu finden, Frauen eher in den Geistes- und Sozialwissenschaften. >> S. 66f.
- **Unter den exmatrikulierten Studierenden verfügt etwa die Hälfte über einen erfolgreichen Studienabschluss. Bei den ausländischen Studierenden trifft das etwa auf ein Drittel zu.** Ein möglicher Grund dafür ist, dass in dieser Statistik auch Austauschstudent/innen enthalten sind, die den Abschluss letztlich nicht in Halle (Saale) sondern an der Heimatuniversität anstreben. >> S. 67f.

Kapitel 7: Erwachsenenbildung/ Weiterbildung

- **Die Anzahl der Integrationskurse hat sich von 2013 bis 2016 vervierfacht.** Im Jahr 2016 liefen in der Stadt Halle (Saale) 114 Kurse neu an. >> S. 70
- **Die Anzahl der Teilnahmeberechtigten und Kursteilnehmer/innen hat sich im gleichen Zeitraum um das Zehnfache gesteigert.** Rund 2.900 Teilnahmeberechtigungen und –verpflichtungen wurden im Jahr 2016 vergeben. >> S. 70
- **Die Zahl der Absolvent/innen hat sich seit 2013 verdreifacht.** Von 2015 auf 2016 kam es zu einer Verdopplung der Absolvent/innenzahl auf 613 Personen. Es fehlen jedoch Angaben zu den Bildungsabschlüssen bzw. darüber, wie hoch der Anteil derer ist, die den Kurs erfolgreich abgeschlossen haben und mit welchem Sprachniveau.
>> S. 70

- **Auch die Volkshochschule (VHS) leistet einen Beitrag zur Sprachförderung.** Die stärkste Inanspruchnahme der Sprachkurse „Deutsch- als Zweit- bzw. Fremdsprache“ lässt sich in den Jahren 2013, 2015 und 2016 beobachten. Inwiefern auch andere Bildungsangebote der VHS von Personen mit Migrationshintergrund genutzt werden, lässt sich anhand der Nutzerstatistiken nicht nachweisen. >> S. 72f.
- **Der Schwerpunkt arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen der Agentur für Arbeit liegt auf Aktivierung und beruflicher Eingliederung.** Mehr als 80% der an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen der Agentur für Arbeit partizipierenden Ausländer/innen befinden sich in Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung; rund 8% absolvieren Maßnahmen zur **beruflichen Weiterbildung** (Stand April 2018). Fast die Hälfte (46%) der hier ausgewiesenen ausländischen Teilnehmenden stammt aus Syrien, ca. 18% aus Afghanistan, Iran, Nigeria, Irak, Eritrea, Somalia und Pakistan. >> S. 71

Kapitel 8: Kulturelle Bildung

Eine Reihe von Angeboten kultureller Bildungseinrichtungen sind auf die Zielgruppe Menschen mit Migrationshintergrund zugeschnitten:

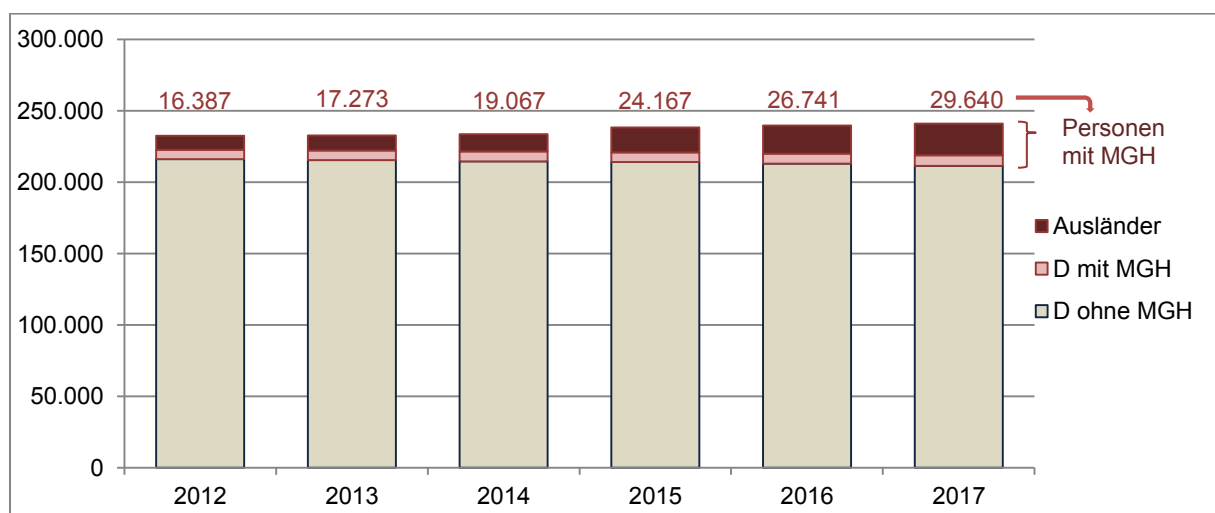
- **Die Stadtbibliothek:** Zwischen 2015 und 2018 fanden 32 Bibliothekseinführungen für rund 360 Teilnehmer/innen mit Migrationshintergrund statt. Angebot (19 Einführungen) und Nachfrage (214 Personen) waren im Jahr 2016 am größten. Auch die **Zahl ausländischer Personen unter den Neuanmeldungen in der Stadtbibliothek war 2016 am höchsten** (rd. 480 Personen). Insgesamt haben sich im Zeitraum Mai 2015 bis Ende 2017 mehr als 900 Personen nichtdeutscher Herkunft als Nutzer/innen in der Stadtbibliothek Halle neu angemeldet. >> S. 75f.
- **Das Stadtmuseum** bietet fremdsprachige Führungen an und thematische Ausstellungen, die das Thema Migration aufgreifen. >> S. 76
- **Die Theater, Oper und Orchester GmbH Halle** stellt seit der Spielzeit 2011/12 für Geflüchtete ein Freikartenkontingent zur Verfügung sowie ermäßigte Karten für Begleitpersonen. >> S. 76f.
- **Projekte, wie „Max geht in die Oper“ und „Max macht Oper“ der Bürgerstiftung Halle** fördern kulturelle Bildung für Kinder (mit und ohne Migrationshintergrund). Jährlich werden mehr als 80 Kulturpatenschaften betreut, zwischen 40 und 50 Kinder jedes Jahr neu aufgenommen, darunter fast die Hälfte mit Migrationshintergrund. >> S. 77f.
- **Zur Bildungsbeteiligung bzw. zur Inanspruchnahme kultureller Bildungsangebote durch Personen mit Migrationshintergrund ist die Datenlage sehr mangelhafte.** Grundsätzlich ist zu überlegen, ob, in welcher Form und welchem Umfang ein gezieltes und systematisches Monitoring (z.B. die Erweiterung der Nutzerstatistiken) sinnvoll und wichtig ist. >> S. 75, 78

2. Die soziodemografische Entwicklung als Rahmenbedingung für Bildung

Die soziodemografische Entwicklung der Bevölkerung und insbesondere der betrachteten Zielgruppe bringt nachhaltige Konsequenzen für die Ausrichtung der Bildungsinfrastruktur und Bildungsangebote mit sich. Wie setzt sich die sehr heterogene Bevölkerung zusammen? Wie ist die Alters- und Geschlechterverteilung? Welche Nationalitäten (und Sprachen) sind hier am stärksten vertreten? Wie verteilt sich die Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund/ Ausländer/innen über das Stadtgebiet? Wo lassen sich räumliche Konzentrationen identifizieren? Aus diesen Analysen lassen sich Schlussfolgerungen für die Bildungsinstitutionen bzw. -einrichtungen ableiten. Die Altersstruktur beispielsweise hat einen nicht unerheblichen Einfluss auf die Nachfrage altersgruppenrelevanter Bildungsangebote (Kindertageseinrichtungen, Schulen etc.). Die räumliche Verteilung gibt darüber Aufschluss, wo verstärkt auf zielgruppenorientierte Bildungsangebote geachtet werden muss.

2.1 Struktur der Bevölkerung und demografische Entwicklung

In den letzten Jahren hat die Zuwanderung aus dem Ausland und mit ihr die Zahl der Ausländer/innen sowie insgesamt die Zahl der Personen mit Migrationshintergrund in ganz Deutschland und so auch in Halle (Saale) deutlich zugenommen. Als Gründe dafür lassen sich insbesondere die Einführung des Gesetzes über die allgemeine Freizügigkeit von Unionsbürgern (Freizügigkeitsgesetz/EU) mit sukzessiver Ausweitung auf die (süd-) osteuropäischen EU-Länder und die Zuweisung von Geflüchteten nach dem für die bundesweite Verteilung geltenden Königsteiner Schlüssel anführen (vgl. Stadt Halle (Saale) 2017, S. 69). „In Sachsen-Anhalt ist Halle [Saale] die Stadt mit dem höchsten Ausländeranteil, allerdings liegt dieser mit 8,2% (2016) unter dem Bundesdurchschnitt von ca. 10%, wobei vergleichbare Großstädte im Durchschnitt einen ca. doppelt so hohen Anteil aufweisen“ (ebd., S. 46f). Konkret bedeutet das für die Stadt Halle (Saale), dass in den letzten sechs Jahren die Anzahl der Personen mit Migrationshintergrund von 16.400 im Jahr 2012 auf rund 29.640 Personen im Jahr 2017 gestiegen ist. Entsprechend lässt sich in diesem Zeitraum ein Zuwachs von mehr als 13.000 Personen verzeichnen, was fast einer Verdoppelung entspricht. Damit hat sich ihr Anteil an der halleischen Bevölkerung von 7% auf 12% erhöht und der Ausländeranteil stieg im selben Zeitraum von 4% auf 9%.



D = Deutsche, MGH = Migrationshintergrund

Abb. 03: Entwicklung der Einwohnerzahlen, unterteilt nach Deutschen mit und ohne Migrationshintergrund sowie Ausländer/innen, Stand: 31.12.2017, Datengrundlage: Stadt Halle (Saale), Fachbereich Einwohnerwesen

Aus der Darstellung in Abb. 03 wird ersichtlich, dass die deutsche Bevölkerung (ohne Migrationshintergrund) seit 2013 stetig abnimmt und im betrachteten Zeitraum von 216.150 auf 211.500 Personen gesunken ist. Die insgesamt steigende Einwohnerzahl in Halle (Saale)

begründet sich allein durch die Zuwanderung von Ausländer/innen, deren Anzahl im gleichen Zeitraum von 9.950 auf 22.200 Personen stieg. Die Einwohnerzahl Deutscher mit Migrationshintergrund erfuhr ebenfalls einen, wenn auch deutlich geringeren, Aufwuchs von 6.450 auf 7.440 Personen.

Der in jüngerer Vergangenheit erfolgte starke Bevölkerungszuwachs in der Gruppe der ausländischen Einwohner/innen spiegelt sich deutlich in der Wohndauer der Bevölkerungsgruppe wider.

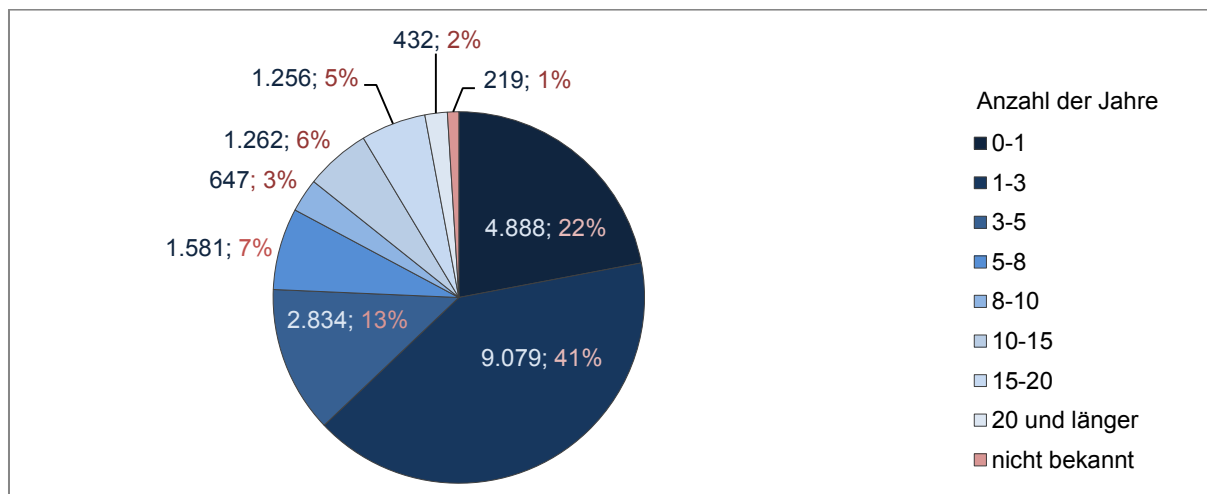


Abb. 04: Wohndauer der im Jahr 2017 in Halle (Saale) lebenden Ausländer/innen, Stand 31.12.2017, Datengrundlage: Stadt Halle (Saale), Fachbereich Einwohnerwesen

Gemäß der in Abb. 04 dargestellten Ergebnisse zur Analyse der Wohndauer der in Halle (Saale) lebenden Ausländer/innen sind drei Viertel dieser Personen seit weniger als fünf Jahren dort ansässig, fast ein Viertel seit weniger als einem Jahr.

Es lässt sich in den letzten Jahren eine insgesamt sehr hohe Mobilität feststellen. Die folgende Abbildung zeigt Zu- und Wegzüge der Ausländer/innen in Halle (Saale).

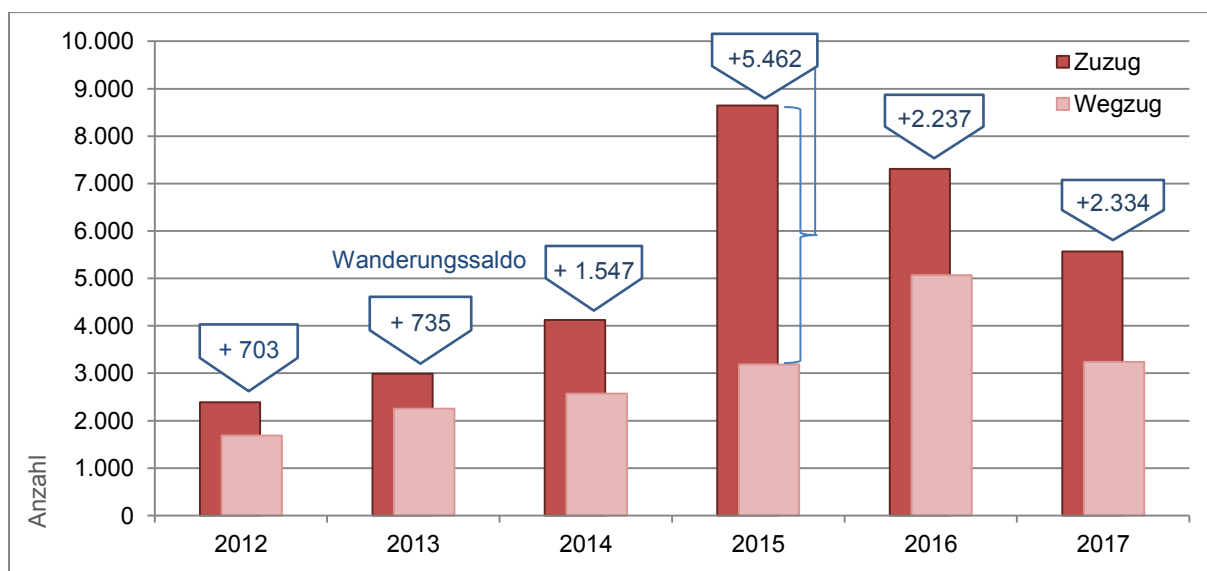


Abb. 05: Wanderungsbewegungen von Ausländer/innen in der Stadt Halle (Saale) 2012 bis 2017, Zu- und Wegzüge sowie Wanderungssaldo, Stand: 31.12. des Jahres, Datengrundlage: Stadt Halle (Saale), Fachbereich Einwohnerwesen

Zunächst geht aus Abb. 05 hervor, dass die Zahl der Zuzüge von 2012 bis 2015 kontinuierlich gestiegen ist. Dabei kam es im Jahr 2015, dem Jahr mit dem Höchstwert, zu einer Verdopplung der Zuzüge im Vergleich zum Vorjahr. Insgesamt 8.650 Ausländer/innen kamen in

diesem Jahr nach Halle (Saale). Gleichzeitig verließen 3.180 Personen die Stadt. Der sogenannte Wanderungssaldo, der sich aus der Differenz von Zu- und Wegzügen ergibt, war ebenfalls im Jahr 2015 am höchsten (5.462 Personen). Seither geht die Zahl der Zu- aber auch die der Wegzüge wieder zurück. Damit liegt der Saldo bei einem Plus von 2.200 bis 2.300 Personen jährlich.

Die hohe Mobilität unter den Ausländer/innen lässt darauf schließen, dass viele der Neuzugewanderten hier nicht sesshaft werden. Nur 13% der hier lebenden Ausländer/innen sind seit zehn Jahren oder länger in der Stadt ansässig. Dem wirkt jedoch das Integrationsgesetz entgegen, das zum 06.08.2016 eine Wohnsitzauflage für anerkannte Geflüchtete vorschreibt.

Der Saldo aus Geburten und Sterbefällen, bezogen auf die ausländische Bevölkerung, ist (auch aufgrund der verhältnismäßig geringen Anzahl älterer Menschen) im Gegensatz zur deutschen Bevölkerung positiv. Die deutlich jüngere Altersstruktur und der entsprechend hohe Anteil an Ausländerinnen im gebärfähigen Alter schlagen sich in der Anzahl der Geburten nieder. Entsprechend nimmt der Anteil ausländischer Neugeborener an den Gesamtgeburtenszahlen in Halle (Saale) jährlich zu. Lag der Anteil 2012 noch bei rund 4%, betrug er zum Jahresende 2016 14% und ein Jahr später bereits 18%.

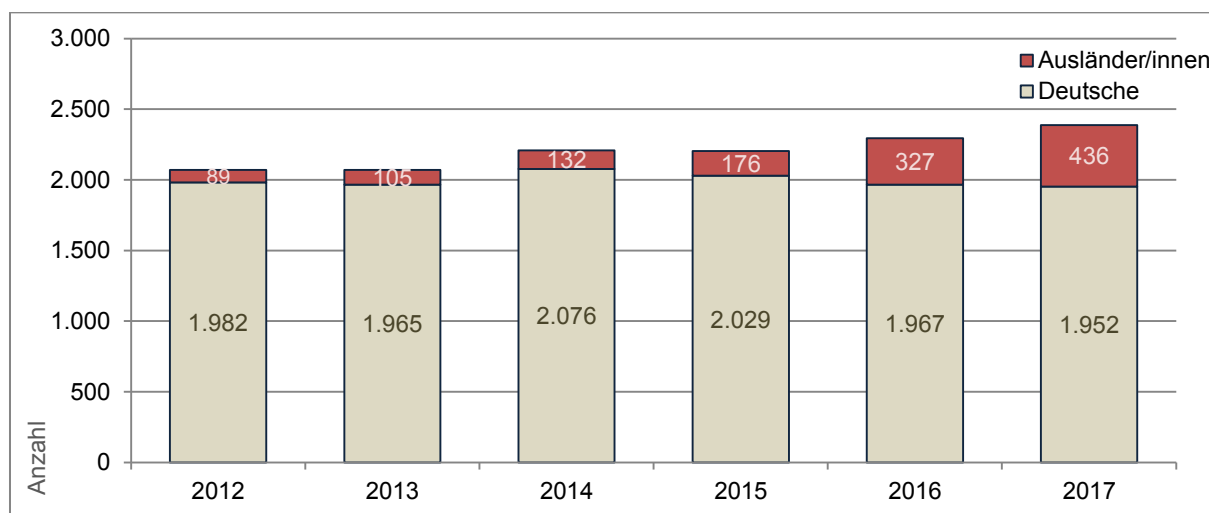


Abb. 06: Entwicklung der Geburtenzahlen, unterteilt nach Deutschen und Ausländer/innen, 2012 bis 2017, Stand: 31.12. des Jahres, Datengrundlage: Stadt Halle (Saale), Fachbereich Einwohnerwesen

In absoluten Zahlen ausgedrückt hat sich die Zahl ausländischer Neugeborener von 2012 mit 89 auf 436 Kinder im Jahr 2017 verfünffacht, während bei der deutschen Bevölkerung die Geburtenzahl seit 2014 wieder eine leicht rückläufige Tendenz aufweist.

Insgesamt ist es schwierig, eine Prognose zu wagen, wie sich die Bevölkerungsentwicklung in Hinblick auf die Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund, wie sich die Zuwanderung nach Halle (Saale), aber auch grundsätzlich nach Deutschland, gestalten wird. „Die Landesprognose“, so heißt es im Integrierten Stadtentwicklungskonzept der Stadt Halle (Saale) (ISEK), „erwartet ein deutliches Abflachen der Zuwanderung aus dem Ausland bis zum Ende dieses Jahrzehnts. Allerdings sind Wanderungsverflechtungen mit dem Ausland der größte Unsicherheitsfaktor jeder Prognose“ (Stadt Halle (Saale) 2017; Anlage 2_1, S. 52). Neben globalen Faktoren, wie die weltweite Sicherheitslage, spielen politische Entscheidungen sowohl auf europäischer als auch auf nationaler Ebene (z.B. Fragen des Familiennachzugs) eine wichtige Rolle. Diese lassen sich momentan nicht vorhersehen. Wie sich das Migrations- und Wanderungsgeschehen in Halle (Saale) gestalten wird, hängt z.B. auch davon ab, „wie viele zugewanderte und zugewiesene Personen [...] langfristig in Halle bleiben“ (Stadt Halle (Saale) 2017, S. 69). Darüber hinaus geht es um die Frage, ob „es zu bedeutsamen innerdeutschen Wanderungen kommen [wird], in welchem Maße eine Zuwanderung aus den umliegenden Klein- und Mittelstädten in die Großstädte erfolgt, welche Auswir-

kungen auf dem Arbeitsmarkt entstehen [und] welche Integrationsprozesse und -maßnahmen erfolgen“ (ebd.).

2.2 Herkunft der in Halle (Saale) lebenden Ausländer/innen

Mit dem Bevölkerungszuwachs in den letzten Jahren – insbesondere durch die Zuwanderung von Migrant/innen – hat sich auch die Struktur der Gruppe der Ausländer/innen geändert. An dieser Stelle werden zunächst die Herkunftsländer näher betrachtet. Woher kommen die Menschen, die verstärkt auch in Bildungs- und Ausbildungssysteme einmündeten? Noch vor 2012 begann nach einer bundesweit längeren Phase stabiler Ausländerzahlen im Rahmen der Ausweitung der Freizügigkeit für EU-Bürger auf die (süd-)osteuropäischen Länder³ eine verstärkte Zuwanderung aus den Ländern Rumänien, Bulgarien und Polen nach Deutschland (vgl. Stadt Halle (Saale) 2017, S. 69). Anschließend verlagerte sich der Schwerpunkt der Herkunftsländer mit den steigenden Asylbewerberzahlen auf die Kriegs- und Krisengebiete im arabischen und afrikanischen Raum.

Die aktuelle Verteilung der in Halle (Saale) lebenden Ausländer/innen nach ihren Herkunftsländern gestaltet sich, wie in der folgenden Abbildung (Abb. 06) dargestellt.

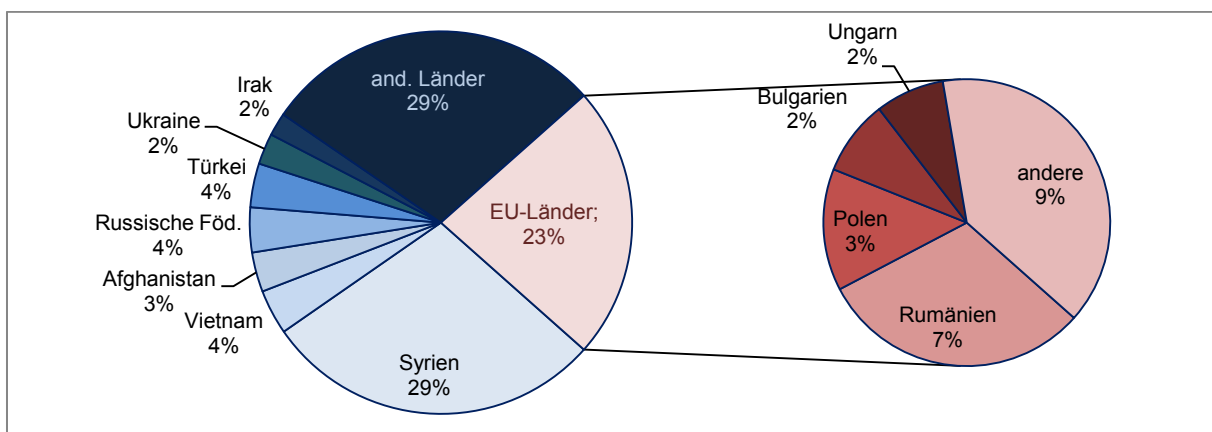


Abb. 07: Übersicht zu den häufigsten Herkunftsländern, Stand: 31.12.2017, Datengrundlage: Stadt Halle (Saale), Fachbereich Einwohnerwesen

Ende 2017 wohnten in der Stadt Halle (Saale) Ausländer/innen aus insgesamt 150 Herkunftsländern. Die meisten von ihnen stammen aus Syrien, Rumänien, Vietnam, der Russischen Föderation und der Türkei. Aus EU-Staaten kamen insgesamt rund 5.100 Personen. Das sind etwa ein Viertel der insgesamt 22.200 hier lebenden Ausländer/innen. Unter den Ausländer/innen europäischer Herkunft stammt etwa jede vierte Person aus Rumänien. Im Berichtszeitraum 2012 bis 2017 gab es einige Verschiebungen in der Rangliste der Hauptherkunftsländer.

³ Seit dem 1. Mai 2011 gilt die volle Arbeitnehmerfreizügigkeit für Polen, Tschechien, die Slowakei, Slowenien, Ungarn, Estland, Lettland und Litauen in der ganzen EU; seit dem 01. Januar 2014 auch für Bulgarien und Rumänien. Zuvor gab es Übergangsregelungen (vgl. Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Landes Brandenburg 2018).

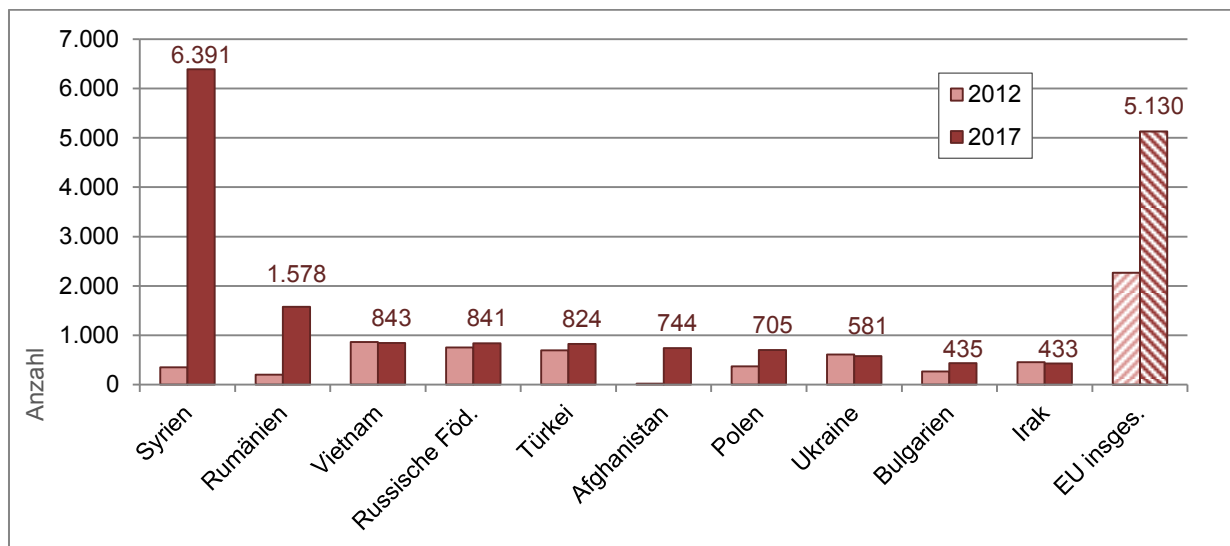


Abb. 08: Entwicklung der Anzahl der Ausländer/innen aus den in der Stadt Halle (Saale) am stärksten vertretenen Herkunftsländern, 2012 und 2017, Stand: 31.12. des Jahres, Datengrundlage: Stadt Halle (Saale), Fachbereich Einwohnerwesen

So ist in den vergangenen sechs Jahren aufgrund der Fluchtmigration hauptsächlich die Zahl der halleschen Einwohner/innen aus Syrien stark angewachsen (um das 18-fache). Sie sind seit 2014 im Vergleich zu den anderen in Halle (Saale) vertretenen Nationalitäten die größte Gruppe nichtdeutscher Herkunft und bilden einen Anteil von mehr als einem Viertel der in Halle (Saale) lebenden Ausländer/innen.

Die zweitgrößte Gruppe nichtdeutscher Nationalität ist die der Rumän/innen. Mit dem EU-Freizügigkeitsabkommen ist ihre Anzahl in Halle (Saale) im gleichen Zeitraum von rund 200 auf fast 1.600 Personen um das Achtfache gestiegen. Insgesamt 7% der in Halle (Saale) lebenden Ausländer/innen sind rumänischer Herkunft. Vietnamesische Staatsbürger/innen – bis 2013 die größte Gruppe in Halle (Saale) (vgl. Stadt Halle (Saale) 2017, S. 41) – sind aktuell mit einer seit 2012 fast konstanten Gruppengröße von rund 850 Personen nur noch an dritter Stelle vertreten. Bei ihnen handelt es sich häufig um Geflüchtete oder ehemalige DDR-Vertragsarbeiter, die sich bereits seit vielen Jahren in Halle (Saale) aufhalten und sesshaft geworden sind. Vier Prozent der in Halle (Saale) lebenden Ausländer/innen kommen aus Vietnam. Ähnlich verhält es sich bei den Einwohnergruppen mit türkischer und russischer Nationalität (jeweils rund 800 Personen und 4% der insgesamt hier lebenden Ausländer/innen). Aufgrund der Kriegs- und Fluchtsituation im eigenen Land hat die Gruppe der Ausländer/innen afghanischer Herkunft innerhalb des Berichtszeitraumes prozentual gesehen einen ähnlich starken Zuwachs erfahren, wie die Gruppe syrischer Nationalität und ist von 21 auf 649 Personen gewachsen. Afghanistan steht aktuell an sechster Stelle der in Halle (Saale) am stärksten vertretenen Nationen.

2.3 Ausländer/innen differenziert nach Aufenthaltsstatus

Herkunftsland und Zuwanderungsgründe bestimmen letztlich maßgeblich darüber, welchen Aufenthaltsstatus Ausländer/innen zuerkannt bekommen. Davon hängt wiederum ab, welche Bleibeperspektive und welche Rechte die jeweiligen Personen in Deutschland haben. Auch die Zugangsmöglichkeiten zu Bildungsangeboten und zum Arbeitsmarkt oder arbeitsmarktbezogenen Maßnahmen hängen vom Aufenthaltsstatus ab. Ausgenommen ist in Sachsen-Anhalt die Schulpflicht. Diese besteht unabhängig vom Aufenthaltsstatus. So war beispielsweise Asylsuchenden und Geduldeten der Zugang zu geförderten Integrations- und Sprachkursen, die wiederum Voraussetzung für den Zugang zum Arbeitsmarkt sind, bis Ende 2015 verwehrt. Personen mit einer Aufenthaltsgestattung sowie Personen mit einer Duldung und mit jeweils guter Bleibeperspektive haben erst seit November 2015 einen Zugang zu Integra-

tionskursen. Einen Überblick über die Verteilung und Entwicklung der verschiedenen Aufenthaltsstatusarten wird der Migrationsbericht 2018 bieten (Stadt Halle 2018a).

Demnach verfügt fast die Hälfte der in Halle (Saale) lebenden Ausländer/innen (12.000 Personen) über ein befristetes Aufenthaltsrecht. Hinzu kommen rund 2.800 Personen mit einer Duldung oder einer Aufenthaltsgestattung bzw. einem ungeklärten Status. Damit ist augenfällig, dass lediglich 13% der in der Stadt Halle (Saale) lebenden Ausländer/innen über einen dauerhaften Aufenthaltsstatus verfügen (davon 22% nach EU-Aufenthaltsrecht) (vgl. ebd.).

2.4 Altersstruktur und Geschlechterverteilung

Die in der Stadt Halle (Saale) lebenden Personen mit Migrationshintergrund sind im Durchschnitt deutlich jünger als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Die Zuwanderung aus dem Ausland erfolgt vorrangig in den jüngeren Altersgruppen, was die junge Altersstruktur dieser Gruppe weiter stützt.

Detailliert betrachtet weicht die Altersstruktur der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund insbesondere im oberen Bereich bzw. mit zunehmendem Lebensalter deutlich von der mit Migrationshintergrund ab, wie auch in der folgenden Abbildung gut sichtbar ist.

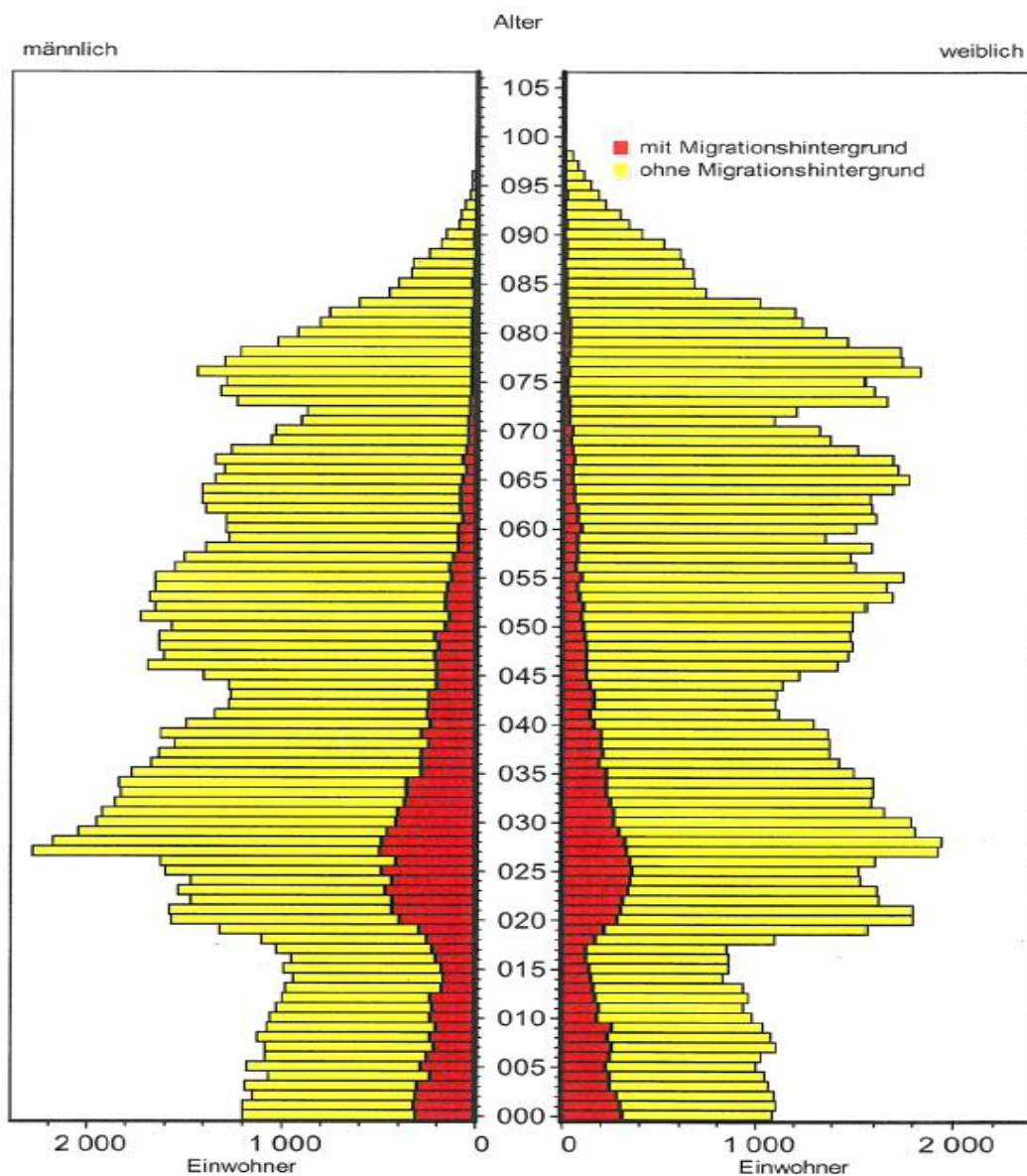


Abb. 09: Bevölkerung der Stadt Halle (Saale), nach Geschlecht, Migrationsstatus und Alter am 31.12.2017, Quelle: Stadt Halle (Saale), Fachbereich Einwohnerwesen

Tendenziell nimmt ab einem Alter von 40 Jahren der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund an der gleichaltrigen Gesamtbevölkerung immer weiter ab. In der Altersgruppe der 20- bis unter 25-Jährigen ist der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund mit 23% am höchsten. Das trifft ebenso auf die Gruppe der Ausländer/innen zu, hier liegt der Anteil an der entsprechenden Altersgruppe bei 19%. Betrachtet man die Geschlechterverteilung, fällt auf, dass im Gegensatz zur deutschen Bevölkerung (Frauenanteil bei 52%) in der Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund Frauen mit rund 43%, in der Gruppe der Ausländer/innen mit 41% unterrepräsentiert sind. Konkret in der zuvor betrachteten Altersgruppe der 20- bis 25-Jährigen liegt beispielweise der Anteil der Männer in der Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund bei 57% und bei den ausländischen Personen dieser Altersgruppe bei 61%. Allgemein lässt sich feststellen, dass in der Altersspanne zwischen 15 und unter 50 Jahren der Anteil männlicher und weiblicher Personen mit Migrationshintergrund an der jeweiligen Altersgruppe noch verhältnismäßig weit auseinander klafft. Bis zu neun Prozentpunkte Unterschied lassen sich bei den 15- bis unter 25-Jährigen ausmachen. Der verhältnismäßig große Unterschied in der Geschlechterverteilung dieser Altersgruppe ist mit großer Wahrscheinlichkeit auf die Gruppe der Geflüchteten, die überwiegend aus jungen und männlichen Personen besteht, zurückzuführen. Hingegen ist die Differenz zwischen den Anteilen der männlichen und weiblichen Personen an der jeweiligen Altersgruppe sowohl bei den „jüngeren“ als auch bei den „älteren“ Gruppen deutlich geringer (bis max. zwei Prozentpunkte Unterschied). Bei den unter 5-Jährigen relativieren sich geschlechterspezifische Unterschiede: hier ist der Anteil von Mädchen und Jungen gleich verteilt. Bei separater Betrachtung beider Gruppen – Personen mit und ohne Migrationshintergrund – tritt noch deutlicher hervor, wo sich jeweils altersmäßig die Schwerpunkte befinden. Gleichzeitig veranschaulicht der Zeitvergleich bzw. die Darstellung der Jahre 2012 und 2017, welche Entwicklungstendenz sich abzeichnet.

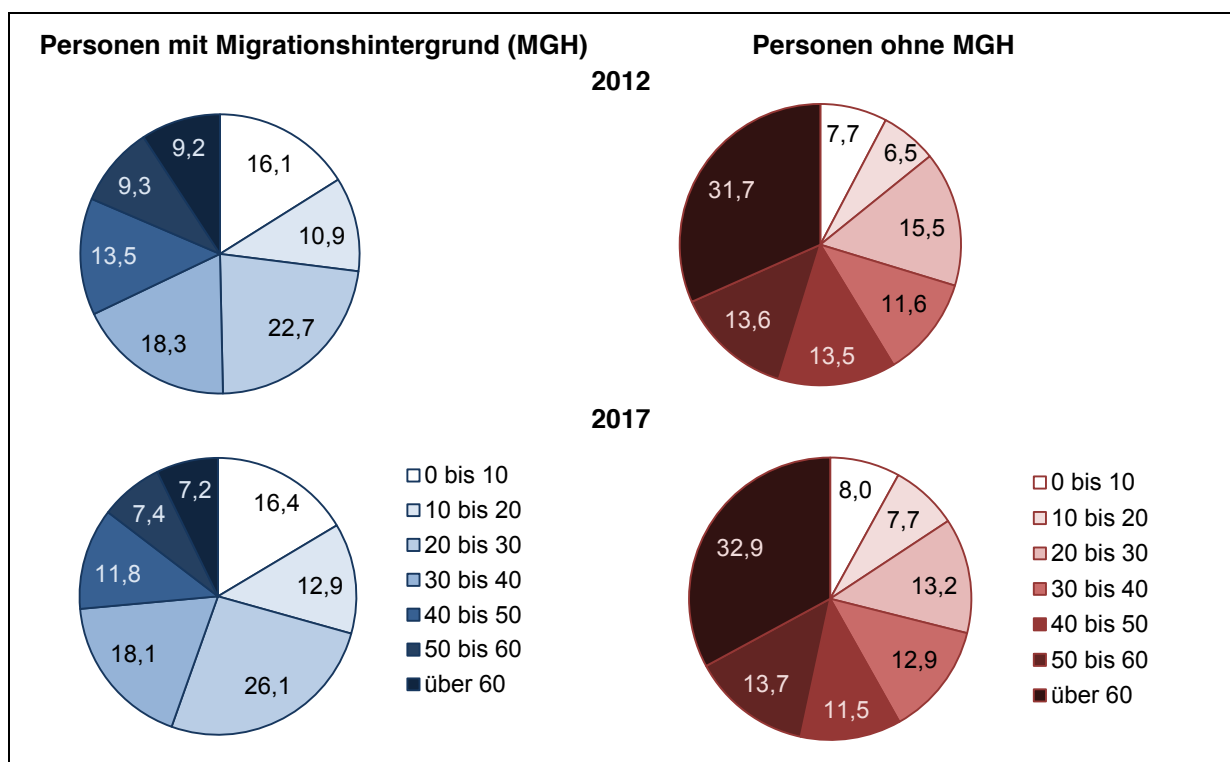


Abb. 10: Gegenüberstellung der Altersstruktur von Personen mit und ohne Migrationshintergrund (MGH) in der Stadt Halle (Saale) für die Jahre 2012 und 2017, Stand: 31.12. des jeweiligen Jahres, Datengrundlage: Stadt Halle (Saale), Fachbereich Einwohnerwesen

Auch in Abb. 10 spiegelt sich wider, dass in der Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund innerhalb der ersten vier Lebensjahrzehnte der deutliche Schwerpunkt liegt. Drei von

vier Personen sind unter 40 Jahre alt, über die Hälfte ist jünger als 30 Jahre. In der Vergleichsgruppe der Personen ohne Migrationshintergrund machen die unter 30-Jährigen nur etwas mehr als ein Viertel dieser Personengruppe aus. In den letzten sechs Jahren hat unter den Personen mit Migrationshintergrund (aufgrund der Fluchtmigration) insbesondere die bereits 2012 stärkste Altersgruppe der 20- bis 30-Jährigen Zuwachs erfahren. Betrachtet man ausschließlich die Ausländer/innen, so macht diese Altersgruppe etwa 29% der Ausländer/innen insgesamt aus. Die Hälfte der Gruppe (49,7%) ist zwischen 20 und 40 Jahre alt. Auch in Hinblick auf die einzelnen Bildungsbereiche ist die Analyse nach Altersgruppen von Relevanz.

Jede sechste Person mit Migrationshintergrund ist jünger als 10 Jahre und befindet sich im Bereich elementarer bzw. frühkindlicher Bildung oder im Primarbereich, der Grundschulbildung. Unter den Einwohner/innen ohne Migrationshintergrund ist es weniger als jede 12. Person. Für beide Gruppen zeichnet sich in dieser Altersgruppe seit 2012 eine leicht zunehmende Tendenz ab.

Mehr als jede vierte Person mit Migrationshintergrund befindet sich in der Altersgruppe, für die besonders die Bereiche Ausbildung, Studium und Berufseinstieg relevant sind (20 bis 30 Jahre). In der Gruppe ohne Migrationshintergrund trifft das nur auf etwa jede achte Person zu.

Daraus geht hervor, dass bei der Bevölkerungsgruppe der Menschen mit Migrationshintergrund gerade ein erhöhter Bedarf an Bildungsmöglichkeiten im Bereich der elementaren/ frühkindlichen Bildung und im Primarbereich sowie unter entsprechenden Voraussetzungen in der beruflichen/akademischen Ausbildung, bestehen sollten.

2.5 Räumliche Verteilung

Im folgenden Abschnitt steht die Frage im Zentrum, wie sich die Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund über das Stadtgebiet verteilt. Die Frage spielt vor allem bei der Bereitstellung zielgruppenbezogener (Bildungs-)Angebote eine wichtige Rolle. Bei der im Bericht an späterer Stelle vorgenommenen Betrachtung der einzelnen Bildungsbereiche, hauptsächlich der frühkindlichen und teilweise der schulischen Bildung, werden sich die Ergebnisse schließlich auch in der Inanspruchnahme von Bildungs- und Betreuungsangeboten widerspiegeln. Da allerdings in den meisten dieser Bereiche die offiziellen Statistiken nicht den Migrationshintergrund ausweisen, sondern nach Ausländer/innen und Deutschen unterscheiden, wird zunächst die Verteilung der ausländischen Bevölkerung auf das Stadtgebiet betrachtet. Sie ist in den Teilräumen der Stadt bzw. in den einzelnen Stadtteilen und -vierteln unterschiedlich hoch. Grundsätzlich gibt es in Halle (Saale) acht Stadtteile/ Stadtviertel, in denen der Ausländeranteil über 10% liegt (siehe Abb. 11). Der städtische Durchschnitt liegt mit 9,2% darunter.

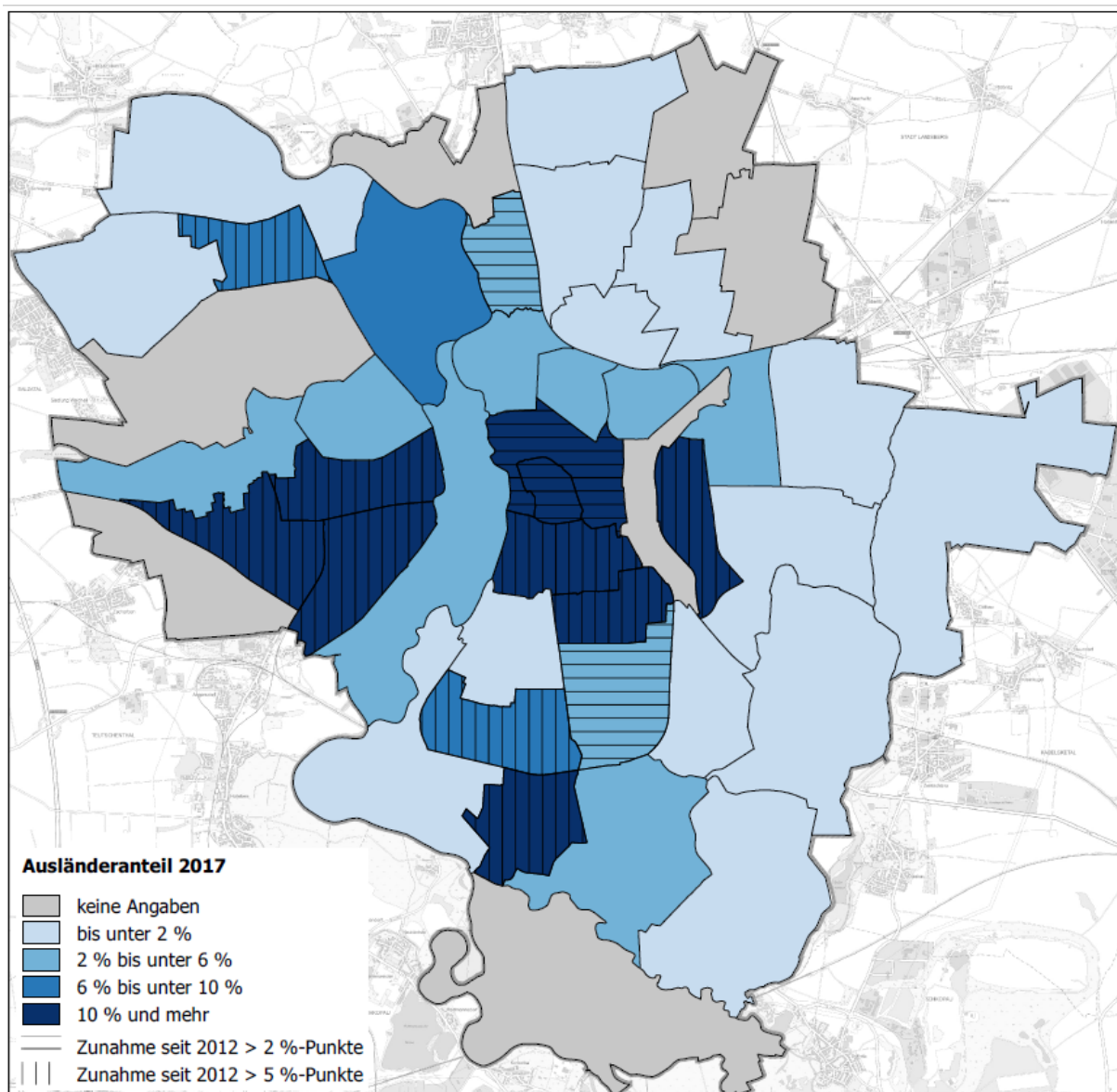


Abb. 11: Anteil der ausländischen Bevölkerung nach Stadtteilen zum 31.12.2017 und Veränderung zum 31.12.2012, Datengrundlage: Stadt Halle (Saale), Fachbereich Einwohnerwesen, Darstellung Fachbereich Planen

Damit lassen sich zwei Schwerpunktgebiete identifizieren: der innerstädtische Bereich und Neustadt. Rund 25% der Ausländer/innen leben im innerstädtischen Bereich, der die Altstadt und Nördliche sowie Südliche Innenstadt einschließt. Ein noch größerer Teil (38%) lebt in Neustadt (Nördliche, Südliche und Westliche Neustadt). D.h. gut zwei Drittel aller in Halle (Saale) lebenden Ausländer/innen konzentrieren sich auf diese beiden Gebiete.

Bereits 2012 ließen sich bestimmte räumliche Konzentrationen von Ausländer/innen beobachten, diese haben sich jedoch durch die Entwicklungen seit 2014/15 teilweise noch deutlich verstärkt.

„Die rasante Entwicklung im Jahr 2015 hat die Unterschiede verstärkt, da freie Wohnungen in großer Zahl am schnellsten in Quartieren mit hohen Leerständen verfügbar sind, den Stadtumbaugebieten und hier vor allem den Großwohnsiedlungen. Diese Leerstände gehen auf tiefgreifende strukturelle Entwicklungsprobleme dieser Quartiere zurück, die die Stadt z. B. mit den Mitteln und Instrumenten der beiden Städtebauförderprogramme Stadtumbau Ost und Soziale Stadt abbaut. 64% der ausländischen Einwohner/innen Halles wohnten 2015 in den drei Innenstadtvierteln (Altstadt, Südliche und Nördliche Innenstadt) sowie den drei Neustädter Vierteln. Innerhalb dieser beiden Schwerpunkträume konzentriert sich die ausländische Stadtbevölkerung am stärksten in der Südlichen Neustadt, die allein fast jeden fünften Ausländer in Halle beherbergt. Sie er-

reicht einen weit überdurchschnittlichen Ausländeranteil von 24,5% an der Quartiersbevölkerung bei gleichfalls überdurchschnittlichen Steigerungsraten. Beim erweiterten Personenkreis der Einwohner/innen mit Migrationshintergrund erreicht die Südliche Neustadt einen Anteil von 29,8%. Fast alle Großwohnsiedlungsquartiere weisen eine weit überdurchschnittliche Dynamik des Zuwachses der Ausländerzahlen auf. Diese sehr hohe Dynamik und die räumliche Konzentrations-tendenz stellen die Stadt vor beträchtliche Herausforderungen, da kommunales Handeln diesen „Marktprozessen“ mit dem Ziel einer gelingenden Integration entgegenwirken sollte.“ (Stadt Halle (Saale) 2017, S. 71f.)

Die nachfolgende Abbildung veranschaulicht abschließend die zuvor beschriebene Entwicklung in den einzelnen Stadtteilen und –vierteln von 2012 bis 2017, nun für die Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund. Es wurden nur die Stadtteile/ Stadtviertel einbezogen, in denen ihr Anteil über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 12,3% liegt.

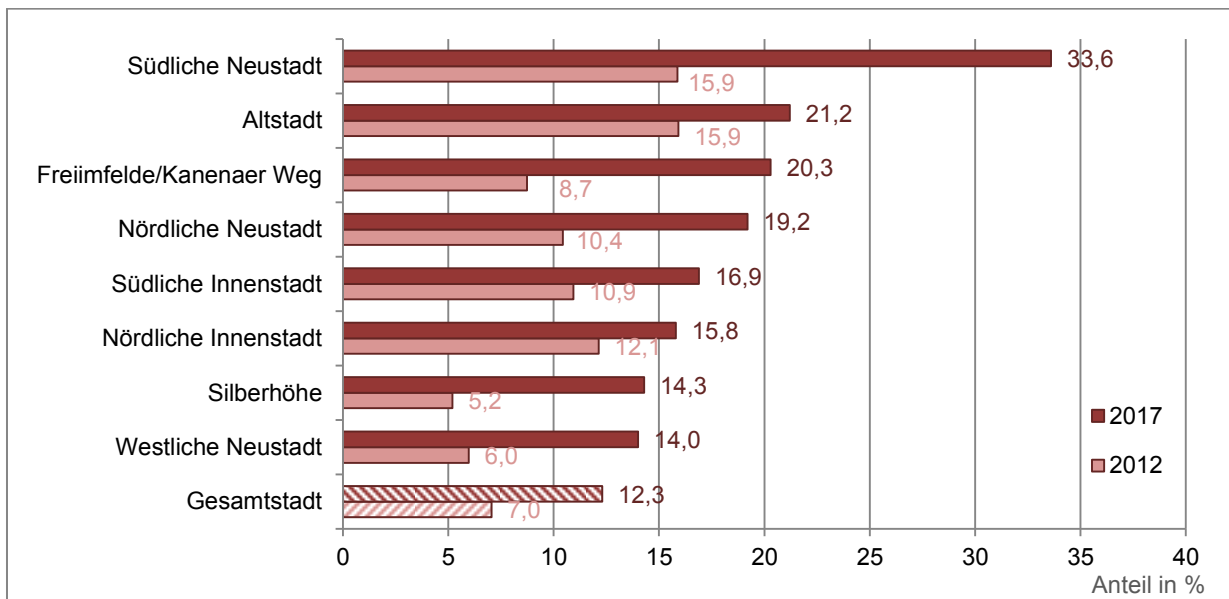


Abb. 12: Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an den Einwohner/innen im jeweiligen Stadtteil 2012 und 2017, Stand: 31.12. des Jahres, Datengrundlage: Stadt Halle (Saale), Fachbereich Einwohnerwesen

Augenfällig ist die Verdopplung des Anteils der Personen mit Migrationshintergrund in der Südlichen Neustadt. Hier hat inzwischen jede/r dritte Einwohner/in einen Migrationshintergrund, in der Altstadt jede/r Fünfte. Auch in den Stadtteilen Freimfelde/Kanenaer Weg, Westliche Neustadt und Silberhöhe hat sich der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund im Zeitraum von sechs Jahren, wenn auch in einer kleineren Größenordnung als in der Südlichen Neustadt, verdoppelt.

2.6 Exkurs zum Bildungsstand Geflüchteter

Die Zusammensetzung der Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund in Halle (Saale) hat sich in den letzten Jahren gewandelt, insbesondere durch die verstärkte Zuwanderung aus Kriegs- und Krisengebieten. Daher soll ein besonderes Augenmerk auf der Gruppe der Geflüchteten liegen, da diese sehr unterschiedliche Bildungsvoraussetzungen aufweist. Entsprechend soll der Bildungsstand dieser Gruppe gesondert betrachtet werden.

Leider liegen hierzu für die Stadt Halle (Saale) keine Daten vor. Um dennoch zumindest eine ungefähre Vorstellung zu bekommen, welches Bildungsniveau vorhanden ist, wird im Folgenden auf repräsentative Daten zur Situation von in Deutschland lebenden Geflüchteten Bezug genommen. Die Ergebnisse resultieren aus einer groß angelegten Befragung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), des Forschungszentrums des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF-FZ) und des Sozio-ökonomischen Panels

(SOEP)⁴. Gegenstand dieser Befragung waren unter anderem die Migrations-, Bildungs- und Erwerbsbiographien der Geflüchteten, Fluchtursachen und Einstellungen. Die Daten sind nicht ohne weiteres auf die Situation der Geflüchteten in der Stadt Halle (Saale) übertragbar, sie können jedoch eine grobe Orientierung geben, wie sich allgemein der Bildungsstand dieser Personengruppe gestaltet.

Was die Befragung im Hinblick auf die schulische Bildung zeigt, ist, dass es eine relativ große Polarisierung hinsichtlich der Art der besuchten Schulen und Abschlüsse gibt.

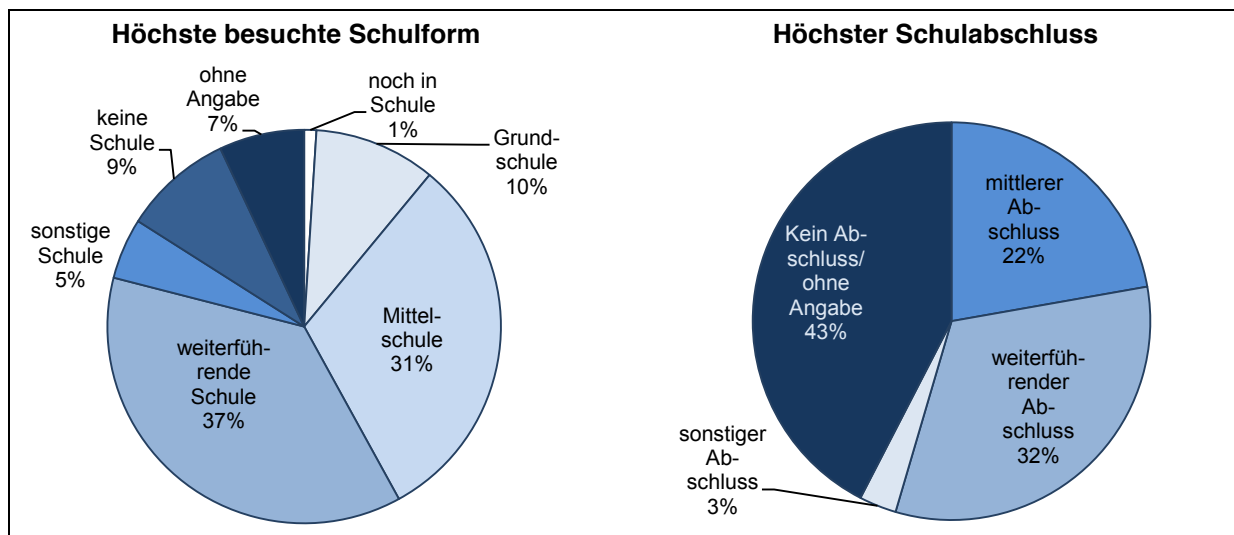


Abb. 13: Anteil der von den befragten Geflüchteten besuchten höchsten Schulen und der von ihnen erreichten höchsten Schulabschlüsse, Datengrundlage: Brücker et al. 2016b, S. 5f.

Zum einen haben 37% der Befragten eine weiterführende Schule besucht und 32% dort einen Abschluss erreicht, welcher größtenteils einer Hochschulzugangsberechtigung entspricht. Zum Vergleich: In der deutschen Bevölkerung sind es 36%, also durchaus ein ähnliches Größenverhältnis. Zum anderen haben 10% der Befragten ausschließlich die Grundschule und weitere 9% gar keine Schule besucht. Auch bei den Abschlüssen ist diese Spaltung sichtbar: Den 32% der Befragten mit weiterführendem Schulabschluss stehen 43% gegenüber, die keinen Abschluss erreicht haben. Nur 58% der Geflüchteten haben zehn Jahre oder mehr eine allgemeinbildende Schule besucht, in der deutschen Bevölkerung sind es 88%. Daraus wird ersichtlich, dass sich die Bildungsstruktur dieser Gruppe weniger in den oberen Bildungsbereichen von der deutschen Bevölkerung unterscheidet, wohl aber im unteren Bereich. Dabei muss berücksichtigt werden, dass die Bildungslaufbahn oft von Krieg und Flucht unterbrochen wurde.

Auch gilt es zwischen Herkunftsländern zu unterscheiden, welche schon lange vom Krieg gezeichnet sind, wie etwa Somalia und Afghanistan, und solchen, in denen die Situation noch bis vor kurzem stabil war und ausreichende Bildung sicher gestellt werden konnte, wie etwa Syrien. Geflüchtete aus Ländern der ersten Gruppe verfügen über ein eher niedriges Bildungsniveau, und der Anteil an abgebrochenen oder gar nicht erst begonnenen Schulbesuchen ist besonders hoch, während das Bildungsniveau bei Geflüchteten aus Syrien oder auch dem Iran und Nachfolgestaaten der Sowjetunion vergleichsweise hoch ist. Bei ethnischen Minderheiten wie den vom Westbalkan stammenden Roma oder den Jesiden aus Sy-

⁴ Die Studie wurde vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), vom Forschungszentrum des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF-FZ) und vom Sozio-ökonomischen Panel (SOEP) am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) Berlin im Rahmen einer repräsentativen Längsschnittstudie durchgeführt. Im Zuge der Erhebung wurden 2349 Geflüchtete ab 18 Jahren von Juni bis Oktober 2016 befragt, welche zwischen dem 01.01.2013 und dem 31.01.2016 nach Deutschland eingereist sind und einen Asylantrag gestellt haben.

rien und dem Irak ist das Bildungsniveau sehr gering, vermutlich aufgrund eines eingeschränkten Zugangs zu Bildungseinrichtungen, ggf. auch durch Diskriminierung.

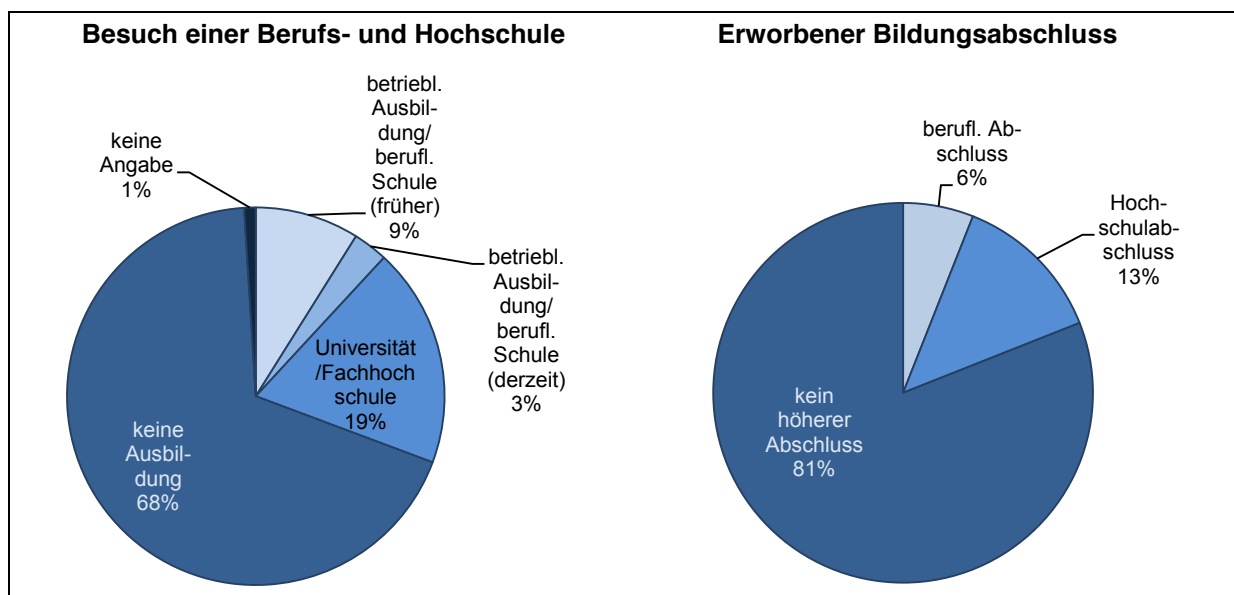


Abb. 14: Anteil der befragten Geflüchteten, die eine Berufs- oder Hochschule besucht haben sowie Anteil der dort erreichten höheren Abschlüsse, Datengrundlage: Brücker et al. 2016b, S. 6f.

Bei Betrachtung des weiteren Bildungsverlaufes im Hinblick auf die Berufs- und Hochschulbildung fällt vor allem der sehr geringe Anteil derer mit betrieblicher Ausbildung bzw. berufsschulischer Bildung vor der Ankunft in Deutschland auf. Dieser liegt bei 9%. Insgesamt 6% der Geflüchteten haben auch einen beruflichen Abschluss erworben, während der Anteil der deutschen Bevölkerung mit beruflichem Abschluss bei 59% liegt. Das ist vor allem der Tatsache geschuldet, dass es in den meisten Ländern kein vergleichbares Ausbildungssystem gibt, sondern oft entweder auf Hochschulen oder praktisch im jeweiligen Beruf gelernt wird. 3% der befragten Personen befanden sich zum Befragungszeitpunkt in einem Ausbildungsverhältnis in Deutschland. 19% der Geflüchteten haben eine Universität oder Fachhochschule besucht, 13% auch einen Abschluss erreicht. Bei der deutschen Bevölkerung sind es 21% mit Hochschulabschluss.

Die Ergebnisse der Befragung – insbesondere die Antworten auf die Frage nach den angestrebten Bildungsabschlüssen – zeigen eine hohe Bildungsorientierung unter den Geflüchteten. 46% der Befragten gaben an, einen allgemeinbildenden Schulabschluss in Deutschland anzustreben, 66% einen beruflichen und 23% einen akademischen Abschluss. Hier wird sich allerdings erst in den nächsten Jahren zeigen, inwieweit dieses allgemeine Interesse (unter entsprechenden Voraussetzungen) auch tatsächlich in einen Schul- und Hochschulbesuch beziehungsweise in Ausbildungsverhältnisse mündet. 2016 waren es erst 5%, was allerdings in großen Teilen auch an rechtlichen Hürden lag.

3. Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung

In den letzten 10 bis 20 Jahren hat sich allgemein die Erkenntnis durchgesetzt, dass der frühkindlichen Bildung eine wachsende Bedeutung zukommt:

„Ergebnisse der Bildungsforschung belegen es: Schon in den ersten Lebensjahren werden bei Kindern die Grundlagen für späteres erfolgreiches Lernen und damit für gute Entwicklungs-, Teilhabe- und Aufstiegschancen gelegt. Durch Sprach- und Wissensvermittlung, verschiedene Angebote von Musik-, Kunst- und Bewegungserziehung sowie eine qualitativ hochwertige Betreuung können individuelle Fähigkeiten gefördert werden und besonderer Förderbedarf wird frühzeitig erkannt.“ (BMBF o.J. – Frühe Förderung)

Je früher Bildungsprozesse stattfinden, umso besser können die individuelle Entwicklung gefördert und zukünftige Teilhabechancen verbessert werden. Diese Erkenntnis führt schließlich dazu, dass zunehmend auch von einem Bildungs- statt nur von einem Betreuungsanspruch gesprochen wird.

Gerade auch für die Kinder mit Migrationshintergrund, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, eröffnet z.B. der Besuch einer Kindertageseinrichtung viele Möglichkeiten. Diese reichen vom spielerischen Erlernen der Sprache bis zu integrativen/ inklusiven Aspekten. Das beiderseitige (kulturelle) Lernen von- und miteinander öffnet Türen in die jeweils andere Kultur. Gleichzeitig ergibt sich aus dem steigenden Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund an den Kindern in Halle (Saale) insgesamt eine Reihe von neuen Herausforderungen für die entsprechenden Bildungseinrichtungen. Diese liegen u.a. in der Verständigung (mit den Kindern und deren Eltern), in der Vermittlung zwischen verschiedenen Kulturgruppen und in der Aufklärung, um gegenseitiges Verständnis, Akzeptanz und Toleranz zu fördern.

Obwohl das Thema frühkindliche Bildung weit mehr umfasst, werden in diesem Kapitel in erster Linie die Kindertagespflege und Kindertagesstätten betrachtet. Dabei handelt es sich um ein Bildungs- und Betreuungsangebot, das in Halle (Saale) von mehr als 50% der unter 3-Jährigen und von über 90% der Kinder im Vorschulalter (zwischen 3 Jahren und Schuleintritt) angenommen wird (vgl. Stadt Halle (Saale) 2018b, S. 3).

Bundesweit hat sich in den letzten Jahren viel getan, sowohl was den Ausbau der Infrastruktur anbelangt als auch in Hinblick auf die Betreuung von Kindern mit Migrationshintergrund. Grundsätzlich zeichnet sich laut Nationalem Bildungsbericht (2016) eine zunehmende Bildungsbeteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund ab: „Der Anteil an unter 3-Jährigen Kindern mit Migrationshintergrund in Kindertageseinrichtungen hat sich seit 2009 verdoppelt, liegt mit 22% allerdings immer noch unter den Anteilen von Kindern ohne Migrationshintergrund (38%).“ (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016a, S. 10). Allerdings gibt es innerhalb der Bundesrepublik deutliche Unterschiede.

Noch im Jahr 2012 gab es keine ostdeutsche Kommune (außer Berlin), in welcher der Anteil von betreuten Kindern mit Migrationshintergrund bei mindestens 10% lag (vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2016, S. 15). Im Jahr 2016 zeigt sich bereits ein anderes Bild:

„Von den bundesweit knapp 719.600 Kindern unter 3 Jahren in Kindertagesbetreuung hatten 141.500 Kinder einen Migrationshintergrund; das heißt, mindestens ein Elternteil ist ausländischer Herkunft. Das sind 19,7% [2012: 17%] aller Kinder unter 3 Jahren, die eine Kindertageseinrichtung besuchen oder durch eine Tagesmutter beziehungsweise einen Tagesvater betreut werden. In den westdeutschen Bundesländern hatte fast jedes vierte Kind (119.550 Kinder bzw. 24,0%) dieser Altersgruppe in Kindertagesbetreuung einen Migrationshintergrund [2012: mehr als jedes fünfte Kind, rund 79.400 Kinder bzw. 22%], in Ostdeutschland nur zehn von 100 Kindern unter 3 Jahren (rund 22.000 Kinder) [2012: acht von 100 Kindern bzw. 16.000 Kinder bzw. 8%]“ (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2016, S. 15, Ergänzungen ebd. 2012, S. 15).

Innerhalb Sachsen-Anhalts ist Halle (Saale) die Kommune mit dem höchsten Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund an den betreuten Kindern in öffentlich geförderter Kindertagespflege und in Kindertagesstätten in der Gruppe der unter 3-Jährigen (10,6%) vor Magdeburg (8,4%). Unter den kreisfreien Städten der neuen Bundesländer liegen in dieser Hinsicht Frankfurt/Oder mit 12,7% und Jena mit 11,0% vor Halle (Saale), die Stadt Erfurt folgt mit 10%, während in anderen ostdeutschen Kommunen der Anteil überwiegend deutlich unter 5% liegt (vgl. ebd.).

Folgende Abbildung soll im bundesweiten Vergleich die Relationen und Veränderungen (jeweils in Schraffur dargestellt) in der Entwicklung des Anteils betreuter Kinder mit Migrationshintergrund in den letzten fünf bis sechs Jahren veranschaulichen.

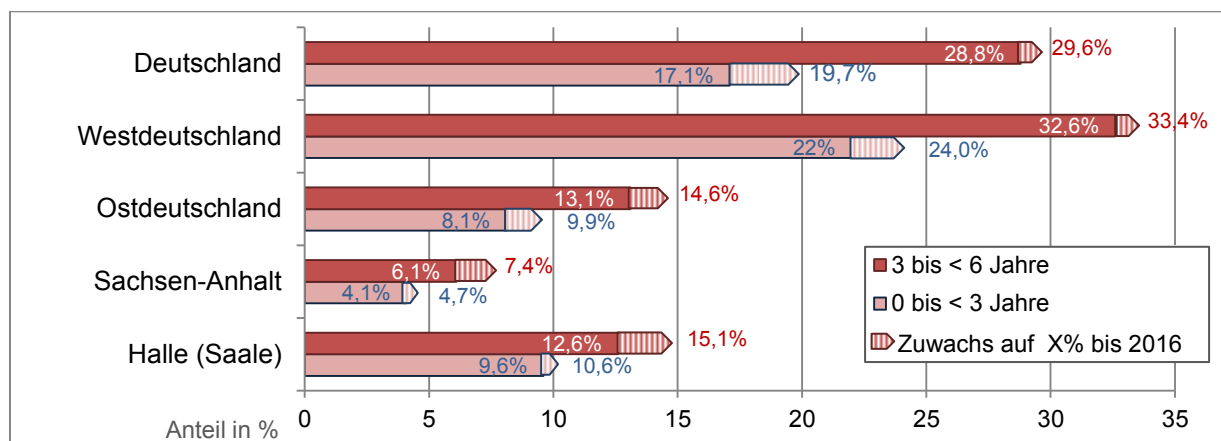


Abb. 15: Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in öffentlich geförderter Kindertagespflege und Kindertageseinrichtungen an den dort betreuten Kindern insgesamt im bundesweiten Vergleich, nach Altersgruppen, 2012 und Veränderung bis 2016, Stichtag jeweils 31.03. des Jahres, Datengrundlage: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2016

Zunächst fällt auf, dass in ostdeutschen Kommunen der durchschnittliche Anteil betreuter Kinder mit Migrationshintergrund weniger als halb so hoch ist, wie der Anteil in den westdeutschen Bundesländern. In Kinderkrippe und Kindergarten lassen sich überall gleichermaßen Aufwüchse beobachten. In den neuen Bundesländern, wie auch in Sachsen-Anhalt ist die Steigerung im Kindergartenbereich deutlich höher als im bundesdeutschen Durchschnitt und als in den alten Bundesländern, während es sich im Bereich der Kinderkrippe genau umgekehrt verhält.

In der Bundesrepublik allgemein und in Westdeutschland bzw. den alten Bundesländern fällt der bis 2016 um 2,6% gestiegene Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund an den betreuten Kindern der Altersgruppe der unter 3-Jährigen auf. In der Stadt Halle (Saale) ist der größere Anstieg bei den 3- bis 6-Jährigen zu verzeichnen.

3.1 Rahmenbedingungen

Das Bildungs- und Betreuungsangebot der Kindertageseinrichtungen richtet sich an alle in der Stadt Halle (Saale) lebenden Kinder gleichermaßen. Seit dem 01.08.2013 haben alle in Halle (Saale) gemeldeten Kinder im Rahmen des Kinderförderungsgesetzes in Sachsen-Anhalt einen Rechtsanspruch auf eine ganztägige Kindertagesbetreuung⁵ von Geburt an bis zum Ende der 6. Schulklasse (vgl. Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2016a, S. 4). Konkret für die Gruppe der Schutz- und Asylsuchenden weist die Autorengruppe Bildungsberichterstattung im Nationalen Bildungsbericht 2016 auf folgende Regelung hin:

„Für den Zugang zu frühkindlichen Bildungsangeboten spielt juristisch die Bleibeperspektive der Kinder keine ausschlaggebende Rolle. Nach Einschätzung von Rechtsexpertinnen und -experten

⁵ Eine Ganztagsbetreuung liegt vor, wenn eine durchgehende Betreuungszeit von mehr als 7 Stunden täglich in Anspruch genommen wird (vgl. Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2016a, S. 4).

beginnt der Rechtsanspruch auf einen Platz in der öffentlich geförderten Kindertagesbetreuung (für Kinder nach dem vollendeten ersten Lebensjahr) an dem Tag, an dem die Kinder mit ihren Eltern nach Deutschland kommen und nicht in ein anderes Land weiterreisen wollen.“ (Meysen/ González/ Beckmann 2016 zitiert nach Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016a, S. 195)

Damit alle Kinder – unabhängig von den Vermögensverhältnissen der Eltern – dieses Recht in Anspruch nehmen können, gibt es für Kinder einkommensschwacher Elternhäuser die Kinder- und Jugendhilfegesetz-Ermäßigung. D.h. für die Eltern dieser Kinder werden die Elternbeiträge auf ihren Antrag hin ganz oder teilweise erlassen. Es liegen jedoch keine Statistiken vor, wie hoch in anspruchsberechtigten Familien der Anteil derer ist, die diesen Anspruch auch tatsächlich geltend machen.

3.2 Bildungsinfrastruktur

Im bundesweiten Vergleich schneiden die neuen Bundesländer, was die Bildungsinfrastruktur im Bereich frühkindlicher Bildung (vordergründig Kindertagesstätten) betrifft, sehr gut ab. Sachsen-Anhalt liegt mit seiner Betreuungsquote (Anteil betreuter Kinder an der entsprechenden Altersgruppe insgesamt) sowohl in der Altersgruppe der unter 3-Jährigen als auch in der Altersgruppe der 3- bis unter 6-Jährigen bundesweit an zweiter Stelle (vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2017, Stand März 2016).

Auch die Stadt Halle (Saale) verfügt über ein flächendeckendes Netz von Infrastruktureinrichtungen zur frühkindlichen Bildung und Betreuung: insgesamt 108 Kindertagesstätten (2012: 106 Kitas). 48 Einrichtungen sind in kommunaler Trägerschaft (2012: 46) und werden vom Eigenbetrieb für Kindertagesstätten verwaltet. Neben dem Eigenbetrieb Kindertagesstätten gibt es derzeit 36 freie Träger mit insgesamt 60 Einrichtungen (2012: 60). Die Öffnungszeiten der Kitas gestalten sich größtenteils so, dass eine Betreuung der Kinder bis zu zehn Stunden erfolgen kann (vgl. Stadt Halle (Saale) 2012, S. 234). Neben der Betreuung in der Kindertagesstätte gibt es die Tagespflege. Bei dieser Betreuungsform kann eine Tagespflegeperson maximal bis zu fünf Kinder, meist im Alter zwischen 0 und 3 Jahren, aufnehmen.

Mit den steigenden Kinderzahlen der letzten Jahre wurde auch die Infrastruktur im Bereich der frühkindlichen Bildung und Betreuung ausgebaut und die zur Verfügung stehenden Kapazitäten an den wachsenden Bedarf angepasst. Waren es 2012 noch rund 10.200 Plätze in Kindertagesstätten (Krippe, Kindergarten), sind es 2017 bereits gut 800 Plätze mehr, die bereitgestellt werden. Damit liegt eine Kapazitätssteigerung von fast 8% vor (Fachbereich Bildung). Darüber hinaus nahmen und nehmen auch die Betreuungsangebote der Tagespflegepersonen und deren Inanspruchnahme kontinuierlich zu. 2012 boten in Halle (Saale) 18 Tagespflegepersonen 74 Plätze an. Bis zum Jahr 2017 hat sich die Zahl der Plätze mehr als verdoppelt. „Zum 30.09.2017 gab es in Halle 35 Tagespflegepersonen mit insgesamt 170 Tagespflegeplätzen (2016: 32 Tagespflegepersonen mit 155 Tagespflegeplätzen). [...] Die in Tagespflege betreuten Kinder zum 30.09.2017 entsprechen 1% aller in Halle lebenden Kinder zwischen 0 Jahren und Schuleintritt“ (Stadt Halle (Saale) 2018b, S. 9f.).

3.3 Demografie und Bildungsbeteiligung

Die Anzahl der in Halle (Saale) lebenden Kinder im Elementarbereich (0 bis unter 6 Jahre) ist von 2012 bis 2016 von 12.124 auf 13.042, also um mehr als 900 Kinder und damit rund 8% angestiegen. Differenziert nach Migrationshintergrund und Altersgruppen zeichnet sich für den Krippen- und für den Kindergartenbereich folgendes Bild ab:

EW mit Hauptwohnsitz im Alter von 0 bis unter 3 Jahren	2012		2016		Differenz		↑/↓
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	
Insgesamt	6.121	100,0	6.691	100,0	570	+9,3	↑
davon							
Deutsche ohne MGH	5.238	85,6	5.171	77,3	- 67	-1,3	↓
EW mit MGH insges.	883	14,4	1.520	22,7	637	+72,1	↑
davon							
Deutsche mit MGH	649	10,6	605	9,0	- 44	-6,8	↓
Ausländer	234	3,8	915	13,7	681	+291,0	↑

EW: Einwohner/innen; MGH: Migrationshintergrund; Deutsche mit MGH: Eingebürgerte, Spätaussiedler/innen

Tab. 01: Entwicklung der Anzahl der Einwohner/innen im Alter von 0 bis unter 3 Jahren mit Hauptwohnsitz in Halle (Saale), 2012 und 2016 im Vergleich, Datengrundlage: Stadt Halle (Saale), Fachbereich Einwohnerwesen

EW mit Hauptwohnsitz im Alter von 3 bis unter 6 Jahren	2012		2016		Differenz		↑/↓
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	
Insgesamt	6.003	100	6.351	100,0	348	+5,8	↑
davon							
Deutsche ohne MGH	5.156	85,9	5.039	79,3	- 117	-2,3	↓
EW mit MGH insges.	847	14,1	1.312	20,7	465	+54,9	↑
davon							
Deutsche mit MGH	609	10,1	528	8,3	- 81	-13,3	↓
Ausländer	238	4,0	784	12,3	546	+229,4	↑

EW: Einwohner/innen; MGH: Migrationshintergrund; Deutsche mit MGH: Eingebürgerte, Spätaussiedler/innen

Tab. 02: Entwicklung der Anzahl der Einwohner/innen im Alter von 3 bis unter 6 Jahren mit Hauptwohnsitz in Halle (Saale), 2012 und 2016 im Vergleich, Datengrundlage: Stadt Halle (Saale), Fachbereich Einwohnerwesen

Die Zahl der Kinder in beiden Altersgruppen ist jeweils um 6% bzw. 9% gestiegen. Dieser Anstieg lässt sich allein auf den Zuwachs an ausländischen Kindern bzw. an Kindern mit Migrationshintergrund insgesamt zurückführen. Die Zahl der ausländischen Kinder hat sich seit 2012 fast verdreifacht, die der Kinder mit Migrationshintergrund mehr als verdoppelt, während die Zahl der deutschen Kinder im gleichen Zeitraum in beiden Altersgruppen jeweils leicht rückläufig war (um 2% bzw. 3%).

Während sich die Zahl der Kinder im Alter von 0 bis unter 6 Jahren insgesamt um 8% erhöht hat, stieg zeitgleich auch die Zahl der betreuten Kinder, jedoch in geringerem Maße (um 3%), von 8.850 auf 9.120 Personen. Entsprechend ist es ein deutlich geringerer Anteil, der in den Einrichtungen ankommt bzw. eine Betreuung in Anspruch nimmt. Die folgenden Tabellen zeigen wieder ein nach Kinderkrippe (0 bis 3 Jahre) und Kindergarten (3 bis 6 Jahre) differenziertes Bild – jeweils für die betreuten Kinder insgesamt und die betreuten Kinder mit Migrationshintergrund (MGH):

Betreute Kinder (0 bis unter 3 Jahre)	2012		2016		Differenz		↑/↓
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	
insgesamt	3.390	100	3.365	100	-25	-0,7	↓
davon mit MGH*	325	9,6	357	10,6	32	+9,8	↑

* ausländisches Herkunftsland mindestens eines Elternteils

Tab. 03: Entwicklung der Anzahl der Kinder im Alter von 0 bis unter 3 Jahren in Kindertageseinrichtungen für Kinder und in öffentlich geförderter Kindertagespflege in der Stadt Halle (Saale), 2012 und 2016 im Vergleich, Datengrundlage: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2012 und 2016

Betreute Kinder (3 bis unter 6 Jahre)	2012		2016		Differenz		↑/↓
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	
insgesamt	5.460	100	5.755	100	295	+5,4	↑
davon mit MGH*	688	12,6	866	15,0	178	+25,9	↑

* ausländisches Herkunftsland mindestens eines Elternteils

Tab. 04: Entwicklung der Anzahl der Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren in Kindertageseinrichtungen für Kinder und in öffentlich geförderter Kindertagespflege in Halle (Saale), 2012 und 2016 im Vergleich, Datengrundlage: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2012 und 2016

Damit ist in den letzten fünf bis sechs Jahren der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in den Kindertagesstätten deutlich gestiegen. Bei den unter 3-Jährigen liegt er inzwischen bei knapp 11%, bei den 3- bis 6-Jährigen bei 15%. Aus den Darstellungen wird aber auch ersichtlich, dass die Zahl der betreuten Kinder mit Migrationshintergrund wesentlich langsamer steigt, als die Zahl zugewanderter Kinder im entsprechenden Alter. Bei den 0- bis 3-Jährigen lässt sich in den letzten fünf Jahren ein Zuwachs von 72% beobachten, bei den betreuten Kindern dieser Altersgruppe ein Zuwachs um knapp 10%. Mit enthalten sind die Kinder, die bei Tagespflegepersonen in Betreuung sind. Laut Statistik des Statistischen Landesamtes Sachsen-Anhalt waren damit zum 01.03.2017 13 Kinder mit Migrationshintergrund⁶ bei einer Tagespflegeperson in Betreuung (Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2017a, S. 26).

Leider gibt es in der Stadt Halle (Saale) in Hinblick auf die betrachtete Zielgruppe keine offiziell ausgewiesenen und verlässlichen Angaben zur Betreuungsquote, d.h. wie groß der Anteil der in Kitas betreuten Kinder mit Migrationshintergrund an der Gruppe der Kinder mit Migrationshintergrund insgesamt ist. Der Grund liegt darin, dass unterschiedliche Datenquellen herangezogen werden, die jeweils mit anderen Definitionen und Erhebungsmethoden arbeiten, wenn es um die Erfassung des Migrationshintergrundes geht⁷. Entsprechend sind die Werte in der folgenden Tabelle nur als **Näherungswerte** zu betrachten.

Altersgruppe	Betreuungsquoten nach Personengruppen in Prozent					
	2012			2016		
	ohne MGH	mit MGH	gesamt	ohne MGH	mit MGH	gesamt
0 bis 3 Jahre	58,5	36,8	55,4	58,2	23,5	50,3
3 bis 6 Jahre	92,6	81,2	91,0	97,0	66,0	90,6
0 bis 6 Jahre	75,4	58,6	73,0	77,3	43,2	69,9

MGH: Migrationshintergrund

Tab. 05: Vorbehaltliche Berechnung von Betreuungsquoten differenziert nach Personen mit und ohne Migrationshintergrund und Altersgruppen für die Jahre 2012 und 2016, Datengrundlage: Stadt Halle (Saale), Fachbereich Einwohnerwesen und Statistische Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnung

Aus der Tabelle wird ersichtlich, dass die Betreuungsquote bei Kindern mit Migrationshintergrund in beiden Altersgruppen seit 2012 deutlich zurückging, während sie bei den Kindern ohne Migrationshintergrund gleich geblieben (Altersgruppe 0 bis 3 Jahre) oder sogar gestiegen ist (Altersgruppe 3 bis 6 Jahre). Der Rückgang in den Betreuungsquoten insgesamt lässt sich somit auf die gestiegene Anzahl der Kinder mit Migrationshintergrund zurückführen, die aktuell in geringerem Maße einen Betreuungsplatz in Anspruch nehmen als die Kinder der gleichen Altersgruppe ohne Migrationshintergrund und im zeitlichen Vergleich weniger, als es noch vor fünf bis sechs Jahren der Fall war.

⁶ Der Migrationshintergrund wird laut Definition an „mindestens einem nichtdeutschen Elternteil und zu Hause überwiegend nicht Deutsch gesprochener Sprache“ festgemacht (Statistisches Landesamt Sachsen Anhalt 2017a, S.26).

⁷ Die Angaben der Statistischen Ämter und des Bundes berufen sich auf Kinder mit mindestens einem Elternteil ausländischer Herkunft (unabhängig von der aktuellen Staatsbürgerschaft der Eltern oder des Kindes). Die amtliche Statistik der Stadt Halle (Saale) fasst wiederum diese Zielgruppe weiter und berücksichtigt zusätzlich die Staatsangehörigkeit.

Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt die Bedarfs- und Entwicklungsplanung Kindertagesstätten und Horte durch Rückschlüsse aus der Betreuungsquote der Kinder insgesamt:

„Aufgrund des aktuellen Rückgangs der Betreuungsquote bei den unter 3-Jährigen bei gleichzeitigem Bevölkerungsanstieg muss davon ausgegangen werden, dass der Bevölkerungszuwachs durch ausländische Kinder bzw. Kinder mit Migrationshintergrund Auswirkungen auf die Betreuungsquote bei den unter 3-Jährigen hat. Neben einer positiven Bevölkerungsentwicklung, die vor allem durch Zuwanderung erfolgte⁸, ist entscheidend, ob alle zugezogenen Kinder von ihrem Rechtsanspruch Gebrauch machen und eine Kindertageseinrichtung besuchen. Nach den vorliegenden Betreuungszahlen kann geschlussfolgert werden, dass unter 3-Jährige nicht in dem gleichen Ausmaß von Ihrem Betreuungsrecht Gebrauch machen, wie Kinder ohne Migrationshintergrund. Analoge Tendenzen der Betreuungsquote der 0 bis 3-Jährigen gibt es auch in anderen Kommunen Sachsen-Anhalts.“ (Stadt Halle (Saale) 2016b, S. 20)

Waren es 2012 noch mehr als ein Drittel der Kinder mit Migrationshintergrund unter 3 Jahren, die ein Betreuungsangebot in Anspruch nahmen, so sind es 2016 bereits weniger als ein Viertel. Die Akzeptanz des Bildungs- und Betreuungsangebotes im Bereich Kindergarten ist, ähnlich wie bei der Vergleichsgruppe ohne Migrationshintergrund, wesentlich höher. Aber auch hier ist eine rückläufige Tendenz zu verzeichnen.

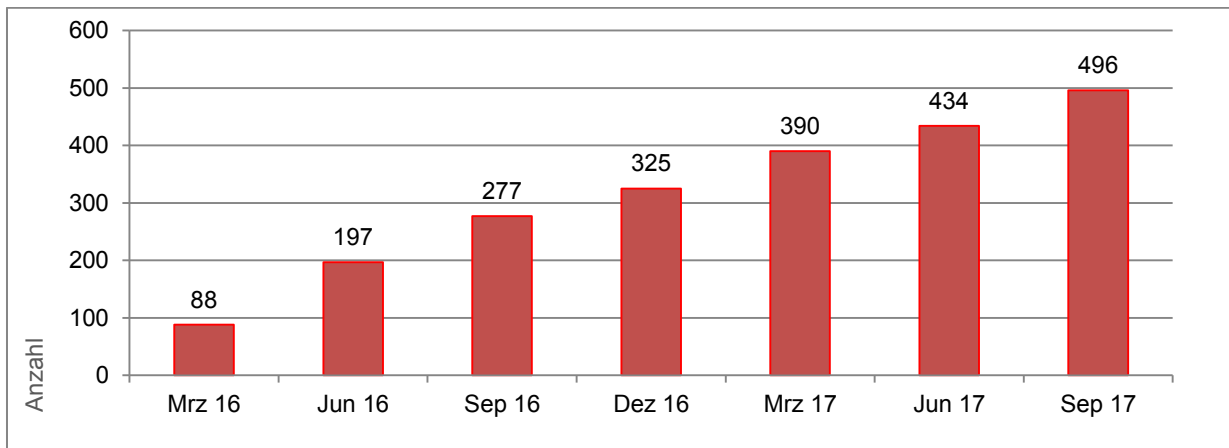
Die Vermutung liegt nahe, dass es insbesondere die Gruppe der Neuzugewanderten ist, die ihre Kinder weniger in Kindertageseinrichtungen gibt. Damit soll nun konkret der Blick auf die Zielgruppe der Personen mit Fluchthintergrund gerichtet werden. Jedoch ist es schwierig, dazu valide und datenbasierte Aussagen zu treffen.

„Bislang liegen zwar keine bundesweit repräsentativen Daten zur tatsächlichen Bildungsbeteiligung von Kindern aus schutz- und asylsuchenden Familien in institutionellen Angeboten frühkindlicher Bildung vor. Aus einer aktuellen Kita-Befragung aus dem Jahr 2016 ergibt sich, dass rund jede 3. Kindertageseinrichtung, die sich an der Befragung beteiligt hat, bereits Kinder aus schutz- und asylsuchenden Familien betreut [...]. In der Mehrheit werden dort 1 bis 2 Kinder im Kindergartenalter in bestehende Gruppen integriert.“ (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016a, S. 195)

In der Stadt Halle (Saale) ist es bereits mehr als jede dritte Kindertagesstätte, die Kinder mit Fluchthintergrund betreut. Auf Basis der von den Einrichtungsträgern gemeldeten Daten lässt sich diesbezüglich eine Tendenz aufzeigen (siehe Abb. 16). Diese Daten sind jedoch unter Vorbehalt zu betrachten, da nicht alle Kindertageseinrichtungen Aussagen getroffen haben und keine feste Definition von der Zielgruppe „Kinder mit Fluchterfahrung/ Fluchthintergrund“⁹ vorliegt.

⁸ Entwicklung des Ausländeranteils bei den unter 3-Jährigen in Halle (Saale) gemeldeten Kindern: 09/2015: 6,97%, 12/2015: 9,94%, 09/2016: 11,99% (unveröffentlichte Erhebung der Stadt Halle (Saale), Fachbereich Einwohnerwesen)

⁹ Zur Gruppe der Kinder mit Fluchthintergrund zählen laut Definition des Eigenbetriebs Kindertagesstätten Kinder, deren Eltern in einem der Hauptasylherkunftsländer Syrien, Afghanistan, Iran, Irak, Somalia, Eritrea oder Benin geboren wurden.



Anmerkung: Die Erhebung der Anzahl von betreuten Kindern mit Fluchthintergrund begann erst im März 2016. Nicht alle Einrichtungen haben Auskunft gegeben, deshalb können diese Daten nur näherungsweise den tatsächlichen Stand abbilden. Die tatsächliche Anzahl der Kinder mit Fluchthintergrund, die in den Kindertagesstätten der Stadt betreut werden, liegt entsprechend über der hier ausgewiesenen Angabe.

Abb. 16: Anzahl der in Kindertagesstätten betreuten Kinder mit Fluchthintergrund, März 2016 bis September 2017, Datengrundlage: Stadt Halle (Saale), Angaben der Träger von Kindertageseinrichtungen in Halle (Saale)

Die Anzahl der betreuten Kinder mit Fluchthintergrund in den Einrichtungen hat in den letzten anderthalb Jahren kontinuierlich zugenommen.

Aus der oben genannten Statistik geht hervor, dass inzwischen in Halle (Saale) mehr als jede zweite Kindertagesstätte in freier Trägerschaft Kinder mit Fluchthintergrund (26 von 51 Kindertagesstätten, sieben ohne Angabe) betreut (Stand: 31.03.2017). Unter denen in Trägerschaft des Eigenbetriebs ist das bei zwei von drei (bzw. 31 von 47) Einrichtungen der Fall (Eigenbetrieb Kindertagesstätten, Stand: 31.03.2017).

Die Kindertageseinrichtungen, die am stärksten von Kindern mit Migrationshintergrund besucht werden, befinden sich auch erwartungsgemäß in den Stadtteilen mit den höchsten prozentualen Anteilen ausländischer Einwohner/innen (bzw. mit Migrationshintergrund): in der Südlichen Innenstadt („Kinderinsel“), der Südlichen Neustadt („Onkel Uhu A und B“, „Fuchs und Elster“, „Goldener Gockel“), der Nördlichen Neustadt („Der lustige Kater“, „Schatztruhe“), und der Nördlichen Innenstadt („Kinderwelt“).

Konkret am Beispiel des Eigenbetriebs Kindertagesstätten lässt sich die Aussage treffen, dass der durchschnittliche Migrantenanteil in den Kindertagesstätten bei rund 18% liegt (bei den freien Trägern im September 2017 bei rund 13%). Dabei zeichnet sich in den einzelnen Einrichtungen eine große Spannweite von 2% bis 55% ab. Hier liegen auch entsprechende Angaben für die zurückliegenden Jahre vor, woraus hervorgeht, dass der Anteil von Kindern mit Fluchthintergrund sich in den zurückliegenden sechs Jahren versechsfacht hat. Im Oktober 2012 betreute der Eigenbetrieb Kindertagesstätten 55 Kinder mit Fluchthintergrund (davon 21 weiblich und 34 männlich). Im Oktober 2017 waren es bereits 321 Kinder (davon 158 weiblich und 163 männlich) (Stadt Halle (Saale), Eigenbetrieb Kindertagesstätten, Stand: November 2017).

3.4 Fazit

In den letzten sechs Jahren sind Anzahl und Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund deutlich gestiegen. Das betrifft sowohl ihren Anteil an der Bevölkerung in den entsprechenden Altersgruppen (Krippen- und Kindergartenalter), als auch an den betreuten Kindern in den jeweiligen Einrichtungen. Allerdings ist der Anstieg derer, die das Betreuungsangebot in Anspruch nehmen, deutlich geringer als der Anstieg bezogen auf die Bevölkerungsentwicklung. Demnach ist von einer rückläufigen Betreuungsquote und einer abnehmenden Bildungsbeteiligung dieser Bevölkerungsgruppe im frühkindlichen Bereich auszugehen.

Damit stellt sich die Frage nach den Ursachen. Ist die geringere Inanspruchnahme auf das kulturelle Selbstverständnis der Neuzugewanderten oder auf bestimmte Hindernisse der Aufnahme in die Einrichtungen zurückzuführen (z.B. Informationsmangel, bürokratische oder institutionelle Hürden)? Auf Grundlage der im Kontext der Bildungsberichterstattung vorliegenden Daten lässt sich darauf zunächst keine Antwort finden. Perspektivisch ist jedoch – unabhängig von weiteren (Zu-)Wanderungsbewegungen – mit einem weiteren Anstieg der Anzahl von Kindern mit Migrationshintergrund an haleschen Kindertageseinrichtungen zu rechnen, da die Geburtenentwicklung insbesondere bei der Gruppe der Ausländer/innen (seit 2015 mit einer jährlichen Steigerung von 50 bis 100 Geburten) im Anstieg begriffen ist. Analog zu wohnortbezogenen Ballungen lassen sich starke Unterschiede in der räumlichen Verteilung der Kinder mit Migrationshintergrund auf die Kindertagesstätten feststellen. Bei den Einrichtungen in kommunaler Trägerschaft reicht die Spannweite von 2 bis 55%. In jeder zweiten Kindertageseinrichtung in Halle (Saale) werden Kinder mit Fluchthintergrund betreut. Insgesamt nehmen rund 500 Kinder mit Fluchthintergrund eine Kita-Betreuung in Anspruch.

4. Schulische Bildung

Das Kapitel Schulische Bildung orientiert sich in seiner Struktur an den Schulstufen, nach denen das deutsche Schulsystem untergliedert ist.

Schulstufen	Klassenstufe	Altersjahre
Primarstufe	1 bis 4	6 bis ca. 10 Jahre
Sekundastufe I	5 bis 10	10 bis ca. 16 Jahre
Sekundarstufe II	11 bis 12 (oder 13) Berufsbildende Schulen	16 bis ca. 18 Jahre
	Schulen des 2. Bildungsweges	

Tab. 06: Übersicht zu den Schulstufen des deutschen Schulsystems

Die drei Schulstufen beinhalten die Primarstufe (1. bis 4. Schuljahrgang), die Sekundarstufe I (5. bis 10. Schuljahrgang und die Abendsekundarschule) und die Sekundarstufe II (an allgemeinbildenden Schulen 11. bis 13. Schuljahrgang, berufsbildende Schulen, Abendgymnasium und Kolleg). Die beiden Sekundarstufen werden in diesem Bericht unter der Überschrift weiterführende Schulen zusammengefasst, was die Auswertung erleichtert, da bspw. das Gymnasium beide Schulstufen durchzieht. Die Berufsbildenden Schulen gehören ebenfalls mit zur Sekundarstufe II, werden jedoch gesondert im Kapitel 5 (Berufliche Ausbildung) betrachtet. Hier können sowohl schulische als auch Berufsabschlüsse erworben werden. Da es für die Schüler/innen mit mangelnden Deutschkenntnissen in den verschiedenen Bildungsabschnitten unterschiedliche Angebote zur Sprachförderung gibt, werden diese sowie deren Inanspruchnahme jeweils mit betrachtet.

Ein Hinweis sei dem Kapitel vorangestellt: In den kommunalen und Landesschülerzahlstatistiken wird nach ausländischen und deutschen Schüler/innen unterschieden. Ein Migrationshintergrund wird bislang nicht ausgewiesen.

4.1 Übersicht zur schulischen Infrastruktur in Halle (Saale)

Es gibt insgesamt 75 Allgemeinbildende Schulen¹⁰ unterschiedlicher Trägerschaft in der Stadt Halle (Saale). Hinzu kommen die Berufsbildenden Schulen¹¹ und die Schulen des zweiten Bildungswegs (Abendrealschule, Abendgymnasium und Kolleg). Neben den Einrichtungen in kommunaler Hand gibt es solche in freier oder Landesträgerschaft. Insgesamt überwiegen deutlich die Schulen in kommunaler Trägerschaft (über 80%), so auch bei Betrachtung einzelner Schulformen. Beispielsweise ist ein Drittel der Gymnasien in anderer (freier oder Landes-)Trägerschaft. In den letzten fünf Jahren ist die Schulform Gemeinschaftsschule neu hinzugekommen.

Eine Übersicht über die Anzahl aller Schulen in der Stadt Halle (Saale), differenziert nach Schulformen und Schulträgerschaft sowie der Anzahl der jeweils dort lernenden deutschen und ausländischen Schüler/innen bietet die folgende Tabelle (Tab. 07).

Schulform	Anzahl der ...					
	Schulen nach Trägerschaft			Schüler/innen nach Herkunft		
	kommunal	andere	gesamt	Deutsche	Ausländer/innen	gesamt
Grundschulen	33	6	39	7.306	1.195	8.501
Sekundarschulen	5	1	6	2.067	542	2.609
Gesamtschulen	4	1	5	3.157	133	3.290
Gemeinschaftsschulen	2	1	3	685	271	956
Gymnasien*	7	3	10	5.866	230	6.096
Förderschulen	9	3	12	1.732	36	1.768
Insgesamt**	60	15	75	20.813	2.407	23.220
Schulen des 2. Bildungsweges			3	186	6	192
insgesamt			78	20.999	2.413	23.412

* inkl. Waldorfschule, die streng genommen kein Gymnasium ist, aber die Erlangung der Hochschulreife ermöglicht

** Sekundar- und Gemeinschaftsschule Kastanienallee tauchen in der Statistik als zwei Schulformen auf, verweisen aber auf eine Schule. Die Sekundarschule läuft aus und wird aufwachsend von der Gemeinschaftsschule abgelöst. Bei der Waldorfschule verhält es sich so, dass sie einmal als Grundschule und einmal als Gymnasium in der Übersicht enthalten ist, weil sie die Klassenstufen 1 bis 13 umfasst.

Tab. 07: Anzahl der Schulen nach Schulformen und nach Trägerschaft im Schuljahr 2017/18 (mit berufsbildenden und Schulen des zweiten Bildungsweges) in Halle (Saale); Anzahl der Schüler/innen nach Herkunft und Schulformen, Datengrundlage: Stadt Halle (Saale), Schuljahresanfangsstatistik, Stichtag: 23.08.2017

Fast die Hälfte der an halleschen Schulen lernenden ausländischen Schüler/innen ist demografisch bedingt bzw. aufgrund der Altersstruktur im Primarbereich zu finden. Zum Vergleich: Werden ausschließlich die deutschen Schüler/innen betrachtet, liegt dort der Anteil der Schüler/innen im Primarbereich an den Schüler/innen insgesamt bei nur etwas mehr als einem Drittel.

Das anteilige Verhältnis deutscher und ausländischer Schüler/innen variiert zwischen den Schulformen relativ stark. Dabei reicht die Spannweite des Anteils ausländischer Schüler/innen von 2% (an Förderschulen) bis 28% (an Gemeinschaftsschulen). Eine bessere Veranschaulichung differenziert nach den einzelnen Schulformen ermöglicht folgende Grafik (Abb. 17).

¹⁰ Zu den Allgemeinbildenden Schulen gehören die Schulformen Grundschule, Sekundarschule, Gesamtschule, die Gemeinschaftsschule, Gymnasium und Förderschule sowie Schulen des zweiten Bildungsweges (Abendsekundarschule, Abendgymnasium, Kolleg) (vgl. Stadt Halle (Saale) 2015, S.31f.).

¹¹ Zu den Berufsbildenden Schulen zählen Berufsschule, Berufsfachschule, Fachschule, Fachoberschule, Fachgymnasium (ebd.).

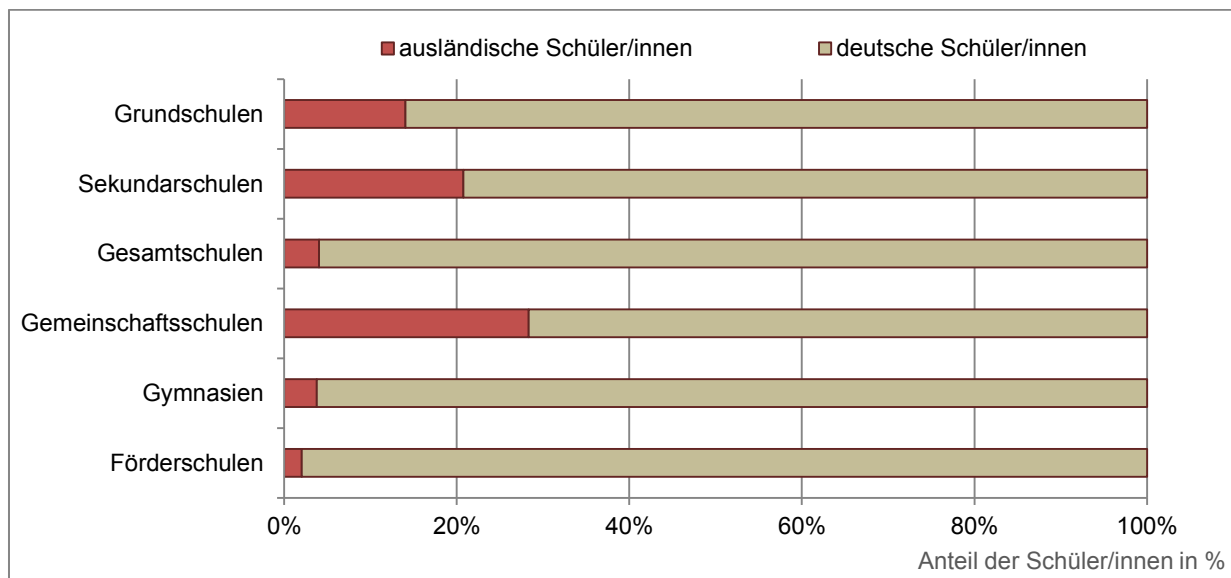


Abb. 17: Anteil der ausländischen und deutschen Schüler/innen nach Schulformen im Schuljahr 2017/18 (ohne berufsbildende und Schulen des zweiten Bildungsweges) in Halle (Saale), Datengrundlage: Stadt Halle (Saale), Schuljahresanfangsstatistik 2017/18

Die Primarstufe, die mit dem Besuch der Grundschule absolviert wird, durchlaufen alle Schüler/innen gleichermaßen. An dieser Schulform ist der Anteil ausländischer Schüler/innen verhältnismäßig hoch und liegt im Schuljahr 2017/18 bei rund 14%. Mit Beginn der Sekundarstufe I – dem Übergang von der Grundschule an die weiterführenden Schulen – differenziert sich das Schulsystem. Die höchsten Anteile ausländischer Schüler/innen finden sich an Sekundarschulen (21%) und an den Gemeinschaftsschulen (28%). Ein Grund dafür dürfte darin liegen, dass sich an diesen Schulformen die Sprachklassen¹² befinden. In diesen Spezialklassen sollen den Schüler/innen, denen die sprachliche Basis fehlt, grundlegende Deutschkenntnisse vermittelt werden, um die Voraussetzungen für eine Teilnahme am regulären Unterricht zu schaffen. Der besonders hohe Anteil ausländischer Schüler/innen an Gemeinschaftsschulen lässt sich darüber hinaus über die Schulstandorte begründen. Die Gemeinschaftsschule Kastanienallee bspw. befindet sich im Stadtteil Südliche Neustadt, dem Stadtteil mit dem höchsten Ausländeranteil. Die Gesamtschule „August Herrmann Francke“ ist im Innenstadtbereich verortet, der ebenfalls eine sehr hohe Ausländerdichte aufweist (vgl. Kapitel 2.5). An Gymnasien (4%) und Förderschulen (2%) sind ausländische Schüler/innen vergleichsweise gering vertreten.

Die vertiefende Darstellung der Bildungssituation ausländischer Schüler/innen an den einzelnen Schulformen betrachtet zunächst den Grundschulbereich bzw. die Primarstufe.

4.2 Primarstufe

Die Anzahl der Kinder im Grundschulalter ist in den letzten sechs Jahren kontinuierlich gestiegen. Im gleichen Zeitraum hat sich die Zahl ausländischer Kinder verdreifacht und der Ausländeranteil, der im Jahr 2012 noch etwas über 4% lag, befand sich 2017 bereits bei über 11%. Besonders signifikant ist der Aufwuchs in den Jahren der verstärkten Zuwanderung 2015 und 2016 (jeweils um 20 und 15% im Vergleich zum Vorjahr). Analog lässt sich dieser Trend auch auf Landes- und Bundesebene beobachten (vgl. hierzu auch Statistisches Landesamt 2017b, S. 11 f.).

Die **Bildungsbeteiligung** in der Primarstufe ist – anders als in der Sekundarstufe – demografisch bedingt. Hier gibt es nur die eine Schulform und alle Schüler/innen unterliegen der

¹² Die Sprachklassen werden auch Internationale Klassen oder Deutsch als Zweitsprache (DAZ)-Klassen genannt.

Schulpflicht. Der Besuch einer Grundschule ist obligatorisch. Entsprechend sind die Schüler/innenzahlen in den letzten sechs Jahren analog zur demografischen Entwicklung gestiegen.

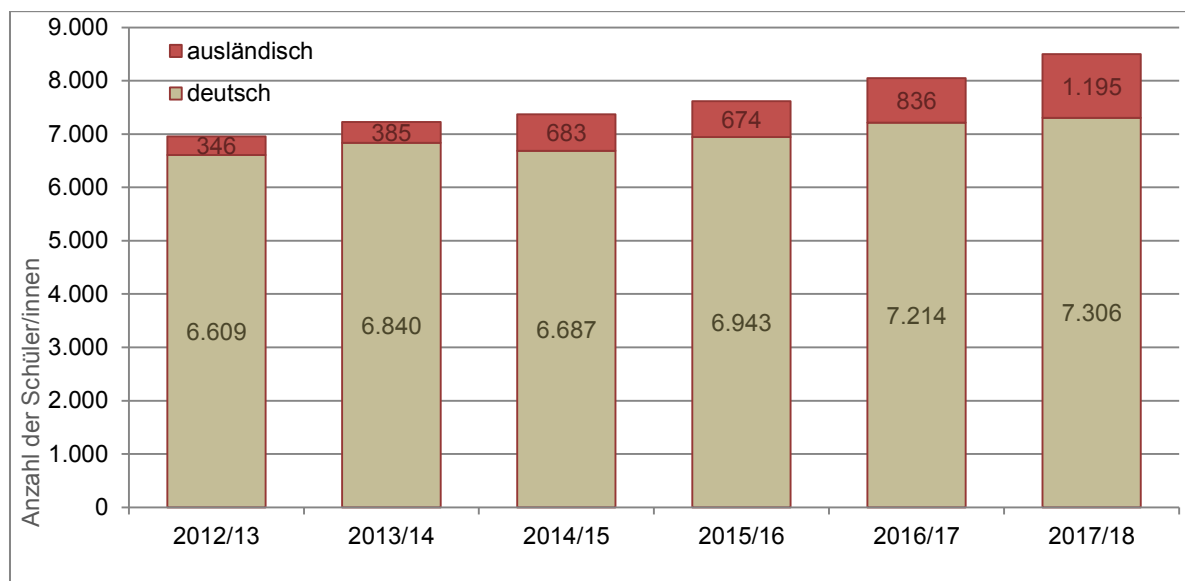


Abb. 18: Entwicklung der Anzahl der Schüler/innen an halleschen Grundschulen in den Schuljahren 2012/13 bis 2017/18, nach Herkunft, Datengrundlage: Stadt Halle (Saale), Schuljahresanfangsstatistiken

Aus der Abbildung wird ersichtlich, dass auch die Zahl der deutschen Grundschüler/innen (leicht) steigt, aber im Wesentlichen die ausländischen Schüler/innen zum Aufwuchs der Grundschülerzahlen in den letzten vier Jahren beitragen. Gegenwärtig (im Schuljahr 2017/18) gibt es an halleschen Grundschulen rd. 8.500 Schüler/innen, davon rund 1.200 ausländischer Herkunft, was einem Anteil von 14% entspricht.

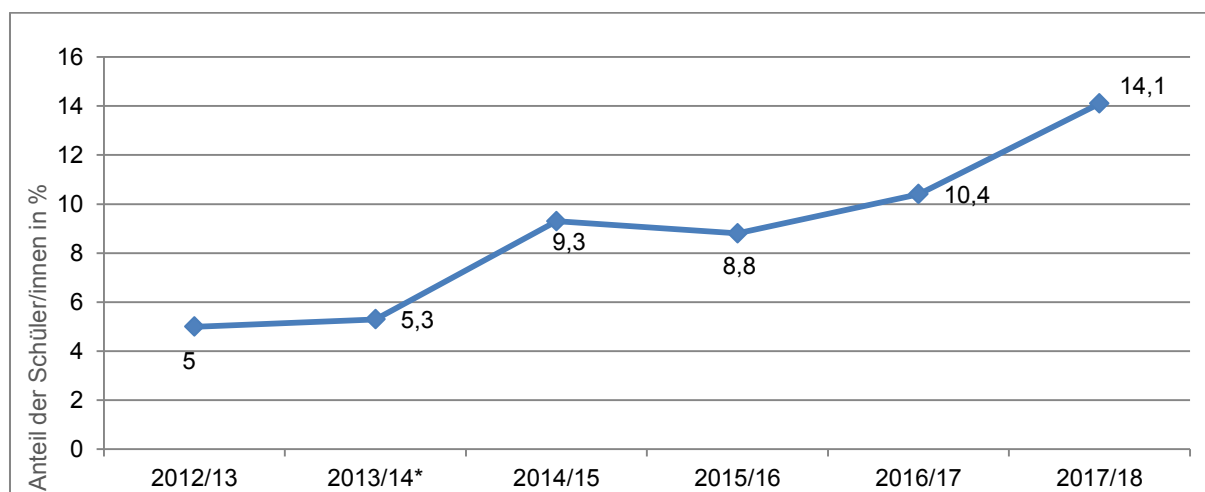


Abb. 19: Entwicklung des Anteils ausländischer Grundschüler/innen an den Grundschüler/innen in Halle (Saale) insgesamt in den Schuljahren 2012/13 bis 2017/18, Datengrundlage: Stadt Halle (Saale), Schuljahresanfangsstatistiken

Mit der zugewanderungsbedingten Zunahme der Anzahl ausländischer Schüler/innen lässt sich im Schuljahr 2014/15 ein sprunghafter Anstieg im Ausländeranteil unter den Grundschüler/innen verzeichnen, der zusätzlich dadurch erhöht wird, dass in dem Schuljahr die Zahl deutscher Schüler/innen geringer war als im Vorjahr 2013/14 (vgl. Abb. 18). Der zweite markante Anstieg kommt etwas verzögert nach der verstärkt einsetzenden Zuwanderung 2015/16 zum Schuljahr 2016/17 und steigert sich zum Jahr 2017/18.

Dabei ist der Anteil ausländischer Schüler/innen an den einzelnen Grundschulen sehr unterschiedlich ausgeprägt und kann – je nach Grundschulstandort und Trägerschaft – um mehr als 60 Prozentpunkte variieren.

4.2.1 Sozialräumliche Verteilung der Grundschüler/innen

Ausländische Familien haben sich, u.a. bedingt durch die Lage der Gemeinschaftsunterkünfte und die Verfügbarkeit von Wohnraum, stärker in bestimmten Teilen der Stadt niedergelassen als in anderen (vgl. Kapitel 2.5). Entsprechend finden sich diese räumlichen Konzentrationen auch an den dort befindlichen Bildungseinrichtungen wieder. Im Grund- und Sekundarschulbereich gibt es Schuleinzugsgebiete, die klar umrissen sind und festlegen, aus welchen Quartieren die Schüler/innen welchen Schulen zugeordnet werden. Eine Ausnahme bilden Schulen in freier Trägerschaft. Für diese gelten keine Schuleinzugsbereiche, sie können frei von den Eltern (an)gewählt werden. Entsprechend weisen die Grund- und Sekundarschulen in den Stadtteilen mit dem höchsten Ausländeranteil, wie insbesondere Neustadt und der innerstädtische Bereich (hier vor allem der Stadtteil Nördliche Innenstadt), den höchsten Anteil ausländischer Schüler/innen auf. Dieser Anteil variiert zwischen den Grundschulen sehr stark und liegt zwischen 0% und 72%. Die Grundschule mit dem höchsten Anteil ausländischer Schüler/innen ist die Grundschule Kastanienallee im Stadtteil Südliche Neustadt mit einem Anteil von rund 72%. Fast jede/r fünfte ausländische Grundschüler/in (18%) lernt dort. In der Grundschule am Zollrain (Westliche Neustadt) liegt der Anteil bei rund 47%, in der Grundschule am Kirchteich (Südliche Neustadt) bei 39%.

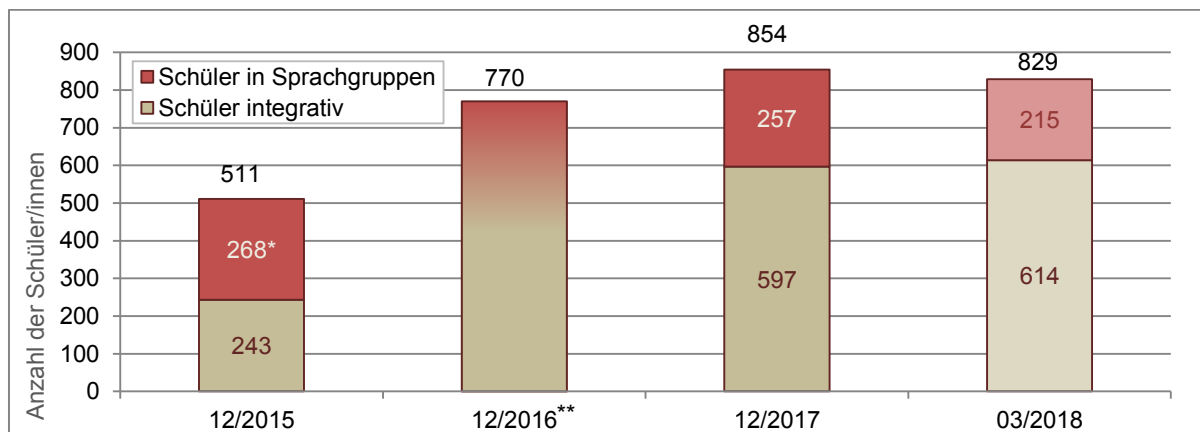
Vergleicht man die Ausländeranteile an Grundschulen in kommunaler und in freier Trägerschaft miteinander, zeigen sich deutliche Unterschiede.

Von 1.200 an halleschen Grundschulen lernenden ausländischen Schüler/innen sind nur 31 Schüler/innen an Schulen in freier Trägerschaft. Allerdings sind diese Schulen auch in deutlich kleinerer Zahl vorhanden (6 von 38 Grundschulen). Der Anteil ausländischer Schüler/innen an Grundschulen in freier Trägerschaft liegt dort insgesamt bei 2,6% und weist zwischen den Schulen eine Spannweite von 0% bis 8% auf.

Mit anderen Worten: Von den insgesamt 1.200 ausländischen Schüler/innen, die etwa 10% der gesamten Grundschüler/innen in Halle (Saale) umfassen, besuchen 97% (bzw. 1.164 Personen) eine kommunale und rund 3% (31 Personen) eine freie Grundschule. Zum Vergleich: Fast 10% (827) der halleschen Grundschüler/innen insgesamt besuchen eine freie und entsprechend 90% (bzw. 7.674) eine kommunale Grundschule. Die Frage ist, wie dieser Unterschied zustande kommt. In welchem Umfang das zu zahlende Schulgeld eine Barriere darstellt oder andere Zugangsbarrieren bestehen, ggf. auch die Kenntnis über das Angebot fehlt, lässt sich an dieser Stelle nicht klären.

4.2.2 Sprachförderung in der Primarstufe

Die Sprachförderung in der Primarstufe erfolgt in Sprachgruppen (in wenigen Fällen auch in Sprachklassen), in den meisten Fällen jedoch integrativ bzw. direkt in den Unterrichtsklassen. Teilweise gibt es zusätzliche Lehrerstunden zur Sprachförderung. Nur dann kann auch tatsächlich eine Förderung stattfinden. Die nachfolgende Abbildung (Abb. 20) zeigt die Anzahl der Schüler/innen mit festgestelltem Sprachförderbedarf differenziert nach der Art der Förderung an halleschen Grundschulen in kommunaler Trägerschaft:



* inklusive 20 Schüler/innen in einer Sprachklasse an der Grundschule am Kirchteich

** Für das Jahr 2016 liegen laut Aussage des Landesschulamtes Sachsen-Anhalt keine nach Art der Förderung differenzierten Daten vor, deshalb wurde ein fließender Farbverlauf für die Darstellung gewählt.

Abb. 20: Anzahl der Schüler/innen mit Sprachförderbedarf im Grundschulbereich an kommunalen Schulen, Stand Dezember des jeweiligen Jahres und März 2018, Datengrundlage: Landesschulamt Sachsen-Anhalt, UVS-Datenbank

Aus der Abbildung (Abb. 20) wird deutlich, dass der Sprachförderbedarf im Zeitraum von 2015 bis 2017 jährlich gestiegen ist. Bezogen auf die Anzahl der ausländischen Schüler/innen an Grundschulen (vgl. Abb. 18) dürften es in den letzten Schuljahren (2015/16 bis 2017/18) grob überschlagen jeweils zwischen 70% und 90% dieser Schüler/innen sein, bei denen ein Sprachförderbedarf ermittelt wurde. Diese Angabe ist jedoch nur als Näherungswert zu betrachten, da unterschiedliche Datenquellen mit unterschiedlichen Stichtagen zur Berechnung herangezogen wurden.

Während der gesonderte Unterricht in Sprachgruppen zurückgeht, nimmt die Sprachförderung im Klassenverband bzw. im Unterricht zu. Die Frage ist, inwiefern eine effektive Sprachförderung im laufenden Unterricht erfolgen kann. Über die Qualität der Förderung und entsprechende Sprach- und Lernerfolge kann auf Grundlage der vorliegenden Daten keine Aussage getroffen werden.

4.2.3 Bildungsergebnisse

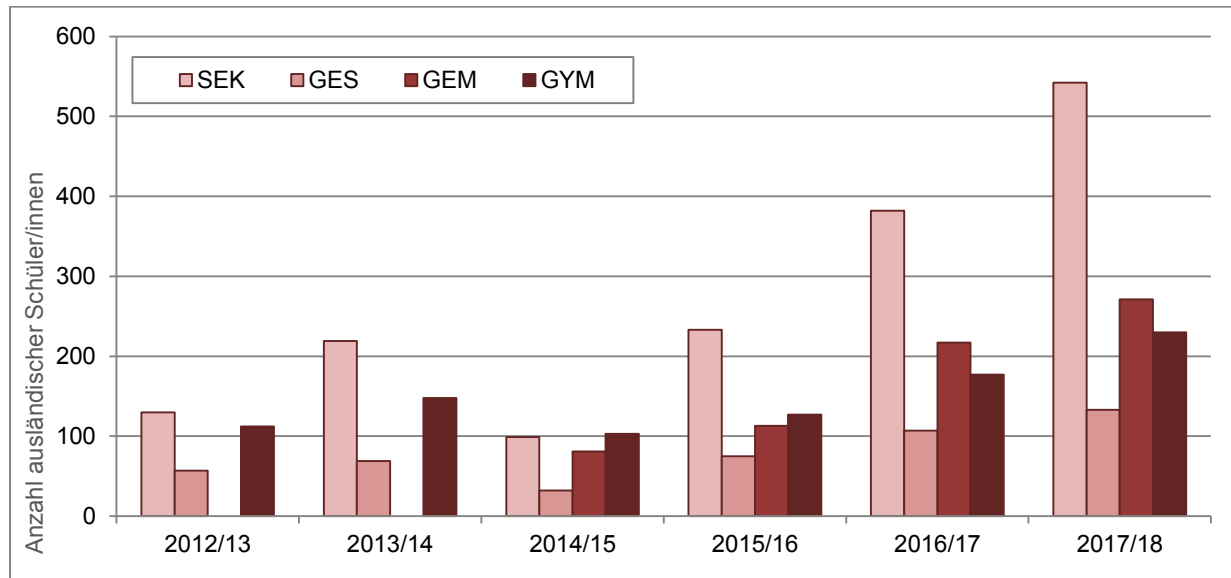
Allgemein fehlt es an Kennziffern, mit deren Hilfe sich für die Zielgruppe ausländischer Schüler/innen Bildungsergebnisse im Primarbereich abbilden lassen. Eine Möglichkeit zur Messung von Bildungserfolgen bei Grundschüler/innen bietet die sogenannte Schullaufbahnempfehlung. Mit dem Abschluss der Primarstufe bzw. nach Beendigung der 4. Klassenstufe können die Eltern den weiteren Bildungsweg ihres Kindes wählen. Zur groben Orientierung bzw. als Entscheidungshilfe erhalten sie von der Grundschule eine den Leistungen des Kindes entsprechende Empfehlung für eine weiterführende Schulform. Seit dem Schuljahr 2012/13 ist diese nicht mehr bindend und hat seither ausschließlich empfehlenden Charakter. Statistische Angaben zu den Schullaufbahnempfehlungen, differenziert nach deutschen und ausländischen Schüler/innen sowie auch zu Klassenwiederholungen wären insofern interessant, als dass sie Rückschlüsse auf ein Leistungsbild deutscher und ausländischer Schüler/innen zuließen. Hierzu liegen uns jedoch keine nach Herkunft differenzierten Daten vor.

4.3 Weiterführende/ Allgemeinbildende Schulen

Mit dem Abschluss der Grundschule bzw. der Primarstufe wechseln die Schüler/innen an weiterführende Schulen. Dazu zählen Sekundarschulen, Gesamtschulen, Gemeinschaftsschulen und Gymnasien sowie auch Förderschulen. Letztere werden gesondert betrachtet.

4.3.1 Bildungsbeteiligung

Auch an den weiterführenden Schulen kam es innerhalb des Berichtszeitraumes zu einem deutlichen Anstieg der Anzahl ausländischer Schüler/innen.



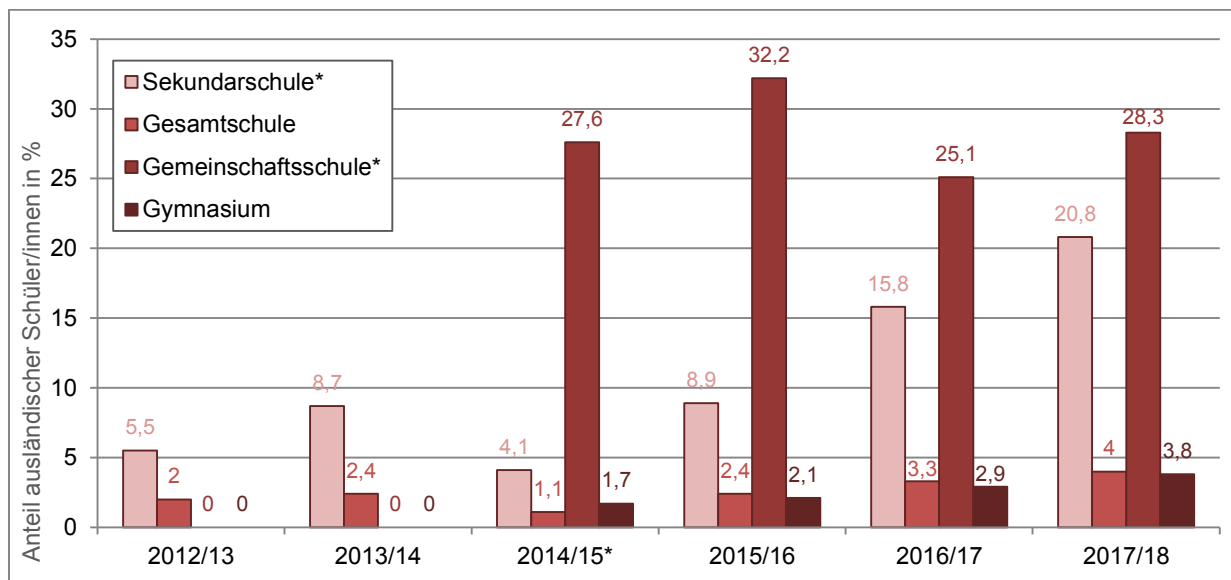
SEK= Sekundarschule, GES= Gesamtschule, GEM= Gemeinschaftsschule, GYM= Gymnasium

Abb. 21: Entwicklung der Anzahl ausländischer Schüler/innen nach Schulformen in den Schuljahren 2012/13 bis 2017/18, Datengrundlage: Stadt Halle (Saale), Schuljahresanfangsstatistiken

Zugunsten der neu hinzugekommenen Schulform Gemeinschaftsschule¹³ verschob sich zwischenzeitlich (im Schuljahr 2014/15) das Anwahlverhalten, was - vor allem zulasten der Sekundarschulform - zu einer Umverteilung der Schülerzahlen führte. Seit dem Schuljahr 2015/16 kam es zu einem kontinuierlichen Anwachsen der Zahlen ausländischer Schüler/innen an allen Schulformen, überdurchschnittlich stark jedoch an den Sekundarschulen. Dort hat sich seit dem Schuljahr 2014/15 ihre Anzahl mehr als verfünffacht, an den Gemeinschaftsschulen verdreifacht. Der überdurchschnittliche Anstieg in diesen Schulformen dürfte, wie bereits beschrieben, u.a. darauf zurückzuführen sein, dass durch die Fluchtmigration ein Großteil Schüler/innen hinzugekommen ist, der zunächst in den Sprachklassen an Sekundar- und Gemeinschaftsschulen den sprachlichen Anschluss finden muss. An den Gesamtschulen hat sich die Anzahl ausländischer Schüler/innen mehr als vervierfacht und an den Gymnasien kam es zu einer reichlichen Verdopplung.

Entsprechend gestaltet sich für den gleichen Zeitraum auch die Entwicklung des Ausländeranteils an den Schüler/innen der jeweiligen Schulform insgesamt pro Schulform.

¹³ „Mit Beginn des Schuljahres 2013/14 sind die ersten Gemeinschaftsschulen in Sachsen-Anhalt gestartet. Sie entwickeln sich durch Umwandlung einer bestehenden Schule beginnend mit dem 5. Schuljahrgang und wachsen in den nächsten Schuljahren auf. Gemeinschaftsschulen in freier Trägerschaft können auch durch Neugründung, ebenfalls beginnend mit dem 5. Schuljahrgang, entstehen. Aus dieser Entwicklung begründet sich u.a. der Rückgang der Schülerzahl an Sekundarschulen, der sich gegenwärtig vollzieht“ (Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2016b, S.13).



* Mit der Eröffnung der ersten Gemeinschaftsschulen verschiebt sich ab dem Schuljahr 2014/15 das Anwahlverhalten der Schüler/innen zulasten der Sekundarschulform.

Abb. 22: Entwicklung des Anteils ausländischer Schüler/innen an den Schüler/innen in der jeweiligen Schulform insgesamt, Datengrundlage: Stadt Halle (Saale), Schuljahresanfangsstatistiken

Die wachsende Zahl ausländischer Schüler/innen schlägt sich folgerichtig auch im anteiligen Verhältnis deutscher und ausländischer Schüler/innen nieder. Der mit Abstand höchste Ausländeranteil ist an den Gemeinschaftsschulen zu verzeichnen. Hier wurde bereits an anderer Stelle auf den Lagefaktor hingewiesen: Insbesondere die Gemeinschaftsschule Kastanienallee in der Südlichen Neustadt, wo der Ausländeranteil bei 66% liegt, schlägt hier zu Buche. Bei den anderen beiden Gemeinschaftsschulen („August Herrmann Francke“ und die Freie Schule Bildungsmanufaktur) fällt er mit 5% und 0% kaum bzw. nicht ins Gewicht. Im Schuljahr 2015/16 war noch ein Drittel aller an Gemeinschaftsschulen lernenden Schüler/innen ausländischer Herkunft. Während sich an allen Schulformen der Ausländeranteil kontinuierlich erhöhte, gab es hier zwischenzeitlich eine Schwankung. Der kurzzeitige Rückgang im Schuljahr 2016/17 ist auf die Umwandlung der Sekundarschule „August Herrmann Francke“ in eine Gemeinschaftsschule zurückzuführen. Damit führte die Vergrößerung des Anteils deutscher Schüler/innen zu einem geringeren Anteil ausländischer Schüler/innen. Am geringsten ist der Ausländeranteil mit jeweils rund 4% an Gesamtschulen und Gymnasien.

Ähnlich wie bei den Grundschulen lassen sich auch bei den weiterführenden Schulformen Unterschiede im Anteil ausländischer Schüler/innen zwischen Schulen in kommunaler und freier oder anderer Trägerschaft aufzeigen. Von den 24 weiterführenden Schulen (ohne Förderschulen) in Halle (Saale) sind sechs nicht in kommunaler Trägerschaft. Drei davon sind Gymnasien und die anderen drei verteilen sich auf die verbleibenden drei Schulformen (vgl. Tab. 07). Der Anteil aller Schüler/innen, die eine der nicht-kommunalen Schulen besuchen, liegt im Durchschnitt bei 20,4%. Nach Schulformen differenziert bewegt sich der Anteil zwischen 30,0% (Gymnasium) und 10,0% (Sekundarschulen). Unter den ausländischen Schüler/innen besuchen rund 3,4% eine Schule in freier oder Landesträgerschaft. Außer an Gymnasien sind es pro Schulform weniger als zehn ausländische Personen. Wie zuvor bei den Grundschulen beschrieben, kommen hier die gleichen Zugangsbarrieren, wie Schulgeld, mangelnde Kenntnis bestehender Möglichkeiten, Lagefaktoren oder andere in Frage, ohne die Gründe hier jedoch weiter verfolgen zu können.

Aus den vorangegangenen Ausführungen ist bereits deutlich geworden, dass Anzahl und Anteil ausländischer Schüler/innen demografisch bedingt an (fast) allen Schulformen steigen

(Abb. 21 und 22). Den stärksten Zulauf finden jedoch vor allem die Sekundarschulen. Welcher Trend lässt sich für die Gruppe ausländischer Schüler/innen ableiten? Die Tendenz müsste den vorangegangenen Ergebnissen nach stärker in Richtung niedrigere Bildungsabschlüsse gehen. Welche Unterschiede bestehen zwischen deutschen und ausländischen Schüler/innen in ihrer Bildungsbeteiligung bzw. beim Besuch welcher Schulform? Beide Gruppen werden in Hinblick auf diese Fragestellungen gesondert und vergleichend betrachtet.

Zunächst richtet sich der Blick auf die Gruppe der deutschen Schüler/innen.

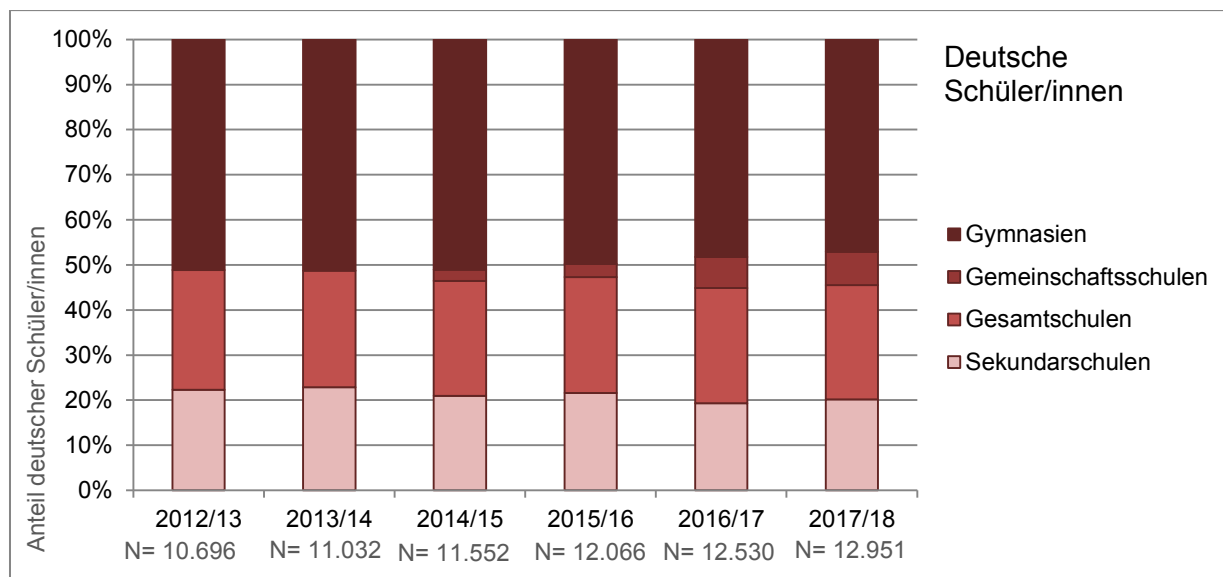


Abb. 23: Entwicklung der Verteilung deutscher Schüler/innen auf die einzelnen Schulformen im Bereich weiterführender Schulen (in Prozent), 2012/13 bis 2017/18 (ohne Förderschulen), Datengrundlage: Stadt Halle (Saale), Schuljahresanfangsstatistiken

Im Berichtszeitraum (2012 bis 2017) lernten jeweils rund 50% der deutschen Schüler/innen, die eine weiterbildende Schule in Halle (Saale) besuchen, an einem Gymnasium. Die andere Hälfte verteilte sich zu ähnlichen Teilen auf die Sekundar- und die Gesamtschulen. In den letzten drei Jahren lässt sich eine leicht rückläufige Tendenz in den Anteilen der Schülerzahlen an Gymnasien und Sekundarschulen beobachten, obwohl die Anzahl der Schüler/innen, die an einem Gymnasium lernen, nach wie vor steigt. Der Grund dafür liegt im Aufwachsen der neu gegründeten Schulform Gemeinschaftsschule (an der alle Abschlüsse der allgemeinbildenden Schulen erworben werden können) und den allgemein steigenden Schülerzahlen. Grundsätzlich jedoch überwiegt in dieser Schülergruppe der Anteil der Personen, die einen höheren Schulabschluss anstreben.

Bei der Gruppe ausländischer Schüler/innen ist das Verhältnis des Besuches von Schulformen, die zu höheren und zu niedrigeren Abschlüssen führen, entgegengesetzt.

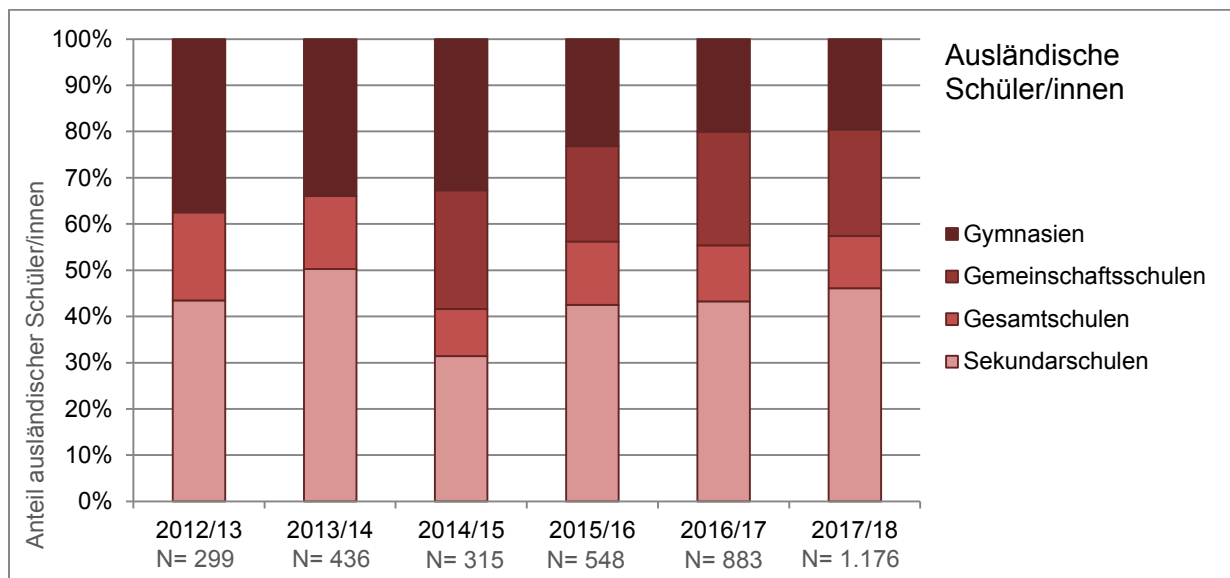


Abb. 24: Entwicklung der Verteilung ausländischer Schüler/innen auf die einzelnen Schulformen im Bereich weiterführender Schulen (in Prozent), 2012/13 bis 2017/18 (ohne Förderschulen), Datengrundlage: Stadt Halle (Saale), Schuljahresanfangsstatistiken

In dieser Gruppe sind es aktuell fast 50%, die eine Sekundarschule besuchen und 20% ein Gymnasium. Zudem ist der Anteil ausländischer Schüler/innen am Gymnasium in den letzten Jahren deutlich gesunken, obwohl die Anzahl ausländischer Schüler/innen an dieser Schulform gestiegen ist (vgl. Abb. 21). Da die Zunahme an Sekundarschulen und an Gemeinschaftsschulen (konkret an der Gemeinschaftsschule Kastanienallee) deutlich höher war und ist, verschiebt sich der Anteil zugunsten dieser Schulformen.

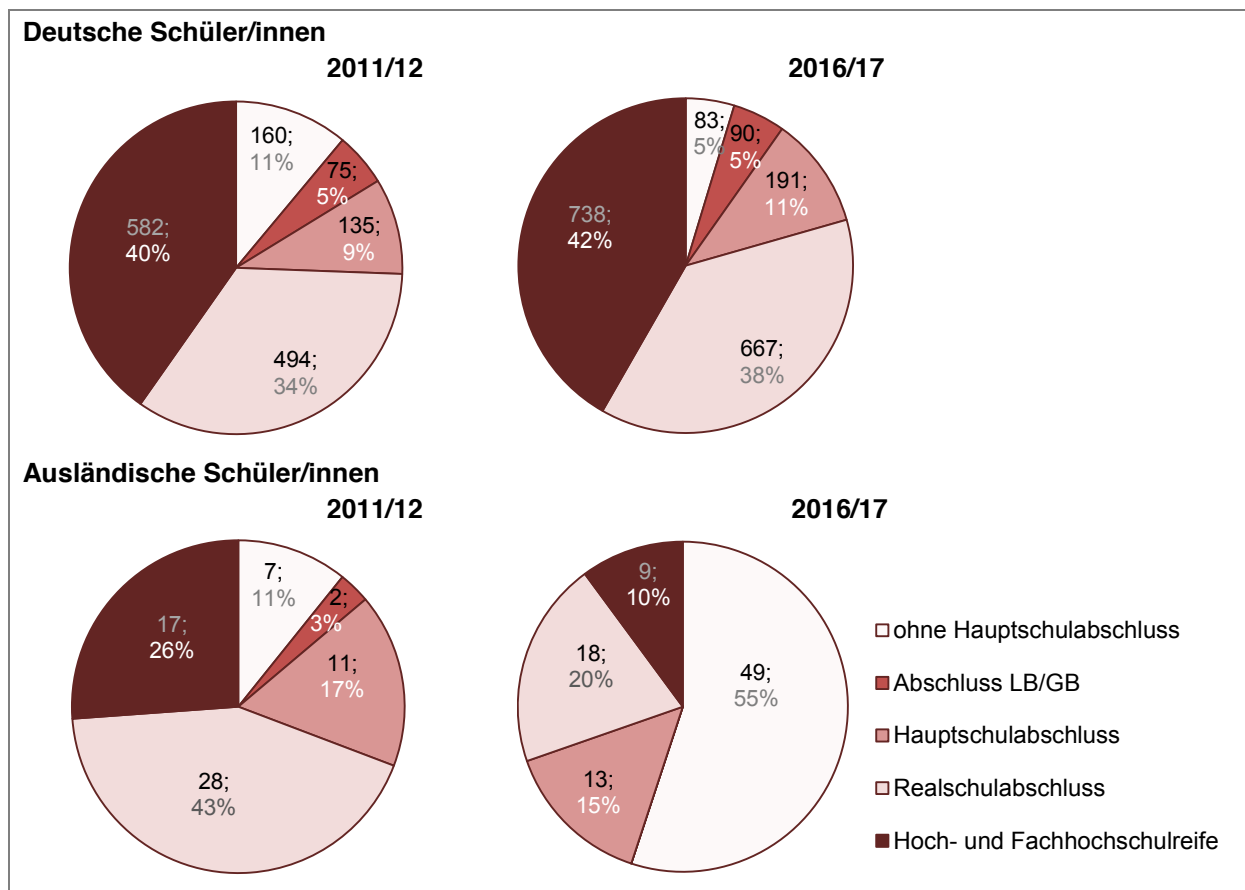
Eine wichtige Rolle spielt in diesem Zusammenhang auch die bisherige Bildungsbiografie, die wiederum von der Situation und dem Zugang zu schulischer Bildung im Heimatland abhängt. So können Schüler/innen, die zuvor ein Gymnasium besucht haben, hier deutlich schneller an eine solche Schulform wechseln, als Schüler/innen, bei denen das nicht der Fall war.

4.3.2 Bildungsergebnisse/ Schulabschlüsse

Die Verteilung ausländischer und deutscher Schüler/innen auf die Schulformen spiegelt sich auch in den Schulabschlüssen wider. Bereits im Indikatorenbericht für Migration und Integration der Stadt Halle (Saale) wurden diese Differenzen 2014 herausgestellt:

„Im direkten Vergleich der höchsten erreichten Schulabschlüsse ist festzustellen, dass die ausländischen Schüler/innen durchschnittlich mehr Realschulabschlüsse, erweiterte Realschulabschlüsse und Fachhochschulreife als deutsche Schüler/innen erworben haben, bei der Hochschulreife ist die Tendenz entgegengesetzt.“ (Stadt Halle (Saale) 2014, S. 30)

Die Schulabgangsstatistiken für die Stadt Halle (Saale) zeigen für das Jahr 2017 ein ähnliches Bild:



Anmerkung: Abschluss LB/GB: Abschluss Förderschule für Schüler/innen mit Lern- oder geistiger Behinderung

Abb. 25: Deutsche und ausländische Schüler/innen nach Schulabschlüssen (absolute und prozentuale Werte), 2011/12 und 2016/17, Datengrundlage: Statistisches Landesamt, Schuljahresendstatistiken 2011/12 und 2016/17

Sehr hoch ist unter den Ausländer/innen der Anteil der Schüler/innen, die ohne Hauptschulabschluss die Schule verlassen. Der Anteil ist seit 2012 von 11% auf 55% angewachsen. Damit geht jede/r zweite ausländische Schüler/in ohne Abschluss von der Schule. Während im Vergleich zum Jahr 2012 Anzahl und Anteil der ausländischen Schüler/innen mit Hoch- und Fachhochschulreife deutlich zurückgegangen sind, stiegen im gleichen Zeitraum Anzahl und Anteil der deutschen Schüler/innen mit einem solchen Schulabschluss tendenziell an. Die Ergebnisse in Hinblick auf die ausländischen Schüler/innen basieren jedoch auf sehr geringen Fallzahlen und sind deshalb mit Vorsicht zu interpretieren.

Ähnlich sieht der bundesweite Trend aus. Der Nationale Bildungsbericht 2016 weist auf „anhaltende Disparitäten zwischen deutschen und ausländischen Jugendlichen bei den erreichten Schulabschlüssen“ hin: „Ausländische Jugendliche verlassen nach wie vor mehr als doppelt so häufig das Schulsystem ohne Hauptschulabschluss und erreichen dreimal seltener die Hochschulreife“ (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016a, S. 11).

4.3.3 Schulabgänger/innen ohne Schulabschluss

Im Schuljahr 2014/15 lag der Anteil der Schüler/innen ohne Schulabschluss an den Schulabgänger/innen insgesamt bei knapp 6%. Bezogen auf die ausländischen Schulabgänger/innen lag der Anteil bei rund 15% und damit mehr als doppelt so hoch. Im Jahr 2016 lässt sich sogar eine erneute Verdoppelung auf 30% feststellen. Aufgrund der geringen Fallzahlen fallen allerdings bereits kleinere Schwankungen ins Gewicht.

Jahr (Schuljahr [SJ])	Anzahl der Schulabgänger/innen					
	insgesamt		darunter ohne Abschluss (Abgangszeugnis ¹⁴)			
		darunter ausländische Schüler/innen	absolut	in %	ausländische Schüler/innen	in %
2012 (SJ 2011/12)	1.434	63	88	6,1	5	7,9
2013 (SJ 2012/13)	1.425	48	81	5,7	2	4,2
2014 (SJ 2013/14)	1.526	66	91	6,0	10	15,2
2015 (SJ 2014/15)	1.653	68	93	5,6	10	14,7
2016 (SJ 2015/16)	1.778	69	105	5,9	21	30,4
2017 (SJ 2016/17)	1.858	89	132	7,1	49	55,1

Tab. 08: Entwicklung der Anzahl der Schulabgänger/innen insgesamt und ohne Schulabschluss in der Stadt Halle (Saale); Datengrundlage: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Schuljahresendstatistiken 2011/12 bis 2016/17

Die Zahl der ausländischen Schulabgänger/innen war im Zeitraum von 2012 bis 2016 mit 60 und 70 Personen nahezu konstant. Gleichzeitig stieg die Anzahl derer, die mit Abgangszeugnis die Schule verlassen haben, von fünf oder weniger Personen in den Jahren 2012 und 2013 auf über 20 Personen im Jahr 2016 an (Schuljahresendstatistiken der Stadt Halle (Saale)). Im Jahr 2017 lässt sich ein signifikanter Anstieg in der Anzahl ausländischer Schulabgänger/innen verzeichnen und insbesondere in der Anzahl derer, die ohne Schulabschluss von der Schule abgehen. Die Vermutung liegt nahe, dass es sich hier hauptsächlich um die Schüler/innen mit Fluchterfahrung bzw. Neuzugewanderte handelt. Ihnen fehlen schulische Vorkenntnisse und Sprachkenntnisse und damit die Grundvoraussetzung, um einen Schulabschluss zu erreichen. Was für diese These spricht, ist der vergleichsweise geringe Frauenanteil. Unter den insgesamt 132 Schulabgänger/innen, die mit Abgangszeugnis bzw. ohne Abschluss zum Ende des Schuljahres 2016/17 die Schule verließen, waren 51 weiblich (rd. 39%). Von den 49 ausländischen Schulabgänger/innen mit Abgangszeugnis waren nur fünf weiblichen Geschlechts (rd. 10%).

Wie lange diese Entwicklung anhält, wird davon abhängen, wie sich die Rahmenbedingungen (sprachliche Ertüchtigung, schulische und außerschulische Fördermöglichkeiten, politische Regelungen etc.) gestalten. Zunächst ist jedoch damit zu rechnen, dass die Anzahl der ausländischen Schulabgänger/innen ohne Abschluss ähnlich hoch bleibt oder sogar weiter ansteigt.

Im Kontext der Betrachtung von Bildungsergebnissen wären auch Statistiken zu Klassenwiederholungen aufschlussreich. Laut Landesschulamt gibt es aber keine Differenzierung nach ausländischen und deutschen Schüler/innen. Deshalb können hierzu keine Aussagen getroffen werden.

4.3.4 Schulverweigerung

Schulverweigerung steht für „ein wiederkehrendes oder länger anhaltendes und in der Regel unentschuldigtes Fernbleiben vom Unterricht“ (vgl. Ministerium für Bildung Sachsen-Anhalt, 2015). Ein gelegentliches Fernbleiben vom Unterricht wird ebenfalls als Schulverweigerung bezeichnet, häufig jedoch durch die Schulen nicht angezeigt. Die nachfolgende Tabelle (Tab. 09) zeigt die Anzahl der in der Stadt Halle (Saale) gemeldeten Schulverweiger/innen nach Schulformen und über den Zeitraum der Schuljahre 2012/13 bis 2016/17.

¹⁴ „Ein Abgangszeugnis erhält, wer seine neunjährige Vollzeitschulpflicht erfüllt hat und das allgemeinbildende Schulwesen verlässt, ohne den 9. Schuljahrgang (unabhängig von Bildungsgang bzw. Schulform) erreicht oder bestanden zu haben“ (Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2016b, S. 9).

Schuljahr	Anzahl der Schulverweiger/innen nach Schulformen					gesamt
	GS	SEK	SO	GYM	BbS	
2012/2013	39	94	25	2	49	209
2013/2014	30	99	27	3	61	220
2014/2015	32	84	22	5	60	203
2015/2016	29	71	36	3	68	207
2016/2017	45	127	34	1	62	269

GS: Grundschule, SEK: Sekundarschule, SO: Sonderschulen, GYM: Gymnasium, BbS: Berufsbildende Schulen

Tab. 09: Entwicklung der Anzahl der Schulverweiger/innen nach Schulformen im Zeitraum der Schuljahre 2012/13 bis 2016/17, Datengrundlage: Stadt Halle (Saale), Fachbereich Sicherheit

Auffällig ist der starke Anstieg der Schulverweigerungszahlen vom Schuljahr 2015/16 zum Schuljahr 2016/17, nachdem die Anzahl in den Jahren zuvor relativ konstant war. Da es sich um das Jahr handelt, in dem auch die Zahl ausländischer Schüler/innen deutlich zugenommen hat und aufgrund der Tatsache, dass dieser Anstieg ausschließlich an Grundschulen und Sekundarschulen beobachtbar ist, besteht zumindest eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass es sich um ausländische Schüler/innen handeln könnte. Dafür gibt es jedoch keine statistische Evidenz, da keine Unterscheidung der Schulverweiger/innen nach ihrer Herkunft vorliegt. Um dazu Aussagen treffen und ggf. Handlungsbedarfe erkennen und darstellen zu können, ist es sinnvoll, diese zukünftig statistisch zu erfassen.

4.4 Sonderpädagogische Förderung

In der Stadt Halle (Saale) gibt es zwölf Förderschulen, davon neun in Trägerschaft der Stadt. In Abstimmung mit der Schulbehörde hat die Stadt Halle (Saale) flächendeckend für das Stadtgebiet drei regionale Förderzentren eingerichtet. In jedem Förderzentrum ist eine Förderschule als Basisschule benannt. Aufgabe der Basisschule ist es, die sonderpädagogische Förderung auf der Grundlage von Kooperationsvereinbarungen mit allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen, die den Förderzentren angehören, zu koordinieren. In Umsetzung dieser Aufgabe bieten die Förderzentren präventive Beratungen, Hilfe und Begleitung beim gemeinsamen Unterricht, sowohl für Schüler/innen als auch Eltern, an (vgl. Stadt Halle (Saale) 2015, S. 41).

Der Ausländeranteil an Förderschulen ist sehr gering. 36 von 1.768 Förderschüler/innen sind gemäß Schuljahresanfangsstatistik 2017/18 ausländischer Herkunft. Das entspricht einem Anteil von insgesamt rund 2%. Allerdings lässt sich seit dem Schuljahr 2015/16 ein Anstieg verzeichnen – von zuvor unter 20 auf über 30 ausländische Förderschüler/innen.

4.5 Schulen des zweiten Bildungsweges

Schulen des zweiten Bildungsweges ermöglichen Erwachsenen nach der Schulpflicht und neben der Berufstätigkeit das Nachholen eines (höheren) Schulabschlusses. Sie werden als eigenständige Schulen in Halle (Saale) und Magdeburg geführt. Zu dieser Schulform zählen die Angebote Abendrealschule, Abendgymnasium und Kolleg mit den folgenden inhaltlichen Aufgaben:

Schulform	Aufgabe
Abendschule (Abendklassen an Sekundarschule und Gymnasium)	führt Berufstätige im Abendunterricht zu den mittleren Schulabschlüssen oder zum Abitur
Kolleg	führt Erwachsene, die sich bereits im Berufsleben bewährt haben, zum Abitur

Tab. 10: Arten von Schulen des zweiten Bildungsweges, Datengrundlage: Statistisches Landesamt 2016b, S. 8

In den letzten vier Jahren ist die Anzahl der Personen, die eine der Schulformen des zweiten Bildungsweges besuchen, kontinuierlich zurückgegangen.

Schulform	2014		2015		2016		2017	
	D	A	D	A	D	A	D	A
Abendgymnasium	62	6	79	1	32	2	38	0
Abendrealschule	49	0	37	0	37	0	28	1
Kolleg	177	5	156	8	156	8	120	5
Gesamt	288		281		235		192	

D= Deutsche, A= Ausländer/innen

Tab. 11: Anzahl der Schüler/innen an den Schulen des zweiten Bildungsweges, differenziert nach Herkunft, für die Schuljahre 2013/14 bis 2016/17, Datengrundlage: Stadt Halle (Saale), Schuljahresanfangsstatistiken

Obwohl die Anzahl der Ausländer/innen, die ohne Abschluss die Schule verlassen hoch ist und unter den neuzugewanderten Personen sicher auch solche ohne anerkannten Abschluss sind, finden sich kaum Personen ausländischer Herkunft unter den Schüler/innen an den Schulen des zweiten Bildungsweges. An den Kapazitäten dürfte es nicht liegen, da auch die Zahl deutscher Schüler/innen kontinuierlich zurückgeht. Ein möglicher Grund für die geringe Inanspruchnahme durch Ausländer/innen könnte darin liegen, dass häufig die Voraussetzungen für eine Aufnahme an dieser Schulform (zwei Jahre Berufserfahrung, Realschulabschluss und Abhängigkeit von Bleibestatus/-perspektive) nicht gegeben sind.

Von den im Jahr 2017 insgesamt 37 Abgänger/innen des Kollegs und des Abendgymnasiums erreichten fast zwei Drittel (23, davon elf weiblich) die Hochschulreife und ein Drittel (14, davon neun weiblich) schloss erfolgreich den schulischen Teil der Fachhochschulreife ab. Von den insgesamt 14 Absolvent/innen der Abendrealschule (drei davon weiblich) verließen sechs mit einem erweiterten und fünf mit einem einfachen Realschulabschluss, eine Person mit Hauptschulabschluss diese Schulform. Es liegen jeweils keine Angaben zur Herkunft der Absolvent/innen vor.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass für Ausländer/innen bislang die Schulen des zweiten Bildungsweges kaum eine Rolle spielen.

4.6 Ganztagsangebote im Primar- und Sekundarbereich

Abschließend widmet sich dieses Kapitel dem Thema Ganztagsangebote. Diese beinhalten im Primarbereich die Hortbetreuung (wobei diese noch über den Primarbereich hinaus geht¹⁵) und im Sekundarbereich im Wesentlichen die Angebote der Ganztagschulen.

¹⁵ Grundsätzlich kann eine Hortbetreuung vom Schuleintritt bis zur Vollendung des 14. Lebensjahrs in Anspruch genommen werden.

4.6.1 Hortbetreuung

Horte sichern im Bundesland Sachsen-Anhalt die Ganztagsbetreuung im Grundschulbereich. Eine gesonderte Erhebung der Anzahl von in haleschen Horteinrichtungen betreuten Schüler/innen mit Migrations- und gesondert Fluchthintergrund¹⁶ zeigt, dass diese Form der Ganztagsangebote zunehmend Zuspruch erfährt.

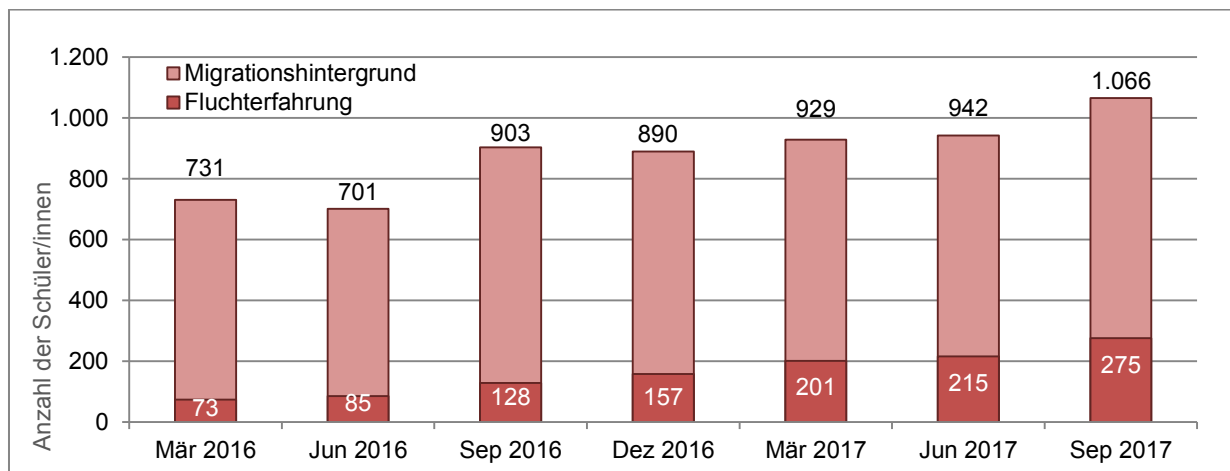


Abb. 26: Anzahl der in Schüler/innen mit Migrations- und Fluchthintergrund in Hortbetreuung, März 2016 bis September 2017, Datengrundlage: Stadt Halle (Saale), Angaben der Träger von Kindertageseinrichtungen in Halle (Saale)

Innerhalb der hier dargestellten anderthalb Jahre ist die Anzahl der in einer Horteinrichtung betreuten Kinder mit Migrationshintergrund und darunter wiederum insbesondere Anzahl und Anteil der Schüler/innen mit Fluchthintergrund kontinuierlich gestiegen. Mit dem Beginn des neuen Schuljahres 2016/17 (September 2016) stieg dieser Anteil der Schüler/innen mit Fluchthintergrund an der Gruppe der Schüler/innen mit Migrationshintergrund innerhalb eines Jahres von 10% auf 22%. Allerdings bedarf es für belastbare Aussagen zum Entwicklungstrend einer längerfristigen Erhebung von Daten. Immerhin lässt sich für den betrachteten Zeitraum insgesamt vermerken, dass sich eine positive Entwicklung der Inanspruchnahme einer Hortbetreuung abzeichnet.

4.6.2 Ganztagschulen in Halle (Saale)

Ganztagschulen sind laut Definition des Landesschulamtes Sachsen-Anhalt

„eine besondere Organisationsform allgemeinbildender Schulen. Sie garantieren an mindestens drei Tagen der Woche ein ganztägiges Bildungs- und Betreuungsangebot, wodurch schulische und familiäre Erziehung ergänzt wird. Das Angebot kann aus Arbeitsgemeinschaften, Hausaufgabenbetreuung, Förderstunden und anderen Freizeitangeboten bestehen“ (Landesschulamts Sachsen-Anhalt o.J., Ganztagschule).

Auch in Halle (Saale) weisen inzwischen verschiedene Schulformen Ganztagsangebote auf, darunter vier Sekundarschulen, zwei Gemeinschaftsschulen¹⁷, drei Gesamtschulen und vier Gymnasien. Darüber hinaus gibt es zwei weitere Schulen (ein Gymnasium und eine Ge-

¹⁶ Wie bei der Darstellung zu den in Kindertagesstätten betreuten Kindern mit Migrations- und Fluchthintergrund gilt: Die Erhebung der Anzahl betreuter Kinder mit Fluchthintergrund begann erst im März 2016. Nicht alle Einrichtungen haben Auskunft gegeben, deshalb können diese Daten nur näherungsweise den tatsächlichen Stand abbilden. Die tatsächliche Anzahl der Kinder mit Fluchthintergrund, die in den Horten der Stadt betreut werden, liegt vermutlich über den hier ausgewiesenen Angaben. Zur Gruppe der Kinder mit Fluchthintergrund zählen laut Definition des Eigenbetriebs Kindertagesstätten bspw. diejenigen, bei denen die Geburtsländer der Eltern Syrien, Afghanistan, Iran, Irak, Somalia, Eritrea, Benin sind.

¹⁷ Ab dem 01.08.2018 sind es mit der Umwandlung der Sekundarschule „Heinrich Heine“ in eine Gemeinschaftsschule drei Sekundarschulen und drei Gemeinschaftsschulen.

samtschule), die zwar nicht offiziell als Ganztagschule bezeichnet werden, für die Schüler/innen aber trotzdem Ganztagsangebote bereitstellen.

Schulform	Name der Ganztagschule
Sekundarschulen	„Johann Christian Reil“
	Halle-Süd
	Am Fliederweg
	„Heinrich Heine“ (ab 01.08.2018 auch Gemeinschaftsschule)
Gemeinschaftsschulen	„August Herrmann Francke“
	Kastanienallee
Gesamtschulen	Kooperative Gesamtschule „Wilhelm von Humboldt“
	Kooperative Gesamtschule „Ulrich von Hutten“
	Integrierte Gesamtschule Halle
Gymnasien	Landesgymnasium Latina „August Herrmann Francke“
	Georg-Cantor-Gymnasium Halle
	Sportschulen Halle
	Christian-Wolff-Gymnasium Halle
Schulen mit Ganztagsangebot	Zweite Integrierte Gesamtschule (IGS) Halle
	Neues städtisches Gymnasium

Tab. 12: Übersicht der Ganztagschulen in der Stadt Halle (Saale) 2018, Datengrundlage: Stadt Halle (Saale), Fachbereich Bildung

Zur Nutzung dieser Ganztagsangebote durch ausländische Schüler/innen liegen jedoch keine Statistiken vor.

4.7 Fazit

Im Bereich der schulischen Bildung zeichnet sich beim Vergleich zwischen deutschen und ausländischen Schüler/innen in Hinblick auf die Bildungsergebnisse ein entgegengesetzter Trend ab. Während in den letzten Jahren bei deutschen Schüler/innen zu einem großen Teil höhere Schulabschlüsse erreicht wurden, nimmt bei ausländischen Schüler/innen der Anteil derer zu, die maximal einen Hauptschulabschluss erzielen oder ohne Abschluss die Schule verlassen. Es wird deutlich, dass sich die Zusammensetzung der Schülerschaft nichtdeutscher Herkunft in Hinblick auf die Bildungsvoraussetzungen verändert hat. Das schlägt sich auch in den Bildungsergebnissen nieder. Inzwischen verlässt jede/r zweite ausländische Schüler/in die Schule ohne Schulabschluss. In den Jahren der stärksten Zunahme der Anzahl ausländischer Schüler/innen und der sprunghaften Steigerung der Abgänger/innen ohne Schulabschluss ist auch die Zahl der Schulverweiger/innen deutlich angestiegen. Ein Zusammenhang ist recht wahrscheinlich, kann jedoch mangels dazu erhobener Angaben statistisch nicht belegt werden. Vermutlich wird sich dieser Negativtrend längerfristig wieder relativieren, da es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um neu zugewanderte Personen handelt, die aufgrund ihres Alters, fehlender Vorbildung und Sprachkenntnisse, nicht mehr die Chance hatten, einen Abschluss zu erlangen. Vor dem Hintergrund einer gelingenden Integration in den Arbeitsmarkt und in die Gesellschaft stellt sich die Frage, welche Möglichkeiten, diesen Personen offen stehen, um nachträglich einen Schulabschluss zu erlangen. Wie sich gezeigt hat, spielen die Schulen des zweiten Bildungsweges trotz ausreichender Kapazitäten in diesem Kontext bislang noch keine Rolle, vermutlich da die Wenigsten die erforderlichen Zugangsvoraussetzungen erfüllen können.

Eine weitere Möglichkeit bietet das Übergangssystem an berufsbildenden Schulen, das u.a. Thema des nächsten Kapitels ist. Darüber hinaus kommt beratenden und unterstützenden

Institutionen oder Angeboten, wie dem Jugendmigrationsdienst¹⁸ und beispielsweise Projekten wie LOOP¹⁹, eine wichtige Rolle zu.

Ähnlich wie im vorangegangenen Kapitel bzw. im Bereich der Kindertagesbetreuung sind die Herausforderungen für die Schulen in Halle (Saale) ungleich verteilt. Vor allem in den Schulformen mit Einzugsbereichen, spiegelt sich die sozialräumliche Verteilung der Ausländer/innen wider. In Schulen, die sich in den Stadtteilen mit der höchsten Ausländerdichte befinden, ist folglich auch der Anteil ausländischer Schüler/innen am höchsten. In der Grundschule Kastanienallee und der Gemeinschaftsschule Kastanienallee, die sich beide in der Südlichen Neustadt befinden, beträgt der Ausländeranteil inzwischen weit mehr als 60 bzw. 70%. Gleichzeitig sind es häufig auch die Stadtteile, in denen auch die Dichte von Leistungsberechtigten im SGB II überdurchschnittlich hoch ist (Südliche Neustadt, Silberhöhe, Freimfelde/Kanenaer Weg). Damit sind die sich dort befindenden Bildungseinrichtungen in mehrfacher Hinsicht und stärker als andere gefordert, den Schüler/innen die jeweils nötige Förderung zuteilwerden zu lassen. Inwiefern diese Schulen auch entsprechende Rahmenbedingungen und Unterstützung erfahren, konnte im Rahmen dieses Berichtes nicht analysiert werden.

5. Berufliche Ausbildung

Berufliche Bildung – insbesondere die duale Ausbildung - genießt in Deutschland einen hohen Stellenwert. Zusätzlich gewann sie in den letzten Jahren vor dem Hintergrund des wachsenden Fachkräftemangels an Bedeutung. Insofern entstand im Zuge der steigenden Zuwanderungszahlen die Hoffnung, dass mit der Qualifizierung von Geflüchteten perspektivisch Lücken geschlossen und dem Fachkräfteengpass entgegen gewirkt werden könne.

Insgesamt hat sich die Situation auf dem Ausbildungsmarkt in den letzten Jahren bundesweit deutlich verbessert. Jedoch, so stellt das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) in seinem Lagebericht 2016 heraus, „profitieren Jugendliche mit Migrationshintergrund nach wie vor zu wenig“ von dieser Entwicklung (BAMF 2016, S. 294).

„Der Übergang in eine betriebliche Ausbildung“ heißt es weiter, „gelingt ihnen im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund nach wie vor seltener und mit erheblicher Verzögerung. Zudem münden sie doppelt so oft in Maßnahmen des Übergangsbereichs. Zahlreiche Untersuchungen weisen darauf hin, dass hier eine Chancenungleichheit vorliegt, die sich weder ausschließlich auf geringere schulische Leistungen oder die soziale Lage noch auf abweichende Berufswegplanungen bzw. abweichendes Bewerbungsverhalten zurückführen lässt. [...] Bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund stagniert die Einmündungsquote in eine betriebliche Ausbildung, während ihr Anteil an den sog. Altbewerbern verringert werden konnte. Nach wie vor besitzen junge Erwachsene mit Migrationshintergrund aber doppelt so häufig keinen beruflichen Abschluss wie jene ohne Migrationshintergrund.“ (ebd.)

Zur strukturellen Benachteiligung kommt hinzu, dass sich die Zusammensetzung der Personengruppe mit Migrationshintergrund in den letzten zwei bis drei Jahren stark verändert hat. Viele der Neuzugewanderten sehen sich mit großen Hürden konfrontiert (sprachliche Barrieren, fehlende Anerkennung und/oder das erforderliche Nachholen von Schulabschlüssen etc.), bevor sie auf dem Ausbildungsmarkt vermittelt werden können. Damit vergrößert sich die Diskrepanz zwischen deutschen und ausländischen jungen Menschen im Hinblick auf die berufliche Ausbildung, was sich auch in den statistischen Auswertungen wiederfindet.

¹⁸ In der Stadt Halle (Saale) gibt es zwei Träger, die einen Jugendmigrationsdienst anbieten: den Internationalen Bund (<https://www.internationaler-bund.de/standort/207601/>) und die Stiftung Evangelische Jugendhilfe St. Johannis Bernburg (<https://www.stejh.de/arbeitsfelder/migrationsarbeit/jugendmigrationsdienst-in-dessau-rosslau;> 13.06.2018).

¹⁹ Das Projekt LOOP wird über die Stiftung Evangelische Jugendhilfe St. Johannis durchgeführt und über das Bildungs- und Teilhabepaket der Bundesregierung, den Saalekreis und das Landesjugendamt Sachsen-Anhalt gefördert (<https://www.stejh.de/arbeitsfelder/migrationsarbeit/loop-halle;> 13.06.2018).

Die Folgen mangelnder beruflicher Qualifikation wirken sich auf die individuellen Perspektiven nachhaltig negativ aus (niedrig qualifizierte Beschäftigung und hohe Arbeitslosigkeit), was letztlich auch gesamtgesellschaftliche Folgen nach sich zieht.

In diesem Kapitel des Bildungsberichtes werden zunächst die Berufsbildenden Schulen betrachtet. Sie gehören rein formal zur schulischen Bildung, da die dort Lernenden häufig noch der Schulpflicht unterliegen und neben Berufsabschlüssen alle schulischen Abschlüsse erworben werden können. Da sich hier gleichermaßen die Schnittstelle zur Berufsausbildung befindet (duale Ausbildung) und Berufsabschlüsse erlangt werden, ist das Thema in diesen Kontext eingebettet. Daran schließt die Berufsausbildung an.

5.1 Berufsbildende Schulen

Im Land Sachsen-Anhalt war (demografisch bedingt) die Zahl der Berufsschüler/innen und in Folge auch die der Berufsbildenden Schulen seit dem Schuljahr 2000/01 kontinuierlich rückläufig. Erst mit dem Schuljahr 2016/17 ließen sich wieder leichte Zuwächse erkennen. Von den rund 47.700 Schüler/innen waren in dem Schuljahr etwa 5,5% ausländischer Herkunft (rund 2.600 Personen). Knapp die Hälfte der Personen kommt ursprünglich aus den Ländern Syrien und Afghanistan. Etwa ein Drittel der ausländischen Schüler/innen stammt aus europäischen Ländern, insbesondere aus Spanien (etwa 19% der Personen aus dem europäischen Ausland) und der Russischen Föderation (9%). 13% der Schüler/innen kommen aus afrikanischen Ländern, meist aus Somalia und Eritrea. Sie machen fast 50% der Schüler/innen afrikanischer Herkunft insgesamt aus. Was das Geschlechterverhältnis betrifft, sind weniger als ein Viertel der ausländischen Berufsschüler/innen weiblich (22%), bei den deutschen Schüler/innen etwa die Hälfte (48%). Der überwiegende Teil der insgesamt 2.600 ausländischen Schüler/innen (1.600 Personen bzw. 60%) befand sich zu dem Zeitpunkt im Übergangssystem (Berufsvorbereitungsjahr [BVJ] oder BVJ-Sprache [BVJ-S]).

Unter dem Begriff Berufsbildende Schule sind verschiedene Schulformen zusammengefasst. So sind von den insgesamt 280 Berufsbildenden Schulen²⁰ des Landes Sachsen-Anhalt 47 in der Stadt Halle (Saale) verortet. Die Hälfte der halleschen Berufsbildenden Schulen, 23 an der Zahl, befindet sich in freier Trägerschaft, darunter 16 Berufsfachschulen, fünf Fachschulen, eine Teilzeitberufsschule und eine Fachoberschule. Hier lernen etwa 1.450 Schüler/innen, knapp 18% der halleschen Berufsschüler/innen insgesamt. Der weitaus größere Teil lernt an einer Berufsbildenden Schule in öffentlicher Trägerschaft. Dazu gehören 24 Schulen, die sich wiederum aus acht Fachoberschulen, sechs Berufsfachschulen, vier Teilzeitberufsschulen, drei Berufsbildenden Schulen mit Berufsvorbereitungsjahr, zwei Fachschulen und einem Fachgymnasium zusammensetzen (Statistisches Landesamt 2017c, S. 24f.). All diese Schulformen befinden sich unter dem Dach der vier öffentlichen Berufsbildenden Schulen mit jeweils unterschiedlichen beruflichen Ausrichtungen bzw. Schwerpunkten (siehe Tab. 13).

²⁰ ohne Schulen für Berufe im Gesundheitswesen

Berufsbildende Schulen (BbS)	Anzahl der Schüler/innen					
	2012/13			2017/18		
	insgesamt	darunter Ausländer/innen		insgesamt	darunter Ausländer/innen	
absolut		Anteil in %	absolut		Anteil in %	
BbS "Gutjahr"	2.102	0	0	2.040	182	8,9
BbS III "J. Chr. von Dreyhaupt"	1.484	20	1,3	1.421	88	6,2
BbS IV "Friedrich List"	1.918	55	2,9	1.722	20	1,2
BbS V Halle Gesundheit	1.710	32	1,9	1.600	122	7,6
Gesamt	7.214	107	1,5	6.783	412	6,1

Tab. 13: Anzahl der ausländischen Schüler/innen an (öffentlichen) Berufsbildenden Schulen und Schüler/innen insgesamt, in den Schuljahren 2012/13 und 2017/18, Datengrundlage: Stadt Halle (Saale), Schuljahresanfangsstatistiken

Im Schuljahr 2017/18 besuchten insgesamt rund 6.800 Schüler/innen eine dieser vier Schulen, darunter 6% ausländischer Herkunft. Ihre Anzahl hat sich seit 2012 fast vervierfacht und liegt aktuell bei 412 Personen.

Die Schüler/innen können ihren Berufsschulunterricht in Teilzeit bzw. im Rahmen einer dualen Ausbildung absolvieren oder in einem Vollzeitbildungsgang. Laut Schuljahresanfangsstatistik 2017/18 befinden sich drei Viertel der Berufsschüler/innen in einer Teilzeit- bzw. Dualen Ausbildung, 73% der deutschen und weniger als die Hälfte der ausländischen Schüler/innen (43% bzw. 178 Personen). Dabei handelt es sich um einen bundesweiten Trend. „In der dualen Berufsausbildung sind junge Menschen mit Migrationshintergrund trotz vieler unterstützender Maßnahmen weiterhin stark unterrepräsentiert“ (BMBF 2017, S. 48), heißt es im Berufsbildungsbericht von 2017.

Der überwiegende Teil der Ausländer/innen besucht entsprechend die Berufsbildende Schule im Rahmen einer Vollzeitausbildung und davon wiederum absolviert die Mehrheit (rund 60%) aktuell ein BVJ.

Neben Berufsabschlüssen können an Berufsbildenden Schulen auch schulische Bildungsabschlüsse (Hauptschulabschluss, Realschulabschluss, erweiterter Realschulabschluss, Fachhochschulreife und Allgemeine Hochschulreife)²¹ erworben werden. Diese Möglichkeit wird vor allem von ausländischen Berufsschüler/innen in stärkerem Maß in Anspruch genommen. Von allen im Schuljahr 2015/16 erlangten Abschlüssen waren 18% schulische Abschlüsse. Rund jede/r fünfte deutsche (18%) und mehr als jede/r dritte ausländische Absolvent/in (34%) verließen mit einem solchen Abschluss die Berufsbildende Schule. In absoluten Zahlen ausgedrückt waren es insgesamt 413 Deutsche (212 weiblich und 201 männlich) sowie 21 Ausländer/innen (12 weiblich und 9 männlich).

²¹ Beispielsweise kann im Berufsvorbereitungsjahr der Hauptschulabschluss und an der Berufsfachschule der Realschulabschluss und der erweiterte Realschulabschluss erworben werden.

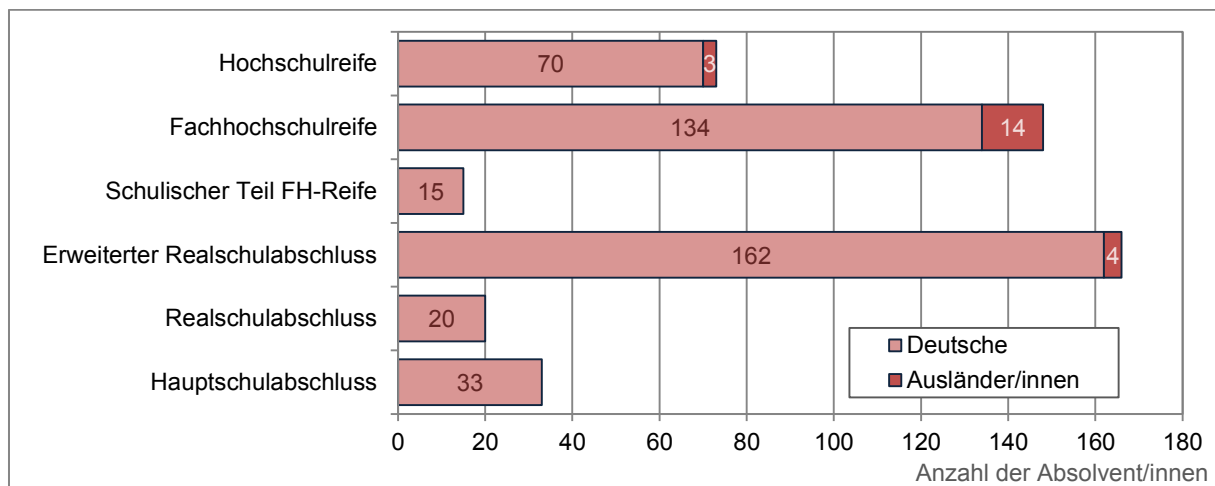


Abb. 27: Anzahl der Absolvent/innen an Berufsbildenden Schulen mit Erwerb eines schulischen Abschlusses im Schuljahr 2015/16, nach Art des Abschlusses und differenziert nach deutschen und ausländischen Schüler/innen in der Stadt Halle (Saale), Datengrundlage: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, 2017d

Die deutschen Absolvent/innen Berufsbildender Schulen verlassen diese vor allem mit einem erweiterten Realschulabschluss (rund 38%), dicht gefolgt von der Fachhochschulreife (28%). Dabei sind es überwiegend weibliche Absolvent/innen, die einen erweiterten Realschulabschluss erzielen (Frauen: 50%, Männer: 25%), während bei den männlichen Absolventen die Fachhochschulreife dominiert (Männer: 35%, Frauen: 21%). Die geringste Rolle spielt bei den deutschen Absolvent/innen der Abschluss zum Schulischen Teil der Fachhochschulreife (Männer und Frauen jeweils rund 4%) und der Realschulabschluss (Männer: 8%, Frauen: 2%). Bei den ausländischen Berufsschulabsolventen ist die Fallzahl im Jahr 2016 noch so gering, dass sich nur Tendenzen ablesen lassen. Diese geht hauptsächlich in Richtung Fachhochschulreife. Alle anderen Abschlüsse spielen bislang eine untergeordnete (Hochschulreife und erweiterter Realschulabschluss) bis gar keine Rolle (wie Hauptschul- und Realschulabschluss). Aufgrund der steigenden Zahlen ausländischer Berufsschüler/innen dürfte sich das perspektivisch ändern. Aktuellere Statistiken des Statistischen Landesamtes Sachsen-Anhalt lagen jedoch zum Zeitpunkt der Berichterstellung noch nicht vor.

5.1.1 Sprachliche Förderung im Bereich der Beruflichen Bildung

Für das Nachholen bzw. den Erwerb eines schulischen Abschlusses an einer Berufsbildenden Schule müssen seitens ausländischer Schüleranwärter/innen bestimmte Voraussetzungen erbracht werden und dazu zählt bspw. ein bestimmtes Sprachniveau, um dem Unterricht folgen zu können. Wenn diese Sprachkenntnisse fehlen, haben ausländische Schüler/innen die Möglichkeit, der Teilnahme am Berufsschulunterricht das sogenannte Berufsvorbereitende Jahr – Sprache (BVJ-S) vorzuschalten, das sich gezielt dem Spracherwerb widmet (vgl. Ministerium für Bildung Sachsen-Anhalt o.J.).

Für das Schuljahr 2016/17 wurden seitens des Statistischen Landesamtes Sachsen-Anhalt elf Klassen ausgewiesen, in denen 146 ausländische Schüler/innen das BVJ-S absolvierten. Der Anteil weiblicher Teilnehmerinnen liegt mit nur 9% (bzw. 13 Personen) sehr niedrig.

Nach dem Erwerb entsprechender Sprachkenntnisse und bestandener Sprachprüfung besteht die Möglichkeit, vom BVJ-S in das BVJ zu wechseln. Dort können Ausländer/innen, die ohne Schulabschluss aufgenommen wurden, am Ende des Bildungsganges den Hauptschulabschluss erwerben. Er berechtigt anschließend zum Besuch weiterer Bildungsgänge (z.B. Berufsfachschule in den Fachrichtungen Technik und Sozialpflege). In diesen Bildungsgängen können der Realschulabschluss und der erweiterte Realschulabschluss erreicht werden. Mit dem Realschulabschluss stehen alle Bildungsgänge im beruflichen Bereich offen (ebd.).

5.1.2 Bildungsbeteiligung im Übergangssystem

Das Berufsvorbereitungsjahr wurde bis zum Schuljahr 2014/15 jährlich von rd. 100 bis 130 (fast ausschließlich deutschen) Schüler/innen durchlaufen. Mit der steigenden Zuwanderung aus dem Ausland gelangten zunehmend mehr Ausländer/innen in das sogenannte Übergangssystem.

Schuljahr	Anzahl der Klassen	Anzahl der Schüler/-innen			
		insgesamt	weiblich	darunter Ausländer/-innen	
				insgesamt	weiblich
2011/12	12	126	60	4	.
2012/13	11	104	39	.	.
2013/14	10	98	45	3	.
2014/15	10	125	68	5	.
2015/16	10	135	40	30	.
2016/17	21	289	75	182	28

Anmerkung: Aus Datenschutzgründen erfolgt keine Ausweisung von Fallzahlen unter 3 Personen (jeweils Punkt)

Tab. 14: Anzahl der Klassen und Schüler/innen im Berufsvorbereitungsjahr an den Berufsbildenden Schulen der Stadt Halle (Saale) in den Schuljahren 2011/12 bis 2016/17, Datengrundlage: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt

Im Schuljahr 2016/17 kam es im Vergleich zum Vorjahr zu einer Verdopplung der Schülerzahlen im BVJ. Die Anzahl ausländischer Schüler/innen ist von 30 auf 182 gestiegen und hat sich somit versechsfacht. Das Geschlechterverhältnis ist bei den deutschen Schüler/innen im BVJ fast ausgeglichen (Frauenanteil: 44%), während bei den ausländischen Schüler/innen Frauen mit einem Anteil von nur rund 15% stark unterrepräsentiert sind.

5.1.3 Bildungsergebnisse

Zu den Bildungsergebnissen/ Bildungsabschlüssen lagen dem Statistischen Landesamt Sachsen-Anhalt zum Zeitpunkt der Berichterstellung noch keine aktuelleren Angaben vor, deshalb werden die statistischen Daten zum Schuljahresende 2015/16 herangezogen.

Demnach gab es 2016 insgesamt rund 2.640 Absolvent/innen und Abgänger/innen, die zum Ende des Schuljahres die Berufsbildende Schule verlassen haben, darunter 105 Ausländer/innen.

Aus welchen Schulformen die Absolvent/innen – differenziert nach Herkunft – kamen, wird aus der folgenden Grafik ersichtlich.

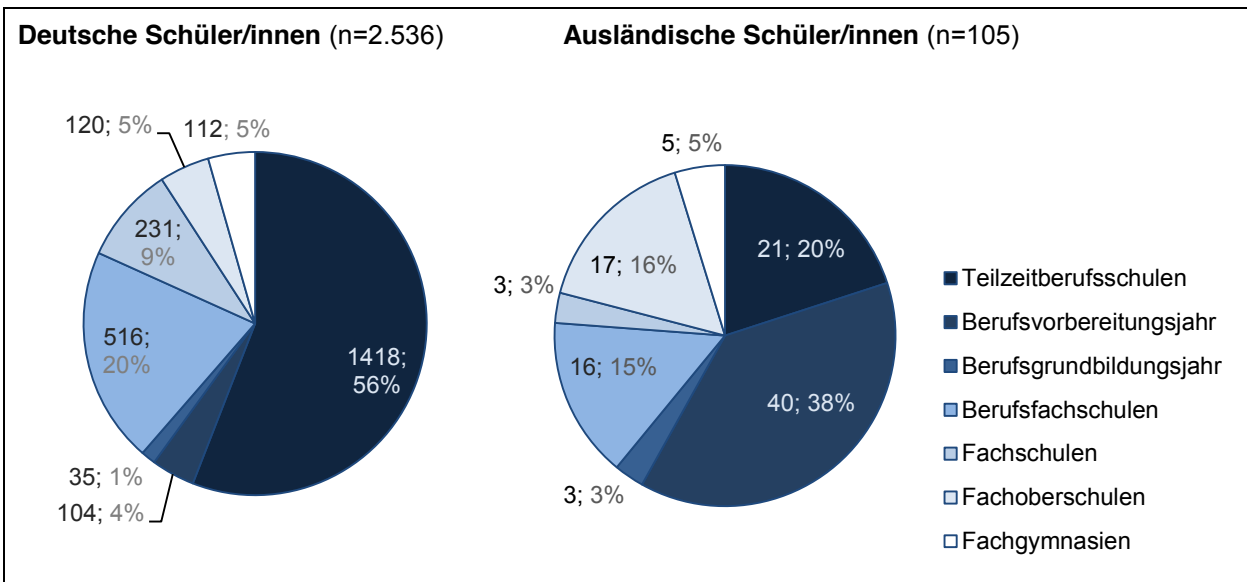


Abb. 28: Absolvent/innen und Abgänger/innen an berufsbildenden Schulen in der Stadt Halle (Saale) nach Schulformen (ohne Schulen für Berufe im Gesundheitswesen) und Herkunft der Schüler/innen, Schuljahr 2015/16, Datengrundlage: Statistisches Landesamt 2017d

Die zuvor dargestellte Verteilung der deutschen und ausländischen Berufsschüler/innen auf die einzelnen Schulformen findet sich auch in den jeweiligen Abschlüssen wieder.

Während deutsche Berufsschüler/innen im Schuljahr 2015/16 überwiegend den Abschluss einer Teilzeitberufsschule vorweisen konnten bzw. eine dualen Ausbildung absolviert haben, traf dies auf ausländische Schüler/innen bislang in vergleichsweise geringem Umfang zu. Hier war es jede/r fünfte, der nach einer erfolgreichen dualen Ausbildung einen Abschluss vorweisen konnte. Wie bereits beschrieben, befinden sich ausländische Schüler/innen überwiegend im BVJ, vermutlich auch, weil es eine wichtige Rolle im Kontext der Erlangung eines schulischen Abschlusses spielt. Fast 40% der ausländischen Berufsschulabsolvent/innen haben das BVJ absolviert. Unter den deutschen Absolvent/innen insgesamt waren es nur 4%, die aus dem BVJ kamen.

Von den insgesamt 2.536 deutschen Absolvent/innen und Abgänger/innen im Jahr 2016 blieben rund 8% ohne Abschluss bzw. erhielten ein Abgangszeugnis. Bei den Ausländer/innen war der Anteil ungleich höher und lag bei 42%.

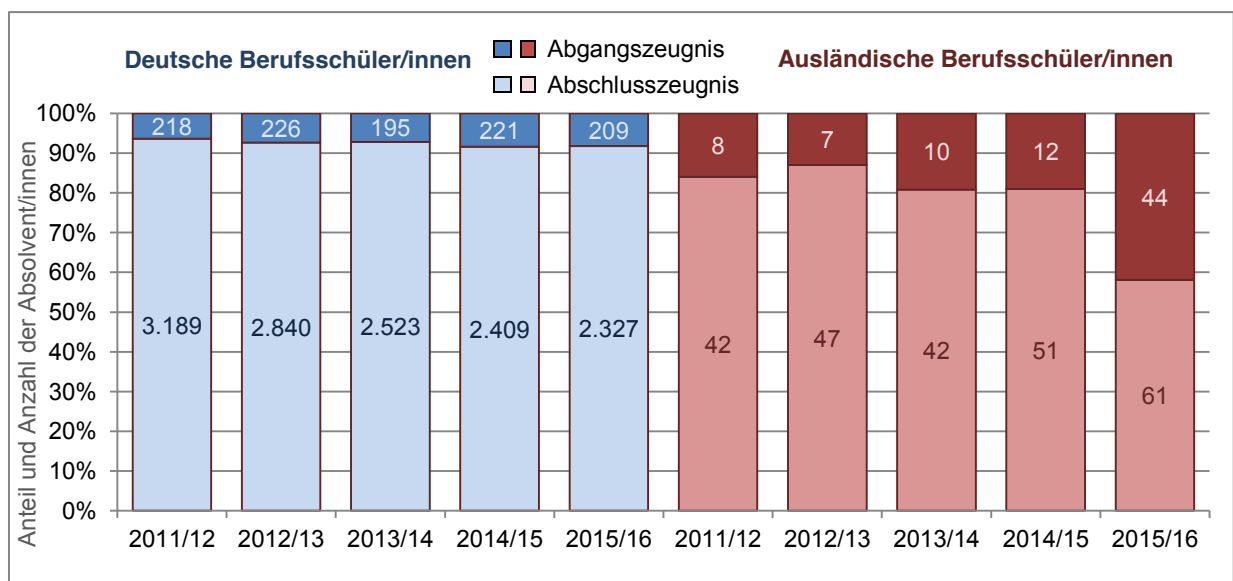


Abb. 29: Abschluss der Absolvent/innen und Abgänger/innen an berufsbildenden Schulen in der Stadt Halle (Saale) (ohne Schulen für Berufe im Gesundheitswesen) nach Herkunft der Schüler/innen, Schuljahr 2015/16, Datengrundlage: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2017d

Rückblickend und in absoluten Zahlen ausgedrückt, beendeten in den Jahren 2012 bis 2015 jeweils rund 200 bis 230 Berufsschüler/innen ohne Abschluss die Schule. Mit dem Jahr 2016 trat eine Steigerung ein, die fast ausschließlich auf ausländische Schüler/innen zurückzuführen ist. Bei den deutschen Schüler/innen handelt es sich nach wie vor jährlich um 200 bis 230 Personen. Gemessen an der Gruppe deutscher Berufsschüler/innen insgesamt ist ihr Anteil seit dem Schuljahr 2011/12 von 6% auf 8% gestiegen. Bei den ausländischen Schüler/innen waren es bis zum Schuljahr 2014/15 jährlich sieben bis zwölf Personen, was jeweils einen Anteil von 16% bis 19% ausmachte. Im Schuljahr 2015/16 hat sich jedoch die Anzahl fast vervierfacht (44 Personen) und der Anteil ohne Abschluss an den ausländischen Absolventen insgesamt mehr als verdoppelt (auf 42%). Dabei sind es hauptsächlich Männer, denen es nicht gelingt, einen Abschluss zu erreichen. Mehr als die Hälfte der männlichen ausländischen Absolventen bleiben ohne Abschluss (53%), dagegen etwa jede fünfte der ausländischen Absolventinnen (22%).

5.1.4 Fazit

Analog zum bundesweiten Trend liegt bei den deutschen Berufsschüler/innen der Schwerpunkt auf der dualen Ausbildung, bei den ausländischen Schüler/innen stattdessen auf dem sogenannten Übergangssystem bzw. dem Berufsvorbereitungsjahr oder vorgeschaltet auf dem Berufsvorbereitungsjahr-Sprache.

Berufsbildenden Schulen kommt eine wichtige Rolle zu, wenn es darum geht, Schulabschlüsse nachzuholen oder zu erwerben – und dies insbesondere vor dem Hintergrund, dass die Zahl ausländischer Schüler/innen, die ohne Schulabschluss die Schule verlassen, deutlich im Anstieg begriffen ist (vgl. Kap.4 – Schulische Bildung). Bislang nutzten mehr als ein Drittel der ausländischen Schüler/innen an Berufsbildenden Schulen in Halle (Saale) die Möglichkeit, einen schulischen Abschluss zu erlangen. Darunter war allerdings kaum jemand, der einen niedrigeren Bildungsabschluss (Hauptschul- oder Realschulabschluss) erwarb bzw. einen fehlenden Abschluss nachholte. Zum einen war bis zum Ende des Schuljahres 2014/15 die Zahl ausländischer Schulabgänger ohne Abschluss noch relativ gering (maximal 10 pro Schuljahr). Erst nach dem Ende des Schuljahres 2016/17 stieg die Zahl stark an. Diese Schüler/innen finden sich jedoch noch nicht in der vorliegenden Berufsschulstatistik des Landes (2016), sondern voraussichtlich erst in den nachfolgenden Veröffentlichungen. Zum anderen könnte dies ein Indiz dafür sein, dass es den Schüler/innen mit fehlendem Schulabschluss nicht gelang, diesen dort zu erreichen. Was für die These spricht, ist der große Anteil ausländischer Berufsschulabgänger/innen ohne Abschluss, der im Jahr 2016 42% betrug. In diesem Ergebnis wiederum dürften sich insgesamt die jüngeren Migrationsentwicklungen niederschlagen. So hatten Jugendliche, die mit ihren Familien 2014/15 nach Deutschland kamen, nur einen kurzen regulären Schulbesuch, in der Folge geringe Sprachkenntnisse und schwächere schulische Leistungen. Dieses Defizit lässt sich auch in einem einjährigen BVJ nicht ausgleichen. Entsprechend stellt sich die Frage, ob das Übergangssystem für diese Schülergruppe ein geeignetes Instrument ist und ob grundsätzlich eine konzeptionelle Gesamtrahmung für den Umgang mit dem Personenkreis vorliegt. Perspektivisch bleibt kritisch zu beobachten, wie sich die Entwicklung in den folgenden Jahren gestaltet.

5.2 Berufsausbildung

Bereits der Übergang in eine Ausbildung scheint sich, wie schon einleitend dargestellt, für Jugendliche mit Migrationshintergrund schwieriger zu gestalten als für Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Auch wenn der erste Schritt gemacht und eine Bewerbung auf einen Ausbildungsplatz an den potenziellen Ausbildungsbetrieb adressiert wurde, sind die Chancen auf Erfolg ungleich verteilt. Eine Bewerberbefragung der Bundesagentur für Arbeit und des Bundesinstitutes für Berufsbildung (BA/BIBB) aus dem Jahr 2014 bestätigte die Ergebnisse, die bereits in früheren Studien herausgestellt wurden. Demnach haben die

„Jugendlichen mit Migrationshintergrund insgesamt deutlich schlechtere Chancen [...], nach Abschluss der Schule einen Ausbildungsplatz zu erhalten als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Der Zugang zu einer dualen Ausbildung hängt insbesondere vom erreichten Schulabschluss und den Noten des Abschlusszeugnisses ab. Jugendliche mit Migrationshintergrund erreichen aufgrund ihrer sozioökonomisch ungünstigeren Ausgangslage oft deutlich geringere schulische Qualifikationen als ihre Altersgenossen ohne Migrationshintergrund. Das erschwert ihren Übergang in eine Ausbildung erheblich. Allerdings sind nicht nur schulische Qualifikationen ausschlaggebend. Selbst unter Berücksichtigung des Schulabschlusses sind die Chancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, direkt in eine betriebliche Ausbildung zu münden, geringer. Die geringere Ausbildungsbeteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund kann daher nicht ausschließlich mit Faktoren wie Schulabschluss, Wohnort oder Elternhaus erklärt werden.“ (BAMF 2016, S. 295)

Laut Berufsbildungsbericht, der jährlich vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) in Auftrag gegeben wird, lag bundesweit im Jahr 2015 die **Ausbildungsbewerberquote** junger Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit mit 25% deutlich unter der junger Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit (56,7%). Dabei gibt es geschlechtsspezifisch nur geringfügige Unterschiede bei den ausländischen jungen Menschen (jeweils rund 26%), während bei deutschen jungen Männern die Quote bei rund 67% und bei jungen Frauen bei 46% liegt (vgl. BMBF 2017, S. 48). Seit 2012 lässt sich insgesamt eine rückläufige **Ausbildungsanfängerquote** beobachten, diese ist jedoch bei den Ausländer/innen deutlich stärker rückläufig. So ging die Quote von 2012 bis 2015 von 34% auf 26% zurück, bei den Deutschen von 59% auf rund 57% (vgl. ebd.). Für den genannten Zeitraum ist der Rückgang am stärksten bei den ausländischen jungen Männern zu beobachten (von 36% auf 26%). Der Berufsbildungsbericht liefert dafür eine mögliche Erklärung und gibt zu bedenken, dass

„im Rahmen der Bevölkerungsfortschreibung alle Personen ohne deutschen Pass zur Wohnbevölkerung gezählt werden, unabhängig davon, ob ein Asylantrag gestellt wurde. Insofern fließen auch Personen in die Prozentierungsbasis ein, bei denen eine unmittelbare Einmündung in Ausbildung nicht unbedingt erwartet werden kann. Im Zuge der stark gestiegenen Anzahl von Geflüchteten ist damit die ausländische Wohnbevölkerung im ausbildungsrelevanten Alter deutlich angestiegen. Das führte zu dem auffällig hohen Rückgang der Ausbildungsanfängerquote 2015 gegenüber 2014 insbesondere bei den ausländischen Männern.“ (ebd., S. 49)

Aus der Berufsausbildungsstellenbewerberstatistik der Agentur für Arbeit Halle geht hervor, dass der Anteil ausländischer Bewerber/innen an der Bewerberzahl²² insgesamt seit 2012 von 3,5% auf 6,3% kontinuierlich gestiegen ist. Es handelt sich dabei aktuell (Juni 2017) um insgesamt 63 Personen ausländischer Herkunft (2012: 38 Personen) (Bundesagentur für

²² „Als Bewerber für Berufsausbildungsstellen zählen diejenigen gemeldeten Personen, die im Berichtsjahr (01. Oktober bis 30. September des folgenden Jahres) die individuelle Vermittlung in eine betriebliche oder außerbetriebliche Berufsausbildungsstelle in anerkannten Ausbildungsberufen nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) wünschen und deren Eignung dafür geklärt ist bzw. deren Voraussetzung dafür gegeben ist. Hierzu zählen auch Bewerber für eine Berufsausbildungsstelle in einem Berufsbildungswerk oder in einer sonstigen Einrichtung, die Ausbildungsmaßnahmen für behinderte Menschen durchführt.“ (Agentur für Arbeit 2017)

Arbeit 2018, vgl. auch Bundesagentur für Arbeit 2017, Tabellen). Allerdings sind die Fallzahlen sehr gering, deshalb ist die Statistik nicht als repräsentativ zu betrachten.

Mit größeren Fallzahlen lässt sich auf Landesebene arbeiten. Gemäß der Berufsausbildungsstatistik²³ des Landes Sachsen-Anhalt (Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2017d) befanden sich zum 31.12.2016 in diesem Bundesland rund 26.800 junge Menschen in einer Berufsausbildung, darunter ein Drittel Frauen. Rund 570 ausländische Auszubildende waren zu dem Zeitpunkt gemeldet. Das entspricht rund 2% der gesamten Auszubildenden. In dieser Gruppe sind die ohnehin schon stark unterrepräsentierten Frauen mit einem Anteil von knapp 27% noch schwächer vertreten. Noch fünf Jahre zuvor war das Geschlechterverhältnis deutlich ausgeglichener: Bei den Ausländer/innen lag der Frauenanteil bei 43%, bei den Auszubildenden insgesamt waren Frauen mit einem Anteil von 64% sogar deutlich in der Mehrheit. Eine mögliche Erklärung, die sich auch durch die Ergebnisse der Schulstatistik untermauern lässt, ist die wachsende Studienorientierung, insbesondere von Frauen. Demnach stieg die Anzahl weiblicher Gymnasiastinnen in der Stadt Halle (Saale) von 2.520 im Schuljahr 2014/15 auf 3.160 im Schuljahr 2017/18. Im gleichen Zeitraum stieg auch ihr Anteil an den dort lernenden Schüler/innen insgesamt von 43% auf 52%. Bei den Ausländer/innen kommt hinzu, dass in der Altersgruppe der 20- bis 25-jährigen der Frauenanteil mit 39% per se schon deutlich geringer ist (vgl. Kapitel 2.4).

In der groben Ausrichtung unterscheiden sich deutsche und ausländische Auszubildende hinsichtlich der Schwerpunkte ihrer Ausbildungsberufe nicht.

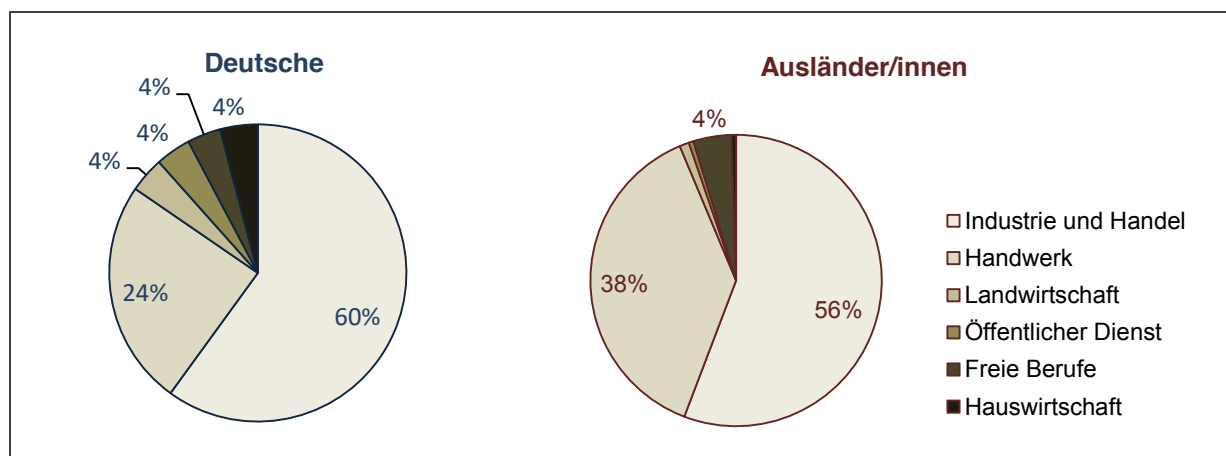


Abb. 30: Darstellung der Verteilung deutscher und ausländischer Auszubildenden im Land Sachsen-Anhalt auf die von ihnen ausgeübten Ausbildungsberufe, Stichtag 31.12.2016, Datengrundlage: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2017d

Die am stärksten vertretenen Berufe sind vor allem im Bereich Industrie und Handel (in beiden Fällen mehr als die Hälfte der Auszubildenden) und im Handwerk. Von den deutschen absolviert jeder Vierte eine handwerkliche Ausbildung, von den ausländischen Azubis jeder Dritte. Die Bereiche Landwirtschaft, Öffentlicher Dienst und Hauswirtschaft spielen bei den ausländischen Auszubildenden kaum eine Rolle (jeweils 1%).

²³ „Bei der Berufsbildungsstatistik handelt es sich [...] um eine jährliche Totalerhebung, die zum Stichtag 31. Dezember eines jeden Jahres durchgeführt wird. Berichtszeitraum ist das Kalenderjahr.“ (Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2017d, S. 4) „Auskunftspflichtig sind die nach dem Berufsbildungsgesetz für die Berufsausbildung zuständigen Stellen: Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern, Landwirtschaftskammern sowie die zuständigen Stellen des öffentlichen Dienstes, der Freien Berufe, der Hauswirtschaft und der Seeschifffahrt.“ (ebd.)

5.2.1 (Aus-)Bildungsergebnisse

Im zeitlichen Vergleich zeigt sich, dass in den Jahren von 2012 bis 2016 die Zahl ausländischer Azubis im Bundesland Sachsen-Anhalt von 183 auf 573 um das Dreifache gestiegen ist. Die Anzahl der weiblichen ausländischen Azubis hat sich verdoppelt und lag 2016 bei 153 Personen. Viereinhalb mal so viele Verträge wurden im Jahr 2016 im Vergleich zu 2012 neu abgeschlossen²⁴. Allerdings ist auch die Zahl vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge²⁵ um das Vierfache gestiegen. Auf zwei neu abgeschlossene Verträge kam 2016 eine vorzeitige Vertragslösung, bei den deutschen Azubis etwa eine Vertragsauflösung auf drei neu abgeschlossene Verträge. Trotz der stark angewachsenen Azubizahlen hat sich die Anzahl der ausländischen Teilnehmer/innen an Prüfungen nur um 50% erhöht. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist diese Diskrepanz ein Ergebnis der hohen Anzahl vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge. Besonders augenfällig ist diese Entwicklung im Handwerk: Die Zahl der Azubis hat sich versechsfacht, die Anzahl der Teilnehmer/innen an Prüfungen ist jedoch leicht zurückgegangen.

Im Zeitvergleich stellt sich heraus, dass insgesamt eine positive Tendenz in Hinblick auf die Relation Vertragsabschlüsse und -auflösungen erkennbar ist. Im Jahr 2012 kamen auf drei neu abgeschlossene Verträge noch fast zwei vorzeitige Vertragslösungen (Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2013, S. 112 und Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2017d, S. 106).

Unterschiede in den Vertragslösungsquoten deutscher und ausländischer Auszubildenden sind kein spezifisches Problem des Landes Sachsen-Anhalt. Bundesweit wurden im Jahr 2015 „von den Ausbildungsverträgen der ausländischen Auszubildenden [...] im Durchschnitt 33,3% vorzeitig gelöst, von den Verträgen der Auszubildenden mit deutscher Staatsangehörigkeit nur 24,2%“ (BMBF 2017, S. 76). Einer der Gründe für die Abweichungen lässt sich auf „die Unterschiede hinsichtlich des höchsten allgemein bildenden Schulabschlusses“ zurückführen (ebd.). Genaue Analysen liegen dazu jedoch nicht vor und es wird angeraten, mit möglichen Interpretationen vorsichtig zu sein, da

„die Zusammenhänge komplex sind. Z.B. können Vertragslösungsquoten bei einer Personengruppe höher ausfallen, weil diese stärker in Ausbildungsberufen, Betrieben oder Regionen mit hohen Lösungsquoten zu finden sind. Zum anderen können die Lösungsquoten in Berufen höher ausfallen, weil Personen mit höherer Lösungswahrscheinlichkeit dort vertreten sind.“ (ebd.)

Die Konsequenz schlägt sich schließlich in einem erhöhten Anteil junger Personen mit Migrationshintergrund ohne Berufsabschluss nieder. Für die Stadt Halle (Saale) liegen diesbezüglich keine Daten vor, jedoch lässt sich auf Basis des Mikrozensus eine Angabe zum bundesweiten Trend machen, wie sie im Kontext des Datenreports 2017 vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) veröffentlicht wurde:

„Überdurchschnittlich häufig bleiben Personen mit Migrationshintergrund ohne Berufsabschluss. Nach BIBB-Berechnungen auf Basis des Mikrozensus betrug die Quote der nicht formal Qualifi-

²⁴ Zu den „neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen“ zählen „alle im Berichtsjahr angetretenen Auszubildenden, wenn diese nicht vor dem Erhebungsstichtag vorzeitig gelöst wurden“ (Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2017d, S. 4). Hierbei werden „die Fälle (neu abgeschlossene Ausbildungsverträge) und nicht Personen gezählt. Dies hat zur Folge, dass die Zahl der neu abgeschlossenen Auszubildenden keine Teilmenge der Zahl der Auszubildenden am 31.12. des Berichtsjahres ist. In der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge sind auch Anschlussverträge enthalten. Dagegen kann die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge auch Auszubildende umfassen, die ein bestehendes Auszubildendenverhältnis vorzeitig gelöst haben und nun ihre Berufsausbildung in einem anderen Ausbildungsberuf und ggf. in einem anderen Ausbildungsbetrieb weiterführen (Ausbildungswechsler); darunter fallen auch Auszubildende, die ihre Berufsausbildung im ursprünglichen Ausbildungsberuf in einem anderen Ausbildungsbetrieb fortsetzen (Betriebswechsler); außerdem können Auszubildende, die bereits eine betriebliche Berufsausbildung abgeschlossen haben und eine zweite betriebliche Berufsausbildung beginnen, miterfasst werden“ (ebd. S. 6).

²⁵ „Das Auszubildendenverhältnis kann vor Ablauf der im Berufsausbildungsvertrag genannten Ausbildungszeit gelöst werden. Es werden die vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge während des Berichtsjahres (= Kalenderjahr) erfasst. Nicht mitgezählt werden bereits vor Vertragsantritt wieder gelöste Ausbildungsverträge“ (Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2017d, S. 6).

zierten bei 20- bis 34-jährigen Migrantinnen und Migranten mit eigener Migrationserfahrung 29,8% (zum Vergleich: Deutsche ohne Migrationshintergrund: 8,8%). Eine erhebliche Herausforderung besteht auch in der Integration in Ausbildung und Beschäftigung von Geflüchteten.“ (BIBB 2017)

Die Ursachen dafür sind vielfältig und liegen oft im Bildungshintergrund, in unterbrochenen Bildungsbiografien und den besonderen Lebensumständen, in denen sich viele v.a. Neuzugewanderte befinden. Das erschwert auch die Interpretation der Datenlage und letztlich die Suche nach geeigneten Unterstützungsmaßnahmen.

5.2.2 Fazit

Trotz steigender Zahlen bzw. einer Verdreifachung der Anzahl ausländischer Azubis in Sachsen-Anhalt, machen in diesem Bundesland Ausländer/innen bislang einen sehr geringen Prozentsatz unter den Azubis insgesamt aus (2%), obwohl der Anteil in der entsprechenden Altersgruppe deutlich höher ist. Es zeigt sich weitergehend, dass sich ausländische und deutsche Azubis relativ gesehen zu ähnlichen Anteilen auf die jeweiligen Ausbildungsberufe verteilen. Vermutlich bestimmt das Angebot auch die Nachfrage. Demnach liegt der Schwerpunkt bei beiden Gruppen in den Bereichen Industrie und Handel sowie im Handwerk. Auffällig ist die nach wie vor hohe Vertragslösungsquote bei den ausländischen Azubis, die über der Quote von den deutschen Azubis liegt. Immerhin lässt sich im Vergleich zum Jahr 2012 eine Verringerung feststellen. Es ist generell und bundesweit von einem erhöhten Anteil junger Personen mit Migrationshintergrund ohne Berufsabschluss auszugehen. Hierzu liegen jedoch für die Stadt Halle (Saale) (noch) keine statistischen Daten vor.

6. Hochschulbildung

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge bringt mit Blick auf die Zielgruppe der Personen mit Migrationshintergrund die individuelle, wie auch die gesellschaftliche Bedeutung und Verantwortung in Verbindung mit der Hochschulbildung in Deutschland auf den Punkt, aber auch die Herausforderungen:

„Wer einen Hochschulabschluss erreicht, dem stehen grundsätzlich vielfältigere Möglichkeiten zur beruflichen Entwicklung und dadurch zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zur Verfügung. Insbesondere mit Blick auf das Ziel von mehr Chancengerechtigkeit für Menschen mit Migrationshintergrund kommt dem Bereich der Hochschulbildung neben der beruflichen Bildung eine Schlüsselfunktion zu. [...] Zu beachten ist hierbei jedoch, dass sich bei ausländischen Studierenden und Studierenden mit Migrationshintergrund der Übergang in ein Studium sowie nach erfolgreichem Abschluss in den Beruf häufig komplizierter gestaltet als bei ihren Kommilitonen ohne Migrationshintergrund.“ (BAMF 2016, S. 354)

Neben der Bedeutung der Hochschulbildung für die Integration von Personen mit Migrationshintergrund werden aus diesem Zitat auch bestehende Schwierigkeiten und Hindernisse im Übergangsbereich deutlich. Sie lassen sich jedoch für die Stadt Halle (Saale) mit Daten schwer untersetzen.

In Hinblick auf die internationalen Studierenden hatten laut der Publikation „Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich“ im Jahr 2015 Berlin (12%), Sachsen und Brandenburg (jeweils 10%) die höchsten Anteile internationaler Studierender an allen Studierenden im Tertiärbereich (akademische und berufsorientierte Bildungsprogramme) insgesamt (vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2017; S. 92). Sachsen-Anhalt befand sich in diesem Ländervergleich an der unteren Grenze des oberen Drittels mit 9%²⁶ (ebd.).

²⁶ Hierbei wurden jedoch nur die Studierenden berücksichtigt, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben und zu Studienzwecken nach Deutschland gekommen sind = internationale Studierende (vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2017, S. 92).

Drei Hochschulen gibt es in der Stadt Halle (Saale): die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, die Evangelische Hochschule für Kirchenmusik und die Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle. Die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU) stellt mit ihren Forschungs- und Ausbildungsschwerpunkten in den Sozial-, Geistes- und Naturwissenschaften und der Medizin den Schwerpunkt der akademischen Bildungsinfrastruktur der Stadt Halle (Saale). Zur MLU gehören insgesamt zehn Fakultäten und zahlreiche An-Institute, die mit der Universität kooperieren.

6.1 Übergang an die Hochschule

Um als Ausländer/in an einer deutschen Hochschule ein Studium aufnehmen zu können, müssen verschiedene Voraussetzungen erfüllt sein, was den Aufenthaltsstatus, die Hochschulzugangsberechtigung und das Sprachniveau betrifft.

Wenn die im Ausland erworbene Hochschulreife für die direkte Aufnahme eines Studiums in Deutschland nicht ausreicht, kann das Studienkolleg an einer deutschen Hochschule besucht werden. Dort können in entsprechenden Schwerpunktkursen (z.B. Medizin, Naturwissenschaft, Mathematik, Technik oder Wirtschaft, aber auch Kurse mit sprachlichem und geisteswissenschaftlichem oder künstlerischem Schwerpunkt) die sprachlichen und fachlichen Voraussetzungen für ein Studium an einer deutschen Hochschule erarbeitet werden. Voraussetzung für den Besuch des Studienkollegs sind gute Deutschkenntnisse (Stufe B1 des Europäischen Referenzrahmens) und eine erfolgreiche Aufnahmeprüfung. Das Studienkolleg endet nach einem Jahr mit der sogenannten Feststellungsprüfung. Wenn sie erfolgreich abgelegt wurde, können die Absolventen in den Fächern, die dem besuchten Schwerpunktkurs entsprechen, überall in Deutschland studieren (vgl. DAAD 2017).

Auch in Halle (Saale) besteht die Möglichkeit, ein solches Studienkolleg zu besuchen. An der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg befindet sich einer von zwei Standorten des Landesstudienkollegs Sachsen-Anhalt, dem ersten Landesstudienkolleg der Bundesrepublik Deutschland. Der zweite und größere Standort befindet sich an der Hochschule Anhalt in Köthen. Von den insgesamt 764 ausländischen Besucher/innen des Landesstudienkollegs besuchten im Studienjahr 2015/16 etwa drei Viertel den Standort in Köthen (565 Personen) und ein Viertel den Standort in Halle (Saale) (199 Personen).

Anzahl Studierender	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17
insgesamt	215	218	242	198	212
davon weiblich	79	103	128	106	120
ausländischer Herkunft	208	214	235	195	203
davon weiblich	76	99	124	105	117

Tab 15: Entwicklung der Studierendenzahl insgesamt und ausländischer Studierender am Landesstudienkolleg, Standort Halle (Saale), 2012/13 bis 2016/17, Datengrundlage: Stadt Halle (Saale), Fachbereich Einwohnerwesen

Jährlich besuchen zwischen 200 und 240 ausländische Studierende das Landesstudienkolleg in Halle (Saale). Im Jahr 2015/16 waren die im Studienkolleg am stärksten vertretenen Nationalitäten aus dem südostasiatischen Raum Vietnam (50 Personen) und Indonesien (34 Personen). Auf diese folgten die Ukraine (16 Personen), Marokko (15 Personen) und die Russische Föderation (13 Personen). Die im Studienkolleg der Hochschule Anhalt mit Abstand am stärksten vertretene Nation China (335 Personen, 60%) ist in Halle (Saale) in deutlich geringerem Maße zu finden (sieben Personen, knapp 4%). Die Gruppe der Personen aus den Kriegs- und Krisengebieten in Vorderasien, wie Syrien (sechs), Iran (sieben), Irak (vier) gehört ebenfalls zu den Teilnehmer/innen des Kollegs. 55% der Studierenden im Lan-

desstudienkolleg Halle (Saale) sind weiblich, in Köthen liegt der Frauenanteil bei 37%. (Stadt Halle (Saale), Fachbereich Einwohnerwesen)

Darüber hinaus bietet das Studienkolleg an der MLU seit dem Sommersemester 2016 ein spezielles und kostenfreies Programm zur Förderung von Geflüchteten an. Das Programm heißt „integra“ und richtet sich an Geflüchtete, die ein Studium in Sachsen-Anhalt aufnehmen möchten. Ähnlich dem Studienkolleg geht es auch hier darum, in dem Fall die Zielgruppe der Studienbewerber/innen mit Fluchthintergrund „sprachlich, fachlich und methodologisch so vorzubereiten, dass ein Studium in deutscher Sprache an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, in Sachsen-Anhalt oder an einer anderen deutschen Hochschule möglich wird“ (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 2018). Im Jahr 2017 gab es insgesamt 85 Teilnehmer/innen, davon rund 90% aus Syrien und Afghanistan und 80% männlich.

6.2 Bildungsbeteiligung - Studierende an Hochschulen in Halle (Saale)

Im Studienjahr 2017/18 waren in der Stadt Halle (Saale) rund 21.500 Studierende an einer der drei Hochschulen immatrikuliert, darunter rund 2.150 Personen ausländischer Herkunft. Der Anteil ausländischer Studierender lag im Gesamtdurchschnitt bei 10,0%. Dieser Anteil ist seit dem vorangegangenen Studienjahr um 0,2 Prozentpunkte gesunken, längerfristig betrachtet – seit dem Studienjahr 2012/13 – jedoch um 1,2 Prozentpunkte gestiegen, was in absoluten Zahlen ausgedrückt einen Anstieg um rund 260 Personen ausmacht.

Die kleinste der drei Hochschulen ist die Evangelische Hochschule für Kirchenmusik. Ihre Studierendenzahl umfasst maximal 60 Personen. Von den im Studienjahr 2017/18 insgesamt 55 Immatrikulierten kamen neun Personen aus dem Ausland. Prozentual gesehen ist damit dort der Anteil ausländischer Studierender mit 16% am zweithöchsten. Geringfügig höher ist er mit 17% an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle.

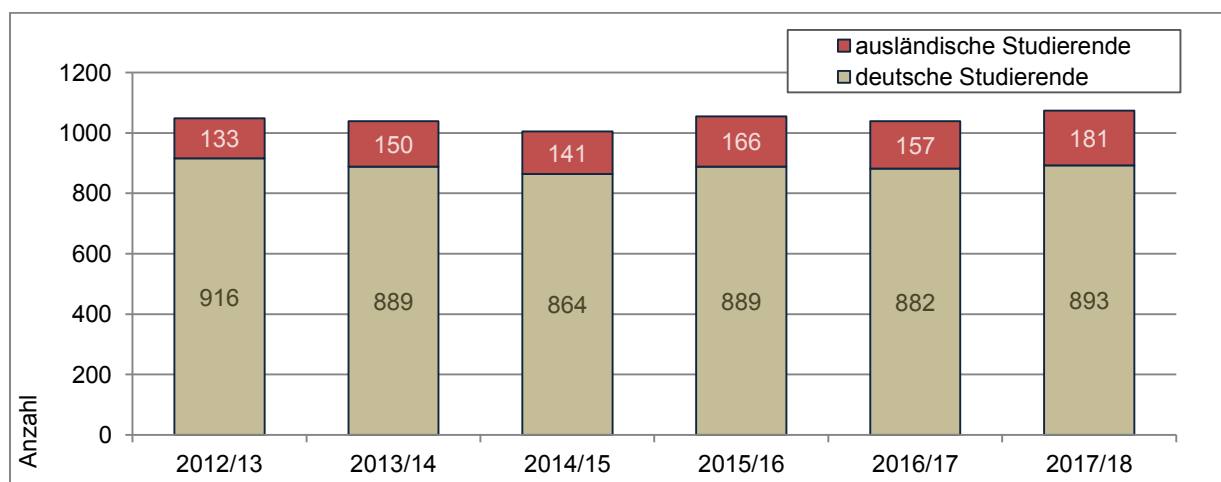


Abb. 31: Anzahl Studierender an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle nach Herkunft, 2012/13 bis 2017/18, Datengrundlage: Stadt Halle (Saale), Fachbereich Einwohnerwesen; Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle

Im Vergleich zu den Vorjahren war an der Kunsthochschule im Studienjahr 2017/18 mit 181 Personen die höchste Anzahl ausländischer Studierender zu verzeichnen. Im Berichtszeitraum ließ sich anfangs (2012 bis 2014) analog zur Entwicklung der deutschen Studierendenzahlen eine leicht rückläufige Tendenz beobachten, die aber seit 2015 wieder einen positiven Trend erkennen lässt.

Die größte Hochschule in Halle (Saale) ist die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU). Dort lernen 95% der in Halle (Saale) immatrikulierten Studierenden. Im Wintersemester 2017/18 gab es an dieser Hochschule 20.400 Studierende, davon etwa 2.000 bzw. fast jede/r Zehnte aus dem Ausland.

Anzahl Studierender	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17	2017/18
Insgesamt	20.374	20.502	19.537	19.717	20.198	20.403
davon männlich	8.776	8.895	8.514	8.614	8.898	8.984
weiblich	11.598	11.607	11.023	11.103	11.300	11.419
darunter Ausländer/innen	1.746	1.829	1.888	1.949	2.008	1.957
davon männlich	867	874	866	904	955	934
weiblich	879	955	1.022	1.045	1.053	1.023
darunter neuimmatrikuliert	3.218	3.045	2.464	2.999	3.411	3.081
davon männlich	1.387	1.264	982	1.214	1.476	1.265
weiblich	1.831	1.781	1.482	1.785	1.935	1.816
darunter Ausländer/innen	507	468	502	524	554	359
davon männlich	240	211	223	225	269	173
weiblich	267	257	279	299	285	186

Tab. 16: Anzahl Studierender an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg nach Herkunft, 2012/13 bis 2017/18 (Angaben einschließlich des Fachbereichs in Merseburg), Datengrundlage: Stadt Halle (Saale), Fachbereich Einwohnerwesen, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Bereits seit dem Studienjahr 2008/09 lässt sich ein kontinuierlicher Anstieg der Studierendenzahlen an der MLU verzeichnen, dessen Höhepunkt 2013/14 erreicht wurde. Im Wintersemester 2014/15 kam es erstmals wieder zu einem Rückgang um 1.000 Studierende, der auf die vorübergehende Einführung eines Numerus Clausus (NC) in den am stärksten frequentierten Studiengängen (Wirtschafts- und Rechtswissenschaften) zurückzuführen ist. In dem Studienjahr gab es rund 600 Neuimmatrikulierungen weniger als im Jahr zuvor. Seither zeichnet sich wieder ein kontinuierliches Wachstum der Studierendenzahlen ab, bis 2017/18 fast die Anzahl von 2013/14 erreicht wurde. Die Zahl der ausländischen Studierenden tangierte der Numerus-Clausus-Einschnitt 2014/15 nicht. Ihre Zahl stieg über den betrachteten Zeitraum jährlich um 60 bis 80 Studierende an und seit dem Studienjahr 2016/17 waren es erstmals über 2.000 Immatrikulierte aus anderen Ländern. Erst 2017/18 ließ der Zuwachs nach und verkehrte sich in einen leichten Rückgang um ca. 50 Personen.

Der Anteil der ausländischen Studierenden an den Studierenden insgesamt hat sich in den letzten vier Jahren bei rund 10% eingependelt. Unter den Neuimmatrikulierten war er bis 2016/17 jedoch noch deutlich höher, jährlich zwischen 16 und 18%. Damit lag Halle (Saale) im Durchschnitt der Bundesrepublik, der ebenfalls bei 18% ausgewiesen wurde (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016b, S. 3). Im Studienjahr 2017/18 ist ein abrupter Rückgang ausländischer Studierender unter den Neuanmeldungen um 35% feststellbar (bei den männlichen und weiblichen Studierenden jeweils um 100 Personen). Damit sinkt unter den Neuimmatrikulierten ihr Anteil auf 11,7%. Laut Angabe der MLU ist der Rückgang nicht auf eine sinkende Nachfrage zurückzuführen. Die Zahl der Anmeldungen ausländischer Studierender ist nach wie vor hoch.

An der MLU gibt es Studierende aus rund 110 verschiedenen Herkunftsländern. Verschiebungen gab es in den letzten fünf bis sechs Jahren eher in der quantitativen Verteilung der Herkunftsländer.

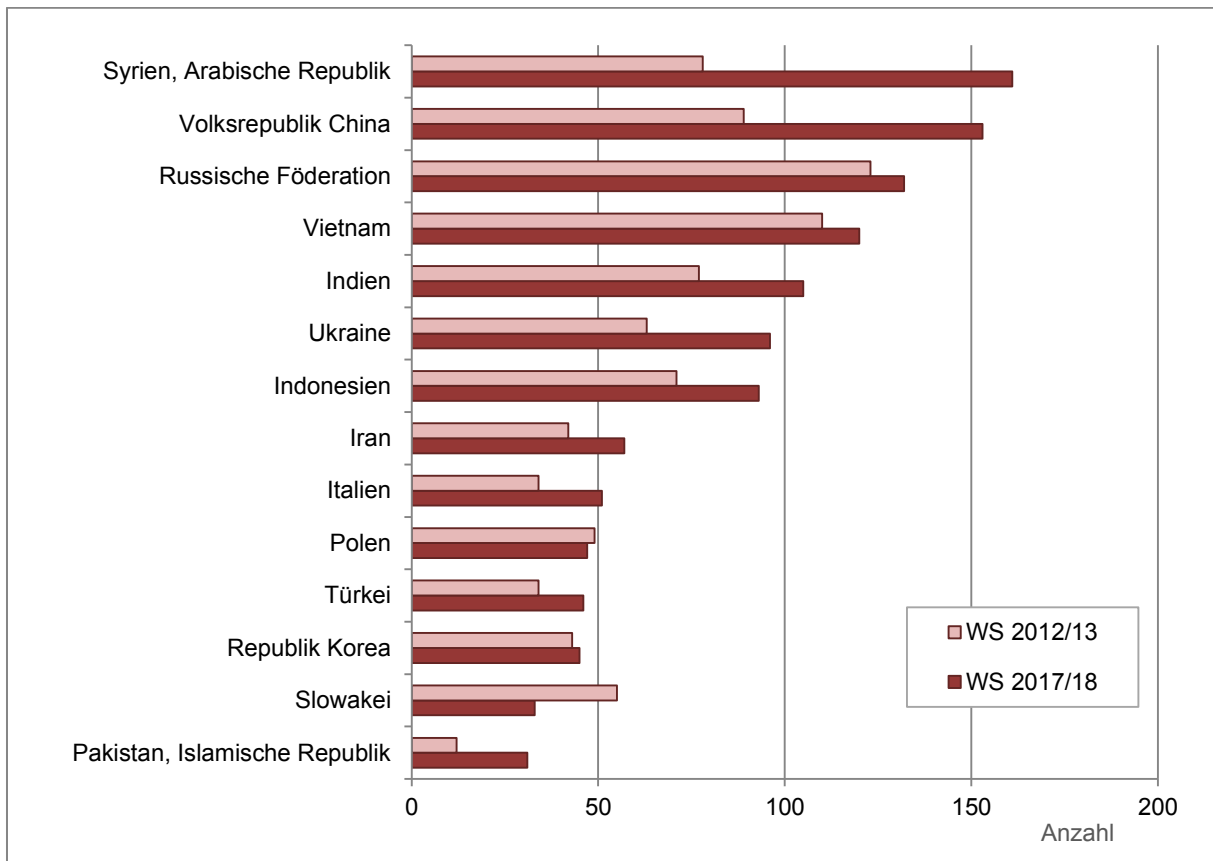


Abb. 32: Ausländische Studierende an der MLU nach Herkunftsländern, 2012 und 2017 im Vergleich, Datengrundlage: Stadt Halle (Saale), Fachbereich Einwohnerwesen, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Während vor sechs Jahren noch die Gruppe Studierender aus der Russischen Föderation am stärksten war, ist sie nun, trotz weiterer Zunahme, von der Gruppe syrischer Studierender abgelöst worden. Hier hat sich die Anzahl innerhalb von sechs Jahren verdoppelt und ist von 78 auf 161 Personen gestiegen. Die bereits 2012 schon stark vertretenen Nationalitätengruppen (Russische Föderation, Volksrepublik China, Vietnam, Syrien/ Arabische Republik, Indien, Ukraine, Indonesien) haben weiterhin Zuwachs erfahren, während bspw. die Zahl der Studierenden aus der Slowakei in der gleichen Zeit deutlich zurück gegangen ist.

„In Deutschland machten Studierende aus China mit 11,2% den mit Abstand größten Anteil der internationalen Studierenden aus. In Niedersachsen (21,6%), Sachsen-Anhalt (19,6%) sowie Thüringen und Sachsen (jeweils 15,5 %) waren sie besonders stark vertreten. Mit großem Abstand folgten mobile Studierende aus der Russischen Föderation und Indien (jeweils 4,7%) sowie Österreich (4,5%). Weitere relativ häufig vertretene Herkunftsstaaten aus dem Kreis der OECD-Mitgliedstaaten waren Frankreich (3,3%), Italien (2,7%), Polen und die Türkei mit jeweils 2,6% sowie Spanien (2,4%) und die USA (2,1%).“ (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2017, S. 96 [Die Angaben beziehen sich auf das Jahr 2015.]

Bei Betrachtung der Geschlechterverteilung unter den ausländischen Studierenden deutet sich bundesweit für den Tertiärbereich (der neben den Hochschulen jedoch auch Berufsakademien und Fachschulen bzw. -akademien beinhaltet) ein Ungleichgewicht an.

„Im Jahr 2015 waren 104 486 Frauen aus dem Ausland zu Studienzwecken in Deutschland. Dies waren 2 040 weniger Frauen als Männer. Da in Deutschland 2015 insgesamt mehr Männer als Frauen im Tertiärbereich studierten, fiel der Anteil internationaler Studentinnen aus dem Ausland an allen Studentinnen in Deutschland mit 7,8% höher aus als der entsprechende Vergleichswert bei den Männern (7,4%).“ (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2017, S. 92 f.)

In der Stadt Halle (Saale), betrachtet man zunächst nur die MLU, zeichnet sich ein anderes Bild ab. Hier überwiegen sowohl bei der Gruppe der deutschen als auch bei der Gruppe der ausländischen Studierenden die Frauen. Bei den ausländischen Studierenden liegt ihr Anteil bei 52,3%, bei den deutschen bei 56,0%. Betrachtet man die Gruppe der Studentinnen insgesamt, so kommen 9,0% aus dem Ausland. Bei den männlichen Studenten ist der Anteil höher und liegt bei 10,4%. Die Geschlechterverteilung wird immer auch stark von der fachlichen Ausrichtung der Hochschule beeinflusst bzw. variiert stark zwischen den einzelnen Studienrichtungen (vgl. Abb. 33).

6.3 Wahl der Studienrichtung

In Deutschland befindet sich der fachliche Schwerpunkt, für den sich internationale Studierende am häufigsten entscheiden, eindeutig im Bereich der ingenieurwissenschaftlich ausgerichteten Studiengänge (Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe). Das ist gleichzeitig der Bereich, in dem Deutschland im internationalen Vergleich eine Spitzenposition einnimmt. Innerhalb Deutschlands wiederum lässt sich diese fachliche Ausrichtung am stärksten in Sachsen-Anhalt erkennen. Der Anteil internationaler Studierender, die sich für diesen Bereich entscheiden, liegt dort bei 38%, über dem bundesdeutschen Durchschnitt (29%) und höher als in allen anderen Bundesländern. Grundsätzlich machen Einschreibungen ausländischer Studierender im Bereich der MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) in Sachsen-Anhalt fast 50% aus (vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2017, S. 94 f.). Ebenfalls stark nachgefragt ist die Fächergruppe Wirtschaft, Verwaltung und Recht (in Sachsen-Anhalt 23%, bundesweiter Durchschnitt rd. 19%). Die Fächergruppe Geisteswissenschaften und Kunst wird von rund 11% der international Studierenden angewählt (bundesweiter Durchschnitt liegt mit 18% deutlich darüber (ebd.)).

Über die Verteilung deutscher und ausländischer Studierender auf die einzelnen Fakultäten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg gibt die folgende Grafik Aufschluss (Abb. 33). Es liegt zwar keine technische Ausrichtung vor, aber die zuvor beschriebene starke Nachfrage der Fächergruppe Wirtschaft, Verwaltung und Recht lässt sich gut erkennen.

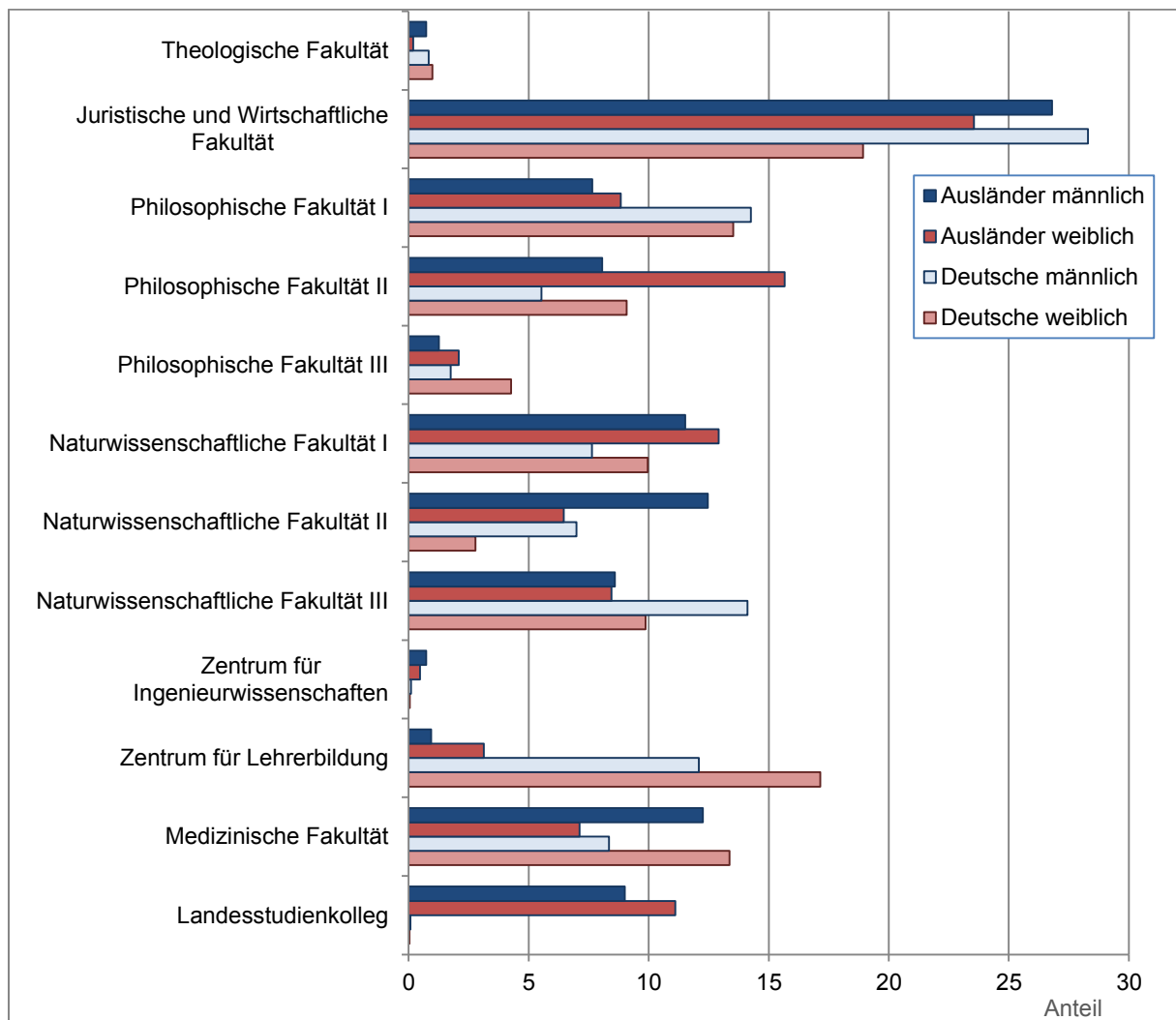


Abb. 33: Deutsche und ausländische Studierende an der MLU nach Studienrichtung/Fakultäten und Geschlecht, 2016, Datengrundlage: Stadt Halle (Saale), Fachbereich Einwohnerwesen, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Demnach ist die Juristische und Wirtschaftliche Fakultät die sowohl von deutschen als auch von ausländischen Studierenden am stärksten besuchte Fakultät. Hier dominiert jeweils der Anteil männlicher Studenten. Für den sozial- und geisteswissenschaftlichen Bereich an den Philosophischen Fakultäten I bis III entscheiden sich hingegen überwiegend Studentinnen unabhängig von ihrer Herkunft. Der naturwissenschaftliche und der medizinische Bereich wird besonders stark von ausländischen Studierenden, teilweise stärker als oder annähernd so stark, wie von deutschen Studierenden angewählt. Besonders für den medizinischen Bereich entscheiden sich unabhängig von ihrer Herkunft mehr Männer als Frauen.

6.4 Bildungsergebnisse

Im Jahr 2016 wurden an den drei Hochschulen der Stadt Halle (Saale) insgesamt 3.071 Studierende exmatrikuliert, davon die Hälfte (1.547 Personen) nach bestandener Prüfung bzw. erfolgreichem Studienabschluss. Bei den männlichen Exmatrikulierten liegt dieser Anteil bei 48%, bei den weiblichen etwas höher bei rund 52%.

Bei der anderen Hälfte der Hochschulabgänger/innen lagen verschiedene andere Ursachen für eine Exmatrikulation vor: 12,3% (377 Personen) wurden aufgrund eines Hochschulwechsels exmatrikuliert (Männer sind mit 12,7% leicht überrepräsentiert, Frauen: 12,0%), 11,9% (366 Personen) brachen das Studium ab (Studierende, die aufgrund einer Unterbrechung des Studiums exmatrikuliert wurden, mit inbegriffen) (Frauen: 10,9%, Männer: 13,5%). Bei 11,3% (348 Personen) lagen sonstige Gründe für eine Exmatrikulation vor, die von der

Hochschule nicht näher spezifiziert werden. 2,1% der Exmatrikulierten (66 Personen) beendeten ihr Studium aufgrund nicht bestandener oder fehlender Prüfungen ohne Abschluss. Ein ähnlich hoher Anteil von 2,7% (83 Personen) wurde von der Hochschule aufgrund fehlender Rückmeldung oder Krankenversicherung gestrichen.

Bei den ausländischen Exmatrikulierten ist der Anteil derer, die nach bestandener Abschlussprüfung die Hochschule verlassen mit 31,1% (114 Personen) ungleich geringer (Männer: 29,9%, Frauen: 31,9%). 14,5% (53 Personen) wurden aufgrund eines Hochschulwechsels exmatrikuliert. Möglicherweise liegt die geringere Quote der ausländischen Studierenden mit erfolgreich abgeschlossenem Studiengang darin begründet, dass in dieser Gruppe auch diejenigen enthalten sind, die hier nur ein Studienjahr oder ein Studiensemester absolvieren und den Abschluss an der Heimatuniversität erlangen wollen.

Über die Erfolgsquote der studieninteressierten Ausländer/innen an den vorbereitenden Institutionen (Studienkolleg und Programm „integra“) lassen sich aufgrund fehlender statistischer Daten keine Aussagen treffen.

6.5 Fazit

Über die letzten sechs Jahre lässt sich ein kontinuierlicher Anstieg ausländischer Studierender an halleschen Hochschulen verzeichnen, der erst im Studienjahr 2017/18 einen leichten Rückgang erfuhr. Fast jede/r zehnte Studierende in Halle (Saale) ist ausländischer Herkunft. Die meisten von ihnen kommen aus dem asiatischen Raum (Syrien, Vietnam und Volksrepublik China). Aus jedem der aufgezählten Länder studieren zwischen 150 und 200 Personen an der MLU.

Fördermöglichkeiten für ausländische Studieninteressierte bietet das Landesstudienkolleg Sachsen-Anhalt in Halle (Saale). Dort werden jährlich zwischen 200 und 240 junge Ausländer/innen auf das Studium an der Hochschule vorbereitet. Ein vom Studienkolleg im Jahr 2016 neu aufgelegtes Programm „integra“ ist ausschließlich auf die Gruppe Geflüchteter zugeschnitten. Im Jahr 2017 gab es in diesem Programm insgesamt 85 überwiegend männliche Teilnehmer/innen, davon rund 90% aus Syrien und Afghanistan. Zur Erfolgsquote liegen (noch) keine statistischen Daten vor.

Insgesamt betrachtet überwiegen weibliche Studierende, sowohl unter den ausländischen als auch unter den deutschen Studierenden. Beim Vergleich der Studienausrichtungen zeigt sich, dass unabhängig von deutscher oder nicht-deutscher Herkunft das Studium an der Juristischen und Wirtschaftlichen Fakultät der MLU am stärksten nachgefragt wird. Männer sind tendenziell eher im naturwissenschaftlich-medizinischen Bereich zu finden, Frauen eher in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Was die Studienabschlüsse betrifft, ist unter den Ausländer/innen der Anteil derer, die mit erfolgreichem Studienabschluss die Hochschule verlassen, deutlich geringer (weniger als ein Drittel) als bei den Deutschen (mehr als die Hälfte). Im Vergleich zum Jahr 2012 lässt sich jedoch eine Steigerung von 21 auf 31% erkennen. Allerdings sind die Bildungsergebnisse schwer interpretierbar, da davon auszugehen ist, dass unter den ausländischen Studierenden viele im Rahmen von Austauschprogrammen für ein oder zwei Semester an eine Hallesche Hochschule kommen und ihren Abschluss nicht hier, sondern an der Heimatuniversität anstreben.

7. Erwachsenenbildung / Weiterbildung

Im Kontext des lebenslangen Lernens nimmt auch die Erwachsenenbildung inkl. Weiterbildung einen wichtigen Stellenwert ein. Sie deckt die größte Lebensspanne (nach Abschluss der Berufsausbildung/ Hochschulbildung bis zum Seniorenalter) ab und muss sehr unterschiedlichen Interessen und Bedürfnissen gerecht werden. Entsprechend sind auch sehr vielfältige Bildungsangebote darunter zusammengefasst. Dieses Kapitel kann nicht alle berücksichtigen und widmet sich mit Blick auf die Zielgruppe der Personen mit Migrationshintergrund zunächst einem besonders für Geflüchtete und Neuzugewanderte grundlegenden Thema: den Integrationskursen. Sie spielen eine sehr entscheidende Rolle, da der erfolgreiche Abschluss für viele Neuzugewanderte Grundvoraussetzung für eine gelingende Integration darstellt. Hierzu liegt umfangreiches Datenmaterial vor, da das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) regelmäßig in seiner Integrationskursgeschäftsstatistik entsprechende Daten auf Bundes-, Landes- und auf Ebene der Landkreise und Städte veröffentlicht²⁷. Die Datenlage für andere Bereiche der Erwachsenen-/Weiterbildung ist weniger umfassend, vor allem wenn es um Angaben zur Zielgruppe der Personen mit Migrationshintergrund geht. Ein weiterer Schwerpunkt dieses Kapitels ist die Berufliche Weiterbildung, die für viele Neuzugewanderte ebenfalls eine integrative Funktion erfüllt.

Eine wichtige Anlaufstelle im Kontext der Erwachsenenbildung ist die Volkshochschule Adolf Reichwein, die sehr viele Bildungsangebote unter ihrem Dach vereint und den Anspruch erhebt, bei der Zusammenstellung des Kursangebotes die (Bildungs-)Bedarfe der halleschen Einwohnerschaft zu berücksichtigen. Die Seniorenbildung als spezielles Angebot für Erwachsene im Nacherwerbsalter bildet den Abschluss des Kapitels (es liegen auch hier bislang kaum statistische Daten für Nutzergruppen wie Personen mit Migrationshintergrund vor).

7.1 Integrationskurse

Integrationskurse sollen neuzugewanderten Ausländer/innen das Ankommen in der Bundesrepublik erleichtern, sie in Grundzügen mit der deutschen Sprache, Rechtsordnung, Kultur und Geschichte vertraut machen. Das Angebotsspektrum umfasst verschiedene Kursformen²⁸ wie Integrationskurse mit Alphabetisierung, Frauenintegrationskurse, Elternintegrationskurse, Jugendintegrationskurse, Förderkurse (mit längerer Kursdauer), Intensivkurse (Integrationskurse mit verkürzter Dauer). Bundesweit machen allgemeine Integrationskurse etwa zwei Drittel (63%) der Integrationskurse aus, auf Platz zwei folgen mit einem Anteil von etwa einem Viertel (26%) die Alphabetisierungskurse (BAMF 2017, Stand: 02.02.2018)

Mit der verstärkten Zuwanderung sind in den letzten Jahren der Bedarf und schließlich auch die Anzahl der Kurse stark gestiegen (siehe Abb. 34). In der Stadt Halle (Saale) gibt es insgesamt zwölf Bildungsträger (Stand: 04/2018), die vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge als Integrationskurssträger zertifiziert wurden²⁹.

²⁷ Die Integrationskursgeschäftsstatistik des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) ist unter folgendem Link abrufbar: <https://www.bamf.de/DE/Infothek/Statistiken/InGe/inge.html>.

²⁸ Zur inhaltlichen Ausrichtung der einzelnen Kursformen siehe Stadt Halle (Saale), 2016b „Zuwanderung verändert die Stadt Halle (Saale)“, S. 15.

²⁹ Eine Übersicht findet sich unter folgendem Link: <http://www.halle.de/de/Verwaltung/Zielgruppen/Auslaender-und-Migranten/Sprach-und-Integrat-07124/> (25.04.2018).

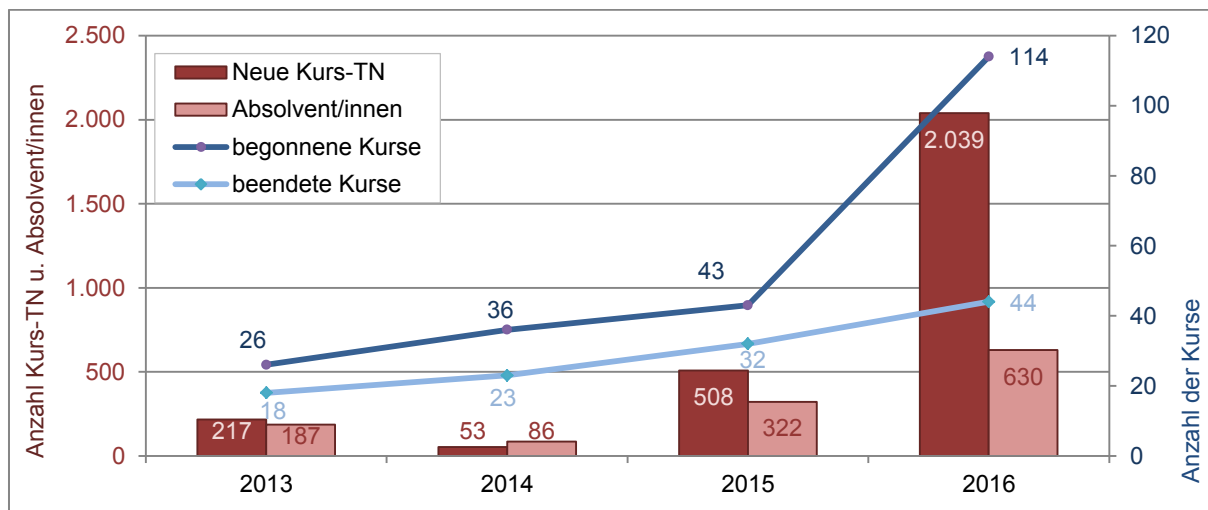


Abb. 34: Entwicklung der Anzahl der neuen Integrationskursteilnehmer/innen und –absolvent/innen sowie der im jeweiligen Jahr begonnenen und beendeten Kurse im Zeitraum 2012 bis 2016, Datengrundlage: BAMF, Integrationskursgeschäftsstatistiken

Seit 2013 hat sich die Anzahl der im jeweiligen Jahr neu begonnenen Integrationskurse in Halle (Saale) mehr als vervierfacht und lag im Jahr 2016 bei 114 Kursen. Die Anzahl der neuen Kursteilnehmer/innen verzehnfachte sich im gleichen Zeitraum auf mehr als 2.000 Personen. Im Jahr 2016 wurden für die Stadt Halle (Saale) laut Integrationskursgeschäftsstatistik 2.916 Teilnahmeberechtigungen und –verpflichtungen vergeben. Die Diskrepanz zwischen der Anzahl der vergebenen Teilnahmeberechtigungen und neuen Kursteilnehmer/innen von fast 900 Personen erklärt sich durch Um- bzw. Wegzüge, verzögerte oder nicht angetretene Kursteilnahme.

Was die Bildungsergebnisse anbelangt, so hat sich die Anzahl der Personen, die in Halle (Saale) einen Integrationskurs abgeschlossen haben, seit 2013 verdreifacht. Im Jahr 2016 gab es insgesamt 630 Absolventen. Diese Zahl gibt jedoch keinen Aufschluss darüber, ob bzw. in wie vielen Fällen der Kurs erfolgreich war und mit welchem Sprachniveau er abgeschlossen wurde. Die sich anschließende Frage lautet: Wie und wie schnell gelingt der Übergang in Anschlussmaßnahmen, um schließlich eine möglichst zügige Integration in den Arbeitsmarkt zu erreichen. Aber auch hierzu liegen keine statistischen Angaben vor.

7.2 Berufliche Weiterbildung

Unter beruflicher Weiterbildung werden Bildungsaktivitäten verstanden, die außerhalb der regulären Bildungsgänge von Schule, Berufsausbildung und Hochschule stattfinden. Ihr Anliegen ist eine zusätzliche Qualifizierung oder die Verbesserung, ggf. Anpassung der bestehenden Qualifizierung im beruflichen Kontext. Sie kann im Rahmen oder außerhalb eines bestehenden Arbeitsverhältnisses erfolgen.

Für Personen mit Migrationshintergrund, insbesondere für Neuzugewanderte, spielt die berufliche (Weiter-)Qualifizierung für die Integration in den Arbeitsmarkt eine besondere Rolle.

Es gibt in der Stadt Halle (Saale) eine Reihe von Projekten und Maßnahmen, die genau diesem Anspruch nachgehen und eine Brücke in den Arbeitsmarkt bauen. Sie können bspw. auf die sprachliche und/ oder die berufliche Qualifizierung abzielen.

Aktuell gibt es neun zertifizierte Bildungsträger in Halle (Saale), die Kurse zur berufsbezogenen Deutschförderung³⁰ anbieten (Stand: 04/2018).

³⁰ Die zertifizierten Bildungsträger in Halle (Saale) können im Einzelnen folgender Übersicht entnommen werden: <http://www.halle.de/de/Verwaltung/Zielgruppen/Auslaender-und-Migranten/Sprach-und-Integrat-07124/> (25.04.2018).

Des weiteren existieren geförderte Arbeitsmarktprojekte und –maßnahmen³¹, die auf eine allgemeine oder spezielle berufliche Qualifizierung ausgerichtet sind. Statistiken zur jeweiligen Anzahl der Kurse, zur Inanspruchnahme und zu den Abschlüssen liegen derzeit nicht vor.

Wichtige Anlaufstellen, die Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik anbieten oder vermitteln, sind die Agentur für Arbeit und das Jobcenter.

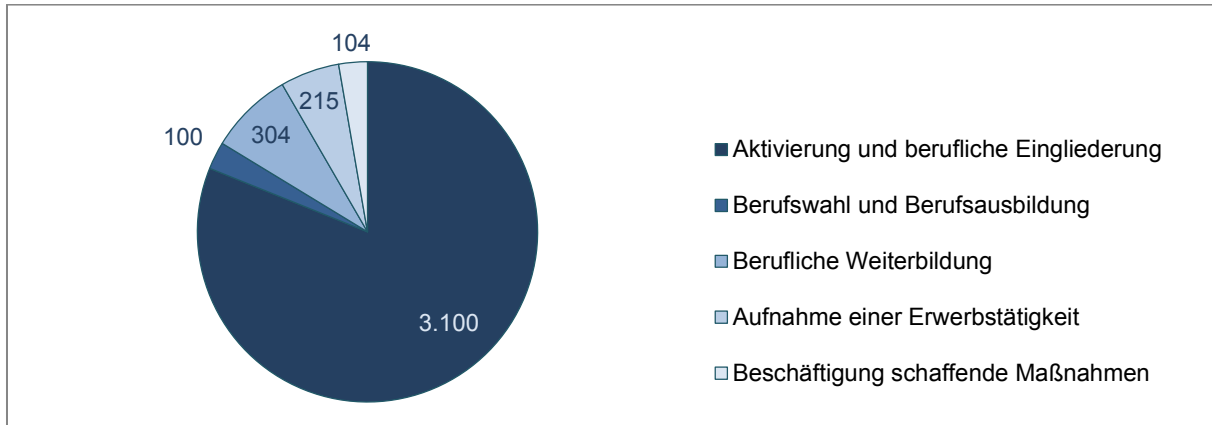


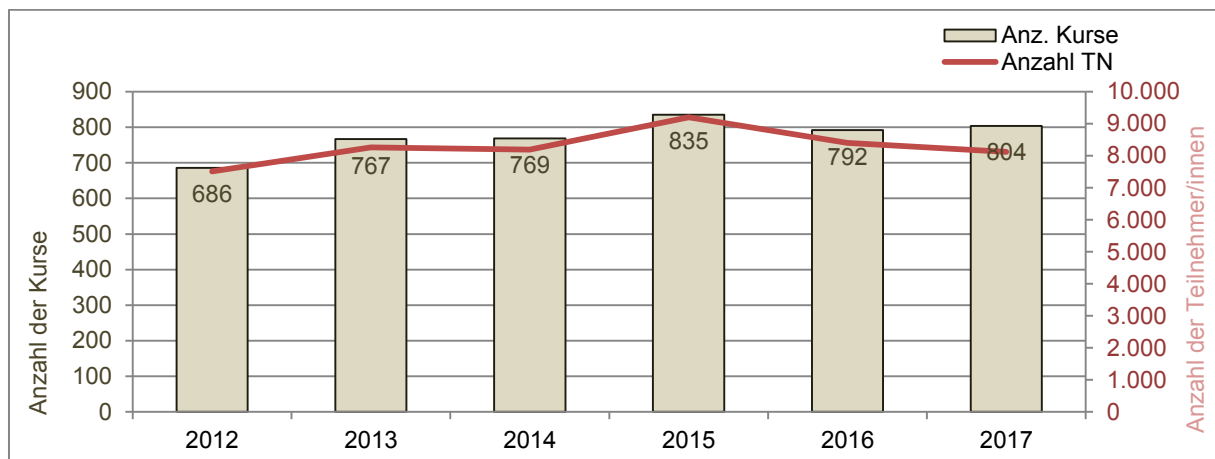
Abb. 35: Eintritte und Bestand ausländischer Teilnehmender in ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik in Halle (Saale), 2017, Datengrundlage: Bundesagentur für Arbeit, Stand: April 2018

Die berufliche Weiterbildung ist ein Baustein der arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen der Agentur für Arbeit, allerdings aktuell ein eher kleinerer Baustein. Etwa 8% der Ausländer/innen, die aktuell (Stand April 2018) an einer arbeitsmarktpolitischen Maßnahme teilnehmen, sind im Bereich berufliche Weiterbildung zu verorten. Mehr als 80% befinden sich in Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung. Bei Maßnahmen die die Berufswahl und Berufsausbildung unterstützen, geht es im Wesentlichen um eine Einstiegsqualifizierung (ca. ein Drittel bzw. 33 Personen), Berufseinstiegsbegleitung und Assistierte Ausbildung (jeweils 22 Personen). Fast die Hälfte (46%) der hier ausgewiesenen ausländischen Teilnehmenden stammt aus Syrien, knapp 18% aus Afghanistan, Iran, Nigeria, Irak, Eritrea, Somalia und Pakistan.

7.3 Volkshochschule Adolf Reichwein

Die Volkshochschule (VHS) Adolf Reichwein der Stadt Halle (Saale) ist eine durch das Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt als förderfähig anerkannte Einrichtung der Erwachsenenbildung, die jedoch gleichermaßen – im Unterschied zu vielen anderen Volkshochschulen – Kurse für Kinder und Jugendliche anbietet.

³¹ Eine Übersicht geförderter Arbeitsmarktprojekte und –maßnahmen sind unter folgendem Link zu finden: <http://www.halle.de/de/Verwaltung/Zielgruppen/Auslaender-und-Migranten/Ausbildung-und-Arbeit/Gefoerderte-Arbeitsm-09100/> (25.04.2018).



TN: Teilnehmer/innen

Abb. 36: Entwicklung der Kurs- und Teilnehmer/innenzahlen in der Volkshochschule Adolf Reichwein, 2012-2017; Datengrundlage: Volkshochschule Adolf Reichwein der Stadt Halle (Saale)

Sowohl Nachfrage als auch Angebot an Volkshochschulkursen weisen über die letzten Jahre grundsätzlich eine steigende Tendenz auf. Insbesondere im Jahr 2015 war auf beiden Seiten (Angebot und Nachfrage) ein deutlicher Aufwuchs im Vergleich zu den Vorjahren zu verzeichnen, der sich im darauf folgenden Jahr jedoch wieder etwas abschwächte. Eine differenziertere Betrachtung nach Kursschwerpunkten ermöglicht Aussagen zu den am stärksten nachgefragten Kursinhalten.

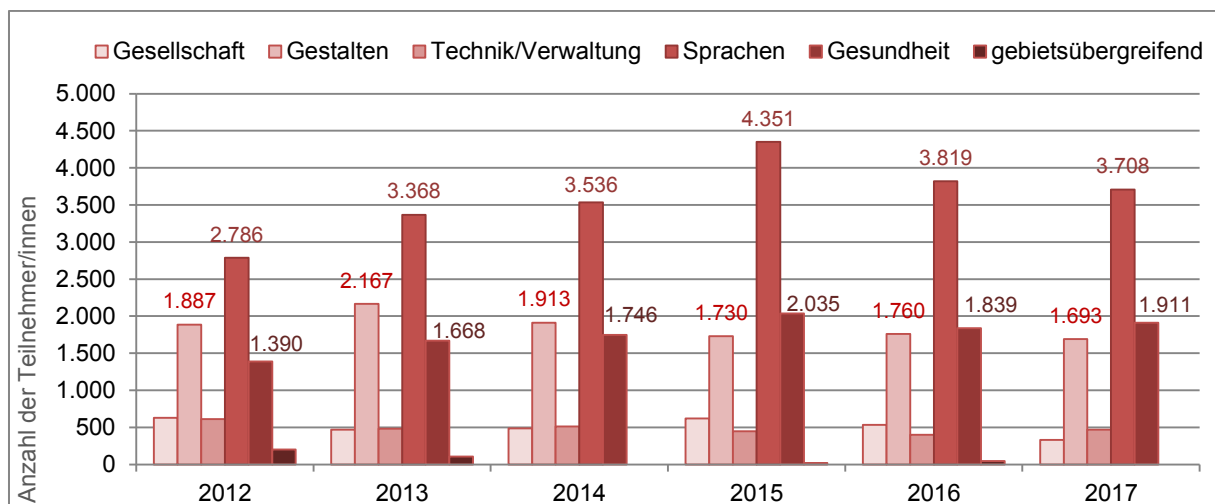


Abb. 37: Entwicklung der Teilnehmer/innenzahlen in der Volkshochschule Adolf Reichwein nach Kursarten, 2012-2017; Datengrundlage: Volkshochschule Adolf Reichwein der Stadt Halle (Saale)

Dabei wird deutlich, dass es in erster Linie die Sprachkurse sind, die den größten Zulauf erfahren. Ihre Zahl ist im Vergleich zu den Vorjahren (nicht in der Grafik abgebildet sind) um fast 20% bzw. 45 Kurse angestiegen. Auch die Zahl der Sprachkursteilnehmer/innen ist entsprechend angewachsen und war 2015 ein Drittel höher als noch 2012. Dabei sind Englischkurse am stärksten nachgefragt. Unter den anderen angebotenen und nachgefragten Sprachen (Französisch, Spanisch, Italienisch) befindet sich in ähnlich großem Umfang „Deutsch als Fremd- bzw. Zweitsprache“. Da die Kursteilnehmer/innen nicht nach ihrer Herkunft befragt werden, lassen sich allgemein keine Aussagen zur Inanspruchnahme des Kursangebotes durch Personen mit Migrationshintergrund machen. Eine Ausnahme bilden Kurse zur Vermittlung der deutschen Sprache. Dort kann davon ausgegangen werden, dass es Ausländer/innen sind, die den Kurs „Deutsch als Fremd- bzw. Zweitsprache“ besuchen.

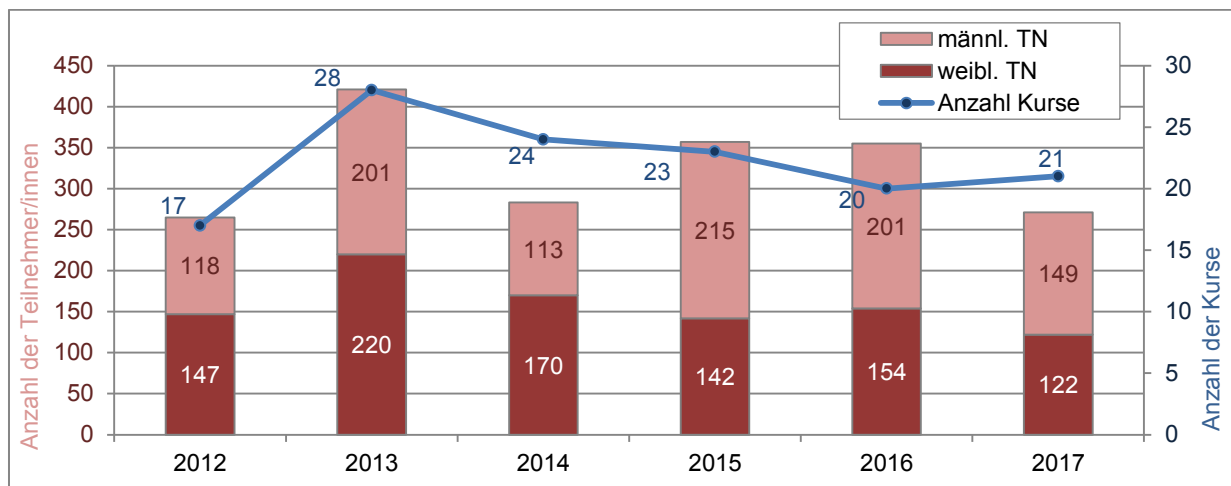


Abb. 38: Entwicklung der Teilnehmer/innenzahlen (nach Geschlecht) und Kurszahlen zum Volkshochschulangebot „Deutsch als Fremd- bzw. Zweitsprache“ in den Jahren 2012-2017; Datengrundlage: Volkshochschule Adolf Reichwein der Stadt Halle (Saale)

Jährlich nehmen zwischen 250 und 350 Personen das Kursangebot „Deutsch als Fremd- bzw. Zweitsprache“ in Anspruch. Die Höchstbelegung wurde im Jahr 2013 mit rund 420 Teilnehmer/innen erreicht, die auf 28 Kurse verteilt waren. Bis 2014 waren es überwiegend Frauen, die diesen Kurs besuchten. Ab 2015 änderten sich Geschlechterverhältnis und Altersstruktur. Beides spricht dafür, dass dieses Sprachkursangebot auch von Geflüchteten in Anspruch genommen wird, da auch in dieser Personengruppe junge Männer deutlich überwiegen. Auch die Altersstruktur in den Sprachkursen „Deutsch als Fremd- bzw. Zweitsprache“ änderte sich ab 2015 zu einem niedrigeren Durchschnittsalter hin. Der Anteil der 25- bis 35-Jährigen lag 2015 erstmals bei 75% und der Anteil der unter 25-Jährigen, der bis 2015 zwischen 10% und 13% lag, stieg ab 2015 auf 26% und in den darauf folgenden Jahren auf über 35% an.

7.4 Seniorenbildung

Mit dem demografischen Wandel nimmt der Anteil der Senior/innen bzw. Personen in der sogenannten Nacherwerbsphase kontinuierlich zu. Unter den Personen mit Migrationshintergrund ist die demografische Situation anders als bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Der Anteil der Personen im Seniorenalter (60+) weist bislang nur einen geringen Prozentsatz auf (7% vs. 33% Bevölkerung ohne Migrationshintergrund, vgl. Abb. 10). Das entspricht insgesamt rd. 1.900 Personen. Unabhängig von der Größe der Gruppe kann von einem Interesse an der Inanspruchnahme von Bildungsangeboten ausgegangen werden. Aber es liegen keine Statistiken vor, die belegen, welche Angebote in welchem Umfang in Anspruch genommen werden. Auch für die benannten spezifischen Angebote der Seniorenbildung, wie bspw. das Seniorenkolleg, liegen keine differenzierten Angaben vor.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass zum Thema Erwachsenenbildung mit Ausnahme der Integrationskursgeschäftsstatistik und der beruflichen Bildung kaum systematisch erfasstes und zugängliches Datenmaterial speziell für die Zielgruppe der Personen mit Migrationshintergrund vorliegt. Auch die hier verwendeten Statistiken (bspw. der Volkshochschule) sind an vielen Stellen noch sehr unzureichend, um das Thema umfassend zu beleuchten.

7.5 Fazit

Im Weiterbildungsbereich spielt für jede/n Neuzugewanderte/n das (erfolgreiche) Durchlaufen eines Integrationskurses eine wichtige Rolle. Mit der verstärkten Zuwanderung in den vergangenen fünf bis sechs Jahren stiegen der Bedarf und schließlich auch die Zahl der angebotenen Kurse und Träger, sodass sich inzwischen Engpässe und lange Wartezeiten wieder relativiert haben. Mit einem differenzierten Integrationskursangebot (z.B. Alphabetisierungskurse, Jugend- oder auch Frauenintegrationskurse etc.) wird auf die spezifischen Bedürfnisse und Besonderheiten einzelner Zielgruppen reagiert. Die Integrationskursstatistik des BAMF dokumentiert umfassend diese Angebote und deren Inanspruchnahme. Was jedoch fehlt, sind Statistiken zu den Bildungsergebnissen (nicht bestandene Kurse oder Kurswiederholungen). Entscheidend ist darüber hinaus, wie und wie schnell im Anschluss an den (erfolgreich abgeschlossenen) Integrationskurs der Übergang in Anschlussmaßnahmen bzw. in den Arbeitsmarkt gelingt. In diesem Kontext spielen bspw. arbeitsmarktpolitische Maßnahmen zur Aktivierung, Berufsorientierung und Weiterbildung eine wichtige Rolle. Bei der Agentur für Arbeit in Halle liegt der Schwerpunkt auf Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung. Sie machen drei Viertel der Maßnahmen für Ausländer/innen aus. Berufliche Weiterbildung spielt mit 8% eine eher untergeordnete Rolle.

Weiterbildungsangebote, wie sie bspw. auch die Volkshochschule durchführt, stehen grundsätzlich allen Einwohner/innen unabhängig von ihrer Herkunft offen. Da die Nationalitäten der (Kurs-)Teilnehmer/innen in den seltensten Fällen erhoben werden, lässt sich zur Inanspruchnahme dieser Angebote kaum eine Aussage treffen. Es sei denn, es handelt sich um Angebote, die speziell auf die Zielgruppe der Personen mit Migrationshintergrund ausgerichtet sind, wie z.B. das Sprachkursangebot der VHS „Deutsch als Fremd- bzw. Zweitsprache“. Ebenso wenig gibt es Angaben, inwiefern Angebote im Rahmen der Seniorenbildung von Personen mit Migrationshintergrund wahrgenommen werden.

8. Kulturelle Bildung

„Kulturelle Bildung bedeutet Bildung zur kulturellen Teilhabe.“ Diese wiederum steht laut Definition der Bundeszentrale für politische Bildung für die „Partizipation am künstlerisch kulturellen Geschehen einer Gesellschaft im Besonderen und an ihren Lebens- und Handlungsvollzügen im Allgemeinen.“ Letztlich, so heißt es dort weiter, ist Kulturelle Bildung „konstruktiver Bestandteil von allgemeiner Bildung“ (vgl. bpb 2018). Kulturelle Bildung ist ein übergreifender (Bildungs-)Bereich, der nicht an Alters-, Bildungs- und Lebensabschnitte gebunden ist, sondern zu allen Zeiten und für alle Altersgruppen von Bedeutung ist.

Für Menschen mit Migrationshintergrund bzw. insbesondere Neuzugewanderte kann kulturelle Bildung ein Türöffner sein, ein Zugang zur deutschen Kultur, der zur Entwicklung eines kulturellen Verständnisses beiträgt. Gleichzeitig braucht es Plätze und Angebote zum kulturellen Austausch, sowie auch Möglichkeiten, die eigenen kulturellen Wurzeln zu pflegen. Hervorzuheben sind in diesem Kontext die Migrantenorganisationen, die als Brückenbauer in der Gesellschaft eine wichtige Rolle spielen. Der Verband der Migrantenorganisationen Halle e.V. (VeMo)³² versteht sich als Vertreter und Sprachrohr aller in Halle (Saale) lebenden Menschen mit Migrationshintergrund und arbeitet eng mit der Stadt und anderen lokalen Institutionen zusammen. Die Arbeit des VeMo und der darin vertretenen Organisationen ist auf die Förderung von Toleranz und Integration ausgerichtet, auf die Stärkung der gesellschaftlichen und kulturellen Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund und den Ausbau bestehender Kooperationsstrukturen (vgl. Stadt Halle (Saale) 2018a).

Aber auch umfassende interkulturelle Angebote, die die zahlreichen in Halle (Saale) nebeneinander existierenden Kulturen vorstellen, sind regelmäßig und öffentlichkeitswirksam prä-

³² Weitere Informationen zum Verband der Migrantenorganisationen Halle e.V. sind unter folgendem Link zu finden: <http://www.vemo-halle.de/>.

sent. Dazu zählt beispielsweise die seit 1993 jährlich stattfindende Interkulturelle Woche³³ und die Nacht der Migrant*innenorganisationen (zukünftig „ZeitReise“). Darüber hinaus gibt es in Halle (Saale) umfangreiche Bildungs- und Kulturangebote für Geflüchtete und Engagierte, die auf sehr niedrigschwelliger Ebene Raum für Austausch, Unterstützung, Lern- und Lebenshilfe bieten.

Die Zahl der Angebote im Kulturbereich ist groß, die Datenlage jedoch sehr dürftig, was die Wahrnehmung und Inanspruchnahme kultureller Bildungsangebote durch die im Bericht betrachtete Zielgruppe angeht. In den Besucher- und Nutzerstatistiken der Institutionen wird nicht oder selten nach Herkunft unterschieden. Deshalb kann an dieser Stelle nur schlaglichtartig ein kleiner Einblick in einzelne Angebote gewährt werden. Dieser erfolgt beispielhaft anhand der kommunalen Einrichtungen der kulturellen Bildung wie Stadtbibliothek, Stadtmuseum und Theater, Oper und Orchester GmbH, die spezielle Angebote in ihr Themen- und Veranstaltungsspektrum aufgenommen haben, um auch Menschen mit Migrationshintergrund zur Teilnahme einzuladen. Darüber hinaus werden zwei Projekte der Bürgerstiftung vorgestellt, die neben ihrem Ansatz, deutsche und Kinder mit Migrationshintergrund an kulturelle Bildung heranzuführen, auch gleichzeitig eine integrative Funktion erfüllen.

8.1 Die Stadtbibliothek Halle

Die Stadtbibliothek Halle umfasst neben der Zentralbibliothek auch die Stadtteilbibliotheken Nord, West und Süd, die Musik- sowie eine Fahrbibliothek. Sie ist inzwischen weit mehr als ein Bücher- bzw. Medienausleihdienst, übernimmt Funktionen als modernes Informations-, Bildungs-, Medien- und Kommunikationszentrum. Darüber hinaus ist sie ein Treffpunkt für Menschen aller Altersgruppen und bietet ebenso Raum für interkulturelle Bildung und Begegnungen. Generell bestehen bereits seit mehreren Jahren Bestrebungen, das Angebot auch für Menschen mit Migrationshintergrund besser zugänglich zu machen. Beispielsweise werden in der Zentralbibliothek Einführungen speziell für diese Nutzergruppe offeriert. Im Jahr 2015 fanden sieben Bibliothekseinführungen für insgesamt 74 Personen statt. Im darauf folgenden Jahr waren es bereits 19 Einführungen für 214 Personen sowie eine zweisprachige Lesung. 2017 ging die Anzahl der Bibliothekseinführungen auf sechs zurück und die Teilnehmerzahl auf 71 Personen. Darüber hinaus stellt die Zentralbibliothek Räumlichkeiten für Sprachkursgruppen zum Deutschlernen zur Verfügung und hat seit 2015 den Bestandsblock „Deutsch als Zweitsprache“ ausgebaut.

Die Öffnung und Hinwendung der Stadtbibliothek zu dieser Nutzergruppe manifestiert sich schließlich auch in den Mitgliedszahlen. Seit Mai 2015 wird bei Neuanmeldungen zur Bibliotheksbenutzung die Nationalität mit erfragt. Damit lässt sich anhand der Statistik nachvollziehen, wie viele neu angemeldete Nutzer/innen aus dem Ausland zugezogen sind.

Jahr	Neu angemeldete ausländische Nutzer/innen nach Altersgruppen, darunter:			
	Kinder (bis 12 Jahre)	Jugendliche (13-16 Jahre)	Erwachsene (ab 18 Jahre)	gesamt
2015 (seit Mai)	5	6	128	139
2016	37	50	396	483
2017	33	39	262	334

Tab. 17: Anzahl der neu angemeldeten ausländischen Nutzer/innen nach Altersgruppen in der Stadtbibliothek Halle, 2015 bis 2017, Stand: 31.12. des Jahres, Datengrundlage: Stadtbibliothek Halle

Im Zeitraum Mai 2015 bis Ende 2017 haben sich mehr als 900 Ausländer/innen als Nutzer/innen in der Stadtbibliothek Halle angemeldet. Während unter den Neuanmeldungen die

³³ Weiterführende Informationen zur Interkulturellen Woche sind unter folgendem Link zu finden: <http://www.halle.de/de/Kultur/Freizeit/?anchor=555>.

Zahl der jugendlichen und erwachsenen Ausländer/innen 2017 im Vergleich zum Vorjahr wieder etwas zurückging, blieb die Zahl der neuangemeldeten Kinder auf vergleichbarem Niveau.

8.2 Das Stadtmuseum

Das Stadtmuseum als kulturelle Bildungseinrichtung ist thematisch besonders eng mit der Stadtgeschichte und Stadtgesellschaft verbunden. In Dauer- und Sonderausstellungen werden Themen aufgegriffen und veranschaulicht, die allen Interessierten einen besonderen Zugang zu verschiedenen Facetten der Stadt, ihrer Geschichte und den dort lebenden Menschen gewähren. Für Menschen mit Migrationshintergrund, vor allem für neu zugezogene, kann das Stadtmuseum ebenfalls Fenster und Türen in die neue Lebenswelt öffnen. Es kann dabei helfen, sich mit dem neuen (Wohn-)Ort auseinanderzusetzen, Zusammenhänge und Besonderheiten zu verstehen. Um den Zugang zu den Ausstellungen zu erleichtern und sprachliche Barrieren aus dem Weg zu räumen, gibt es seit drei Jahren sogenannte Museumssprachlotsen. Zunächst waren es acht ehrenamtlich tätige Personen, die Führungen in ihrer Muttersprache für andere Ausländer/innen durchführten. Aktuell (Mitte 2018) finden Schulungen weiterer Freiwilligen statt. Das Spektrum fremdsprachiger Führungen beinhaltet derzeit die Sprachen Arabisch, Russisch und Spanisch. Auch Einbürgerungsveranstaltungen mit anschließender Führung der Neubürger/innen durch die stadtgeschichtliche Ausstellung werden im Stadtmuseum durchgeführt.

Gleichzeitig greifen Ausstellungen aktuelle migrationsbezogene Themen auf, wie z.B. Flucht und Migration als Thema in der Dauerausstellung „Kommen und Gehen“ oder in Sonderausstellungen, wie „Wallfahrt nach Mekka - Eine Reise ins Zentrum des Islam“. In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Museumsbund wurde im Rahmen des Förderprogramms „von uns - für uns. Museum macht stark“ ein besonderes Angebot erarbeitet: Muslimische Kinder zwischen 8 und 14 Jahren fungierten als Museumsführer/innen und leiteten andere Kinder ihres Alters durch die Schau. In diesem Kontext konnten sich die Kinder in einem interkulturellen Dialog über ihren Glauben, ihre Kultur sowie das Zusammenleben in Deutschland austauschen³⁴. Statistiken zur Inanspruchnahme dieser Angebote liegen nicht vor.

8.3 Die Theater, Oper und Orchester GmbH Halle (TOOH)

Insbesondere für die Personengruppe der Geflüchteten gibt es seit 2011 verschiedene Angebote der Theater, Oper und Orchester GmbH Halle. Dazu zählt bspw. eine im Rahmen von „Refugees welcome! – die Bühnen Halle sagen willkommen“ gemeinsam mit der Freiwilligenagentur Halle-Saalkreis e.V. durchgeführte Willkommensveranstaltung, die Raum für ein Zusammentreffen von engagierten Hallenser/innen und Geflüchteten boten, sowie Informationsangebote, eine kostenlose Aufführung und mehrsprachige Einführungen in das Stück. Eines der bis jetzt bestehenden Angebote beinhaltet ein Freikartenkontingent für Geflüchtete sowie vergünstigte Karten für deren Begleitpersonen. Die Vermittlung der Freikarten erfolgt über bestehende Kontakte zu Gruppen oder Einzelpersonen. Insgesamt haben seit August 2011 rund 880 Besucher/innen dieses Angebot in Anspruch genommen.

³⁴ Vgl. <http://www.halle.de/de/Verwaltung/Presseportal/Nachrichten/?NewsID=39317>.

Spielzeit	Besucher/innen
2011/12	217
2012/13	141
2013/14 bis 2015/16	0
2016/17	345
2017/18 per 30.04.2018	177

Tab. 18: Auszug aus dem Ticketsystem der Theater, Oper und Orchester GmbH zur Verkaufsart „Geflüchtete“ ab Spielzeit 2011/2012 bis zum Stichtag 30.04.2018; Datengrundlage: Theater, Oper und Orchester GmbH

Im Zeitraum 01.08.2013 bis 31.07.2016 wurden, wie aus Tab. 18 hervorgeht, keine Tickets herausgegeben bzw. abgerufen. Laut Annahme der TOO-H-Mitarbeiter/innen liegt die Ursache darin begründet, dass mit fortschreitender Integration bei den anfänglichen Nutzer/innen des Angebotes existenziellere Fragen in den Vordergrund gerieten, wie beispielsweise das Finden einer Arbeit. Das Interesse an Kultur rückte gleichzeitig in den Hintergrund. Eine Erweiterung des bestehenden Kontaktnetzwerkes war, zumindest in Bezug auf die Freikartenregelung, aufgrund fehlender personeller Kapazitäten zu dem Zeitpunkt nicht möglich, was sich auch in der (Frei-)Kartenstatistik der TOO-H widerspiegelt. Ab 2015 rückte durch den stärkeren öffentlichen und politischen Fokus auf die Flüchtlingsthematik auch die Freikartenregelung wieder mehr in den Vordergrund. Es erfolgte eine erneute Kontaktaufnahme zu Geflüchteten, ihren Betreuer/innen und entsprechenden Institutionen. Das Resultat zeigt sich u.a. in der (Frei-)Kartenstatistik mit einer gesteigerten Nachfrage seit Beginn der Spielzeit 2016/17.

Darüber hinaus existiert eine Vielzahl spezieller Angebote und Projekte, die Zugänge zu kultureller Bildung schaffen. Beispielhaft werden an dieser Stelle zwei Projekte der Bürgerstiftung vorgestellt, deren Anliegen es ist, Kinder mit und ohne Migrationshintergrund an kulturelle Bildung heranzuführen.

8.4 Projektbeispiele „Max geht in die Oper“ und „Max macht Oper“

Im Projekt der Bürgerstiftung Halle „Max geht in die Oper“ werden Patenschaften zwischen Ehrenamtlichen, sogenannten Kulturpaten, und Grundschulkindern geknüpft. Die Patenschaften sind zunächst auf ein halbes Jahr angelegt beinhalten den gemeinsamen Besuch von vier Kulturveranstaltungen (z.B. Konzert, Aufführungen im Puppentheater, Kino oder in der Oper). Ziel ist es, auch Kinder, die sonst weniger Berührungspunkte mit kultureller Bildung haben, an entsprechende Angebote heranzuführen. Die Auswahl der „Patenkinder“ erfolgt gemeinsam mit den in das Projekt einbezogenen Horten und Grundschulen, indem die dortigen Schulsozialarbeiter/innen oder Erzieher/innen Vorschläge sammeln und den Kontakt zu den Eltern und Kindern herstellen. Seit Projektbeginn im Dezember 2010 hat die Bürgerstiftung fast 700 Kulturpatenschaften ins Leben gerufen und betreut.

Im Jahr 2016 förderte die Kulturstiftung des Bundes zusammen mit der Beisheim Stiftung das Modellprojekt „Max geht in die Oper“ für Kinder mit und ohne Flucht- und Migrationshintergrund. Die langjährigen Erfahrungen im Bereich Kulturpatenschaften sollten genutzt werden, um kulturelle Bildung auch für diese neuangekommenen Kinder und z.T. deren Familien zugänglich zu machen. Darüber hinaus ging es darum, im Rahmen des Projektes zu erproben, welche Bedingungen und Unterstützung es dafür braucht, aber auch welche Chancen darin liegen.

Mehr als 80 Patenschaften werden jährlich betreut, zwischen 40 und 50 Kinder jedes Jahr neu aufgenommen, darunter fast die Hälfte mit Migrationshintergrund. Seit dem Jahr 2017 werden die Kulturpatenschaften über den Fachbereich Bildung der Stadt Halle (Saale) gefördert.

Kulturpatenschaften für Grundschul Kinder in Halle	12/2010 - 12/2013³⁵	2014	2015	2016	2017	gesamt 12/2010-11/2017
Anzahl betreuter Patenschaften (Überschlag)	320	82	90	93	85	670
Anzahl „neuer“ Kinder pro Jahr	150	41	45	50	42	328
Anzahl der Kinder mit Migrationshintergrund	67	18	22	27	19	153
Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund	44,7%	43,9%	48,9%	54,0%	45,2%	46,6%

Tab. 19: Statistik der Bürgerstiftung zum Projekt „Kulturpaten“, Anzahl betreuter Patenschaften und beteiligter Kinder sowie darunter Kinder mit Migrationshintergrund, 12/2010 bis 11/2017; Datengrundlage: Bürgerstiftung Halle

Von Dezember 2010 bis Ende 2013 wurden drei sogenannte Max-Gruppen mit je ca. 12 bis 15 Patentteams schrittweise aufgebaut. Ein sinnvoller Vergleich ist deshalb erst ab dem Jahr 2014 möglich. In jeder Max-Gruppe sind jeweils Kinder aus einem der drei Stadtteile Silberhöhe, Südliche Neustadt, Nördliche Innenstadt, in der Regel aus zwei dort befindlichen Kindereinrichtungen (Horte, Grundschulen, Kinderheime). Ein deutlicher Anstieg des Anteils von Kindern mit Flucht- und Migrationshintergrund lässt sich in den Jahren 2015 und 2016 beobachten (Tab. 19). Er ging allerdings im Jahr 2017 wieder etwas zurück. Durchschnittlich liegt der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund im Projekt „Max geht in die Oper“ bei 47%. Dabei variiert der Anteil in den einzelnen Gruppen, was darauf zurückzuführen ist, dass in den jeweiligen Stadtteilen und den sich dort befindenden Einrichtungen unterschiedlich viele Kinder und Familien mit Migrationshintergrund leben.

Neben „Max geht in die Oper“ führt die Bürgerstiftung Halle mit „Max macht Oper“ ein zweites Projekt durch, das kulturelle Bildung vermittelt und gleichzeitig integrativ wirkt. Es zielt darauf ab, Kinder mit kreativen Methoden bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen. In diesem Rahmen werden Künstler und Kulturschaffende in die Kindereinrichtungen eingeladen, aus denen auch die Patenkinder kommen. Die Kinder können sich in verschiedenen Künsten ausprobieren und erleben, was in ihnen steckt: Von bildender Kunst über darstellendes Spiel und Zirkusartistik bis hin zur Wortakrobatik. Zu den bereits oben erwähnten Partnereinrichtungen gehören Schulen und Horte, darunter unter anderem die Grundschulen Diemitz und Friesen, Hanoier Straße und Kastanienallee.

In der Grundschule Kastanienallee, der Grundschule mit dem höchsten Anteil ausländischer Schüler/innen in Halle (Saale), ist die Bürgerstiftung seit 2011 aktiv. In den letzten Jahren wird jeweils eine gesamte Klassenstufe eingeladen, sich an den Angeboten zu beteiligen. Statistiken, die die Beteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund an diesem Projekt belegen, liegen aktuell nicht vor.

8.5 Fazit

Die Zahl der Angebote im Bereich kulturelle Bildung ist groß. Die Bildungsbeteiligung bzw. die Wahrnehmung und Inanspruchnahme dieser Angebote durch die im Bericht betrachtete Zielgruppe lässt sich aufgrund der mangelhaften Datenlage jedoch sehr schwer darstellen. Grundsätzlich ist zu überlegen, ob, in welcher Form und welchem Umfang ein gezieltes und systematisches Monitoring sinnvoll und wichtig ist.

Positiv lässt sich hervorheben, dass es in den hier betrachteten Institutionen viele zielgruppenorientierte Angebote gibt, die Wege in die Einrichtungen und Veranstaltungen eröffnen

³⁵ Da die bisherige Datenerhebung unterschiedlichen Logiken und Abrechnungszeiten unterschiedlicher Fördermittelgeber folgte, kann für die Jahre 2011 bis 2013 nur ein Gesamtwert angegeben werden. Es handelt sich zum Teil um Überschläge.

und Zugangsbarrieren abzubauen versuchen. Dazu zählen u.a. fremdsprachige Führungen oder Kartenkontingente, die kostenlosen oder ermäßigten Eintritt gewähren. Die Frage ist, wie die Informationen über diese Angebote die Zielgruppe erreichen. Dass eine gezielte Streuung der Informationen erforderlich ist, zeigt sich u.a. in der Freikartenstatistik der Theater, Oper und Orchester GmbH. Erst mit der aktiven Ansprache von entsprechenden Institutionen, Multiplikatoren und Geflüchteten selbst wurden ab 2016/17 wieder Karten abgerufen. Projekte wie „Max geht in die Oper“ und „Max macht Oper“ der Bürgerstiftung holen die Kinder (mit und ohne Migrationshintergrund) dort ab, wo sie sind, in den Schulen und Horten. Von dort aus bringen sie sie mit Hilfe ehrenamtlicher Paten an Orte der kulturellen Bildung oder bringen kulturelle Bildung zu ihnen in die Einrichtung. Entscheidend ist, dass die Angebote und die entsprechenden Informationen dazu die Adressaten erreichen. Eine wichtige Multiplikatorenfunktion erfüllt bspw. das Netzwerk für Migration und Integration Halle (Saale). Es bietet eine Plattform für Austausch, Vernetzung und Informationsfluss und ermöglicht in regelmäßigen Fachgruppentreffen vielen Institutionen unterschiedlicher Lebens- und Bildungsbereiche eine enge Abstimmung und Zusammenarbeit³⁶.

9. Zusammenfassende Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse dieses Bildungsberichtes stehen stark unter dem Eindruck und den Effekten der verstärkten Zuwanderung und Fluchtmigration. Gleichwohl sollen die Zuwanderungszahlen nicht dazu verleiten, die Thematik ausschließlich mit Blick auf die Schutz- und Asylsuchenden zu betrachten. Die Herausforderungen bei der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund, die bereits seit längerem (auch mit der EU-Freizügigkeit und davor) bestehen, sind nach wie vor aktuell. Sie gewinnen durch die neue Zuwanderung weiter an Gewicht. Allerdings wird an vielen Stellen in den Ergebnissen des Berichtes deutlich, dass sich mit den Entwicklungen auch die Zielgruppe der Menschen mit Migrationshintergrund differenziert und in Hinblick auf ihre (bildungsrelevanten) Ausgangsbedingungen stark verändert hat. Deutlich werden diese Differenzen bei der Betrachtung der schulischen Bildung und Abschlüsse: Relativ gesehen ist mit der verstärkten Zuwanderung der Anteil ausländischer Schüler/innen, die das Abitur anstreben, deutlich geringer geworden. Betrachtet man die absoluten Zahlen, hat sich die Anzahl leicht erhöht. Gleichzeitig ist die Zahl derer gewachsen, die einen niedrigeren oder keinen Schulabschluss erreichen. Daraus wird ersichtlich, dass die Schere sowohl im Vergleich zur deutschen Bevölkerung, als auch innerhalb der Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund größer wird. Je nach politischer Situation im Herkunftsland, dem dort erreichten Bildungsstand, dem Stellenwert von Bildung und dem Alter der jeweiligen Personen liegen sehr unterschiedliche Bildungsvoraussetzungen vor. Häufig fehlt die Basis, um entsprechende Leistungen erbringen zu können. Durch die wachsende Heterogenität unter den Bildungsteilnehmenden sehen sich auch die verschiedenen Bildungsbereiche und -einrichtungen mit sehr unterschiedlichen Ausgangslagen konfrontiert. Die Frage ist, ob mit den herkömmlichen Instrumenten Ungleichheiten kompensiert, Barrieren beseitigt und Anschlüsse zum (Aus-)Bildungssystem und Arbeitsmarkt geschaffen werden können. Jedem einzelnen Bildungsbereich und den darin wirkenden Akteuren kommt eine besondere Verantwortung zu. Am stärksten sind aufgrund der Altersstruktur jedoch die schulische und berufliche (Aus-)Bildung gefordert. Alarmierend ist derzeit insbesondere der hohe Anteil ausländischer Schüler/innen, die das allgemeinbildende Schulsystem ohne einen (qualifizierten) Schulabschluss verlassen. Damit kommt insbesondere der Schnittstelle zwischen dem ersten allgemeinbildenden Schulabschluss, der Berufsvorbereitung im Übergangssystem und der Berufsausbildung eine besondere Bedeutung und Verantwortung zu. In Anbetracht der hohen Quote der ausländischen Berufsschulabsolvent/innen mit Abgangs-

³⁶ Weitere Informationen zum Netzwerk für Migration und Integration finden sich unter folgendem Link: <http://www.halle.de/de/Verwaltung/Zielgruppen/Auslaender-und-Migranten/Netzwerk-fuer-Migrat-07131/Netzwerk/> (13.06.2018).

zeugnis (bzw. ohne Abschluss) stellt sich die Frage, inwiefern bspw. das Übergangssystem ein für diese Zielgruppe geeignetes Format ist. Ein weiterer kritischer Punkt sind die hohen Vertragslösungsquoten in der Berufsausbildung und der bundesweit erhöhte Anteil von Personen mit Migrationshintergrund ohne Berufsabschluss.

Aktuell und perspektivisch muss sich aufgrund der demografischen Entwicklung (Altersstruktur und steigende Geburtenzahlen) der Bereich der frühkindlichen Bildung auf zunehmend mehr Kinder mit Migrationshintergrund einstellen. In diesem Kontext wurde im Bericht eine weitere grundsätzliche Frage aufgeworfen: Wie sehen Zugangsbedingungen zu Bildungsangeboten aus? Inwiefern sind insbesondere Neuzugewanderte über die bestehenden Bildungsangebote und –möglichkeiten informiert? Welche Zugangshemmnisse lassen sich identifizieren? Das können neben individuellen Hürden, wie mangelnde Sprachkenntnisse und Bildungsstand, teilweise auch institutionelle Barrieren wie Selektivität der Einrichtungen (oder Einrichtungsträger), aber auch langwierige zeitliche Verzögerungen in der Anerkennung von Abschlüssen sein.

Eine entscheidende Rolle spielen Quantität und v.a. Qualität (sowie Bedarfsgerechtigkeit) der Maßnahmen zur Reduzierung von Integrationshemmnissen (Sprachförderung, Informationsfluss, Anerkennung von Bildungs- und Berufsabschlüssen). Die Schwierigkeit liegt in den unterschiedlichen Zuständigkeitsbereichen (Bund, Land, Kommune) und in den fehlenden zusätzlichen personellen und finanziellen Ressourcen.

Eine wichtige Voraussetzung für jegliche Steuerung von Maßnahmen ist die Beobachtung und Offenlegung der Entwicklungstendenzen. Mit der Vorlage dieses Berichtes besteht eine datenbasierte Grundlage, die perspektivisch Ansatzpunkte zur Verbesserung der Bildungssituation von Personen mit Migrationshintergrund offenlegt.

10. Literatur

Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016a: „Bildung in Deutschland 2016, Ein indikatoren-gestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration.

URL: <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2016/pdf-bildungsbericht-2016/bildungsbericht-2016> (07.05.2018)

Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016b: „Bildung in Deutschland 2016 – Wichtige Ergebnisse im Überblick“.

URL: https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2016/pdf-bildungsbericht-2016/wichtige_ergebnisse_Presse_2016.pdf (07.05.2018)

BAMF 2008: Integrationsreport, Teil 1 „Schulische Bildung von Migranten in Deutschland“. Working Paper 13 der Forschungsgruppe des Bundesamtes.

URL: http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/WorkingPapers/wp13-schulische-bildung.pdf?__blob=publicationFile (27.03.2018)

BAMF 2014: „Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung 2014“.

URL:

http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Migrationsberichte/migrationsbericht-2014.pdf?__blob=publicationFile (06.03.2018)

BAMF 2016 „11. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration – Teilhabe, Chancengleichheit und Rechtsentwicklung in der Einwanderungsgesellschaft Deutschland (Dezember 2016)“.

URL: https://www.bundesregierung.de/Content/Infomaterial/BPA/IB/11-Lagebericht_09-12-2016.pdf?__blob=publicationFile&v=6 (16.04.2018)

BAMF 2017: „Bericht zur Integrationskursgeschäftsstatistik für das erste Halbjahr 2017“. In: Infothek.

URL: <http://www.bamf.de/DE/Infothek/Statistiken/InGe/inge-node.html> (23.04.2018)

BAMF 2018: Glossar. URL: https://www.bamf.de/DE/Service/Left/Glossary/_function/glossar.html (28.06.2018)

Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration 2018: „Grundlagen der Anspruchseinbürgerung“

URL:

<https://www.integrationsbeauftragte.de/Webs/IB/DE/Service/FAQ/Einbuengerung/FAQGesamt.html?nn=2103902&lv2=2103770> (28.06.2018)

BIBB 2017: „Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2017 - Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung“ (eine Zusammenfassung der Ergebnisse).

URL: <https://www.bibb.de/datenreport/de/2017/63316.php> (12.04.2018)

BMBF o.J.: „Frühe Förderung“.

URL: <https://www.bmbf.de/de/fruehe-foerderung-67.html> (16.04.2018)

BMBF 2017: „Berufsbildungsbericht 2017“.

URL: https://www.bmbf.de/pub/Berufsbildungsbericht_2017.pdf (12.04.2018)

BMFSFJ 2006: „Zwölfter Kinder- und Jugendbericht - Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland“.

URL: http://www.familienatlas.de/sites/fama/files/atoms/files/12._kinder-_und_jugendbericht_bmfsfj.pdf (04.06.2018)

bpb o.J.: „Russlanddeutsche“ (Dossier).

URL: <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/russlanddeutsche/> (02.07.2018)

bpb 2017: „Aussiedler“ (Definition von Jannis Panagiotigis).

URL: <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurz dossiers/252536/aussiedler> (28.06.2018)

bpb 2018: „Kulturelle Bildung“ (Dossier).

URL: <http://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/kulturelle-bildung/> (09.05.2018)

Brücker et al. 2016a: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten: „Überblick und erste Ergebnisse“. In: Forschungsbericht 29, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge,

URL: http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Forschungsberichte/fb29-iab-bamf-soep-befragung-gefluechtete.pdf?__blob=publicationFile (18.05.2018)

Brücker et al. 2016b: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten „Flucht, Ankunft in Deutschland und erste Schritte der Integration“. In: IAB-Kurzbericht 24/2016, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.), Nürnberg

URL: <http://doku.iab.de/kurzber/2016/kb2416.pdf> (17.05.2018)

Bundesagentur für Arbeit 2017: „Migrations-Monitor Arbeitsmarkt“. Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Tabellen, Berlin, Juni 2017

Bundesagentur für Arbeit 2018: „Eintritte und Bestand von Teilnehmenden in ausgewählte(n) Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik nach SGB-Kostenträgerschaft der Teilnehmenden“. Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Berlin, April 2018

DAAD 2017: „Die Alternative: Studienkolleg und Feststellungsprüfung“.

URL: <https://www.daad.de/deutschland/nach-deutschland/voraussetzungen/de/6017-zulassungsvoraussetzungen/> (18.10.2017)

Europäische Kommission 2015: „Lebenslanges Lernen“. In: Glossar,

URL: http://ec.europa.eu/education/ects/users-guide/glossary_de.htm# (18.07.2017)

Konsortium Bildungsberichterstattung 2006: „Bildung in Deutschland - Ein indikatoren gestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration“.

URL: <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2006/pdf-bildungsbericht-2006/gesamtbericht.pdf> (07.05.2018)

Landesschulamt Sachsen-Anhalt o.J.: „Themen: Ganztagschulen“.

URL: <https://landesschulamt.sachsen-anhalt.de/themen/ganztagschule/> (08.05.2018)

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 2018: „Förderkurse für Geflüchtete“.

URL: <http://www.studienkolleg.uni-halle.de/foerderkurse/> (28.07.2018)

Meysen/ González/ Beckmann 2016: Flüchtlingskinder und ihre Förderung in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege. Rechtsexpertise. In: Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016a: „Bildung in Deutschland 2016, Ein indikatoren gestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration.“

Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Landes Brandenburg 2018: „Arbeitnehmerfreizügigkeit“.

URL: <http://www.masgf.brandenburg.de/cms/detail.php/bb1.c.238809.de> (24.04.2018)

Ministerium für Bildung Sachsen-Anhalt o.J.: „Berufsbildende Schulen - Beschulung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund“.

URL: <https://bildung.sachsen-anhalt.de/schulen/weitere-schulinfos/schulformen/berufsbildende-schulen/migranten/> (02.10.2017)

Ministerium für Bildung Sachsen-Anhalt 2015: „Runderlass zum Umgang mit Schulverweigerung vom 14.01.2015 – 24-83107“.

URL: http://www.mk.bildung-lsa.de/bildung/er-schulverweigerung_2015.pdf (23.03.2018)

Schneider, Gerd; Toyka/ Seid, Christiane 2017: „Das junge Politik-Lexikon von www.hanisauland.de“. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2017.

URL: <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/das-junge-politik-lexikon/160883/bildung> (12.10.2017)

Stadt Halle (Saale) 2005: „Migrationsatlas 2005“.

Stadt Halle (Saale) 2009: „Migrationsatlas 2009“.

Stadt Halle (Saale) 2012: Statistisches Jahrbuch 2012.

URL: http://www.halle.de/VeroeffentlichungenBinaries/611/736/statistisches_jahrbuch_2012.pdf

Stadt Halle (Saale) 2014: „Indikatorenbericht für Migration und Integration der Stadt Halle (Saale)“.

URL:

http://www.halle.de/VeroeffentlichungenBinaries/635/784/indikatorenbereicht_f_r_migration_und_integration_d.pdf (24.10.2017)

Stadt Halle (Saale) 2015: „Familienberichterstattung der Stadt Halle (Saale) – Bildungsbericht 2015“.

URL: http://www.halle.de/VeroeffentlichungenBinaries/705/1002/bildungsbericht_2015.pdf (09.02.2018)

Stadt Halle (Saale) 2016: „Zuwanderung verändert die Stadt“.

URL:

http://www.halle.de/VeroeffentlichungenBinaries/715/1018/bericht_migration_integration_2016.pdf (14.03.2018)

Stadt Halle (Saale) 2017: „Integriertes Stadtentwicklungskonzept – ISEK Halle 2025“.

URL: http://www.halle.de/VeroeffentlichungenBinaries/757/1136/isek_2025_konzept_web.pdf (04.05.2018)

Stadt Halle (Saale) 2018a: „Migrationsbericht 2018“.

Stadt Halle (Saale) 2018b: „Jugendhilfeplanung gemäß § 80 SGB VIII - Teilplanung Bedarfs- und Entwicklungsplanung Kindertagesbetreuung in der Stadt Halle (Saale) vom 01.01.2018 bis 31.12.2018“.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2012: „Kindertagesbetreuung regional 2012 - Ein Vergleich aller 402 Kreise in Deutschland“.

URL:

https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/KinderJugendhilfe/KindertagesbetreuungRegional5225405127004.pdf?__blob=publicationFile (24.10.2017)

Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2016: „Kindertagesbetreuung regional 2016 - Ein Vergleich aller 402 Kreise in Deutschland“.

URL:

https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/KinderJugendhilfe/KindertagesbetreuungRegional5225405167004.pdf?__blob=publicationFile (24.10.2017)

Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2016: „Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich, Ausgabe 2016“.

https://www.statistikportal.de/sites/default/files/2017-07/Bildungsindikatoren_2016.pdf (04.07.2018)

Statistisches Bundesamt o.J.: „Glossar zu Migration & Integration“.

URL:

https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Glossar_MigrationIntegration.html (15.06.2018)

Statistisches Bundesamt 2016: „Integrationsindikatoren 2005 bis 2016“.

URL:

<https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Integrationsindikatoren.html> (13.04.2018)

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2013: Statistische Berichte – Bildung: „Berufsbildung, Auszubildende und Prüfungen“.

URL: http://www.stala.sachsen-anhalt.de/download/stat_berichte/6B202_j_2012.pdf (03.04.2018)

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2015: Statistische Berichte – Bildung: „Studierende an Hochschulen“.

URL: https://www.statistik.sachsen-anhalt.de/download/stat_berichte/6B301_j_2015.pdf (07.05.2018)

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2016a: „Statistisch gesehen ... Kinderbetreuung in Sachsen-Anhalt“.

URL: <https://www.statistik.sachsen-anhalt.de/Internet/Home/Veroeffentlichungen/Faltblaetter/Kinderbetreuung-in-Sachsen-Anhalt/Kinderbetreuung.pdf> (05.12.2017)

URL: <https://www.statistik.sachsen-anhalt.de/Internet/Home/Veroeffentlichungen/Faltblaetter/Kinderbetreuung-in-Sachsen-Anhalt/Kinderbetreuung.pdf> (05.12.2017)

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2016b: Statistische Berichte – Bildung: „Allgemeinbildende Schulen“, Schuljahr 2015/16, Schuljahresendstatistik.

URL: http://www.stala.sachsen-anhalt.de/download/stat_berichte/6B102_j_2015.pdf (08.02.2018)

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2017a: Statistische Berichte „Sozialleistungen - Tageseinrichtungen für Kinder und öffentlich geförderte Kindertagespflege“.

URL: http://www.stala.sachsen-anhalt.de/download/stat_berichte/6K504_j_2017.pdf (19.04.2018)

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2017b: Statistische Berichte – Bildung: „Allgemeinbildende Schulen“, Schuljahr 2015/16, Schuljahresanfangsstatistik.

URL: https://www.statistik.sachsen-anhalt.de/download/stat_berichte/6B101_j_2016.pdf (08.02.2018)

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2017c: Statistische Berichte – Bildung „Berufsbildende Schulen und Schulen für Berufe im Gesundheitswesen“, Schuljahr 2016/17.

URL: https://www.statistik.sachsen-anhalt.de/download/stat_berichte/6B201_j_2016.pdf (22.03.2018)

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2017d: Statistische Berichte – Bildung: „Berufsbildung, Auszubildende und Prüfungen“.

URL: http://www.stala.sachsen-anhalt.de/download/stat_berichte/6B202_j_2016.pdf (03.04.2018)

Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement 2017: „Anwendungsleitfaden für den Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings“.

URL: https://bildungsregion-suedniedersachsen.de/wp-content/uploads/2017/12/ANWENDUNGSLEITFADEN_2017.pdf (03.07.2018)

URL: https://bildungsregion-suedniedersachsen.de/wp-content/uploads/2017/12/ANWENDUNGSLEITFADEN_2017.pdf (03.07.2018)

Verzeichnisse

Abkürzungsverzeichnis

- BA** – Bundesagentur für Arbeit
- BAMF** – Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
- BbS** – Berufsbildende Schule
- BIBB** – Bundesinstitut für Berufsbildung
- BMBF** – Bundesministerium für Bildung und Forschung
- BMFSFJ** – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
- bpb** – Bundeszentrale für politische Bildung
- BVJ** – Berufsvorbereitungsjahr
- BVJ-S** – Berufsvorbereitendes Jahr - Sprache
- ESF** – Europäischer Sozialfonds
- EU** – Europäische Union
- Föd.** – Föderation
- IAB** – Institut für Arbeitsmarkt-und Berufsforschung
- ISEK** – Integriertes Stadtentwicklungskonzept der Stadt Halle (Saale)
- Kita** – Kindertagesstätte
- MGH** – Migrationshintergrund
- MLU** – Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- o.J.** – ohne Jahr
- rd.** – rund
- SOEP** – Sozio-ökonomisches Panel
- VeMo** – Verband der Migrantenorganisationen Halles e.V.

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungen

Abb. 01	Einbettung des Bildungsberichtes in einen Prozess zur Verbesserung der Bildungssituation von Menschen mit Migrationshintergrund	S. 4
Abb. 02	Formen von Lernaktivitäten	S. 6
Abb. 03	Entwicklung der Einwohnerzahlen, Deutsche mit und ohne Migrationshintergrund sowie Ausländer/innen, 2017	S. 16
Abb. 04	Wohndauer der in Halle (Saale) lebenden Ausländer/innen, 2017	S. 17
Abb. 05	Wanderungsbewegungen von Ausländer/innen in der Stadt Halle (Saale) 2012 bis 2017	S. 17
Abb. 06	Entwicklung der Geburtenzahlen, Deutsche und Ausländer/innen, 2012 bis 2017	S. 18
Abb. 07	Übersicht zu den häufigsten Herkunftsländern, 2017	S. 19
Abb. 08	Entwicklung der Anzahl der Ausländer/innen aus den am stärksten vertretenen Herkunftsländern, 2012 und 2017	S. 20
Abb. 09	Bevölkerung nach Geschlecht, Migrationsstatus und Alter, 2017	S. 21
Abb. 10	Gegenüberstellung der Altersstruktur von Personen mit und ohne Migrationshintergrund, 2012 und 2017	S. 22
Abb. 11	Anteil der ausländischen Bevölkerung nach Stadtteilen, 2017	S. 24
Abb. 12	Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an den Einwohner/innen im jeweiligen Stadtteil, 2012 und 2017	S. 25
Abb. 13	Anteil der von den befragten Geflüchteten besuchten höchsten Schulen und der von ihnen erreichten höchsten Schulabschlüsse	S. 26
Abb. 14	Anteil der befragten Geflüchteten, die eine Berufs- oder Hochschule besucht haben sowie Anteil der dort erreichten höheren Abschlüsse	S. 27
Abb. 15	Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in öffentlich geförderter Kindertagespflege und Kindertageseinrichtungen an den dort betreuten Kindern insgesamt im bundesweiten Vergleich, nach Altersgruppen, 2012 und 2016	S. 29
Abb. 16	Anzahl der in Kindertagesstätten betreuten Kinder mit Fluchthintergrund, 2016 bis 2017	S. 34
Abb. 17	Anteil der ausländischen und deutschen Schüler/innen nach Schulformen im Schuljahr 2017/18	S. 37
Abb. 18	Entwicklung der Anzahl der Schüler/innen an halleschen Grundschulen nach Herkunft, Schuljahre 2012/13 bis 2017/18	S. 38
Abb. 19	Entwicklung des Anteils ausländischer Grundschüler/innen an den Grundschüler/innen insgesamt, Schuljahre 2012/13 bis 2017/18	S. 38
Abb. 20	Anzahl der Schüler/innen mit Sprachförderbedarf im Grundschulbereich an kommunalen Schulen, 2015 bis 2018	S. 40
Abb. 21	Entwicklung der Anzahl ausländischer Schüler/innen nach Schulformen, Schuljahre 2012/13 bis 2017/18	S. 41
Abb. 22	Entwicklung des Anteils ausländischer Schüler/innen an den Schüler/innen in der jeweiligen Schulform insgesamt, 2012/13 bis 2017/18	S. 42
Abb. 23	Entwicklung der Verteilung deutscher Schüler/innen auf die einzelnen Schulformen im Bereich weiterführender Schulen, 2012/13 bis 2017/18	S. 43
Abb. 24	Entwicklung der Verteilung ausländischer Schüler/innen auf die einzelnen Schulformen im Bereich weiterführender Schulen, 2012/13 bis 2017/18	S. 44
Abb. 25	Deutsche und ausländische Schüler/innen nach Schulabschlüssen, 2011/12 und 2016/17	S. 45
Abb. 26	Anzahl der in Schüler/innen mit Migrations- und Fluchthintergrund in Hortbetreuung, 2016 bis 2017	S. 49
Abb. 27	Anzahl der Absolvent/innen an Berufsbildenden Schulen nach Art des Abschlusses und differenziert nach deutschen und ausländischen Schüler/innen, Schuljahr 2015/16	S. 54
Abb. 28	Absolvent/innen und Abgänger/innen an berufsbildenden Schulen nach Schulformen und Herkunft der Schüler/innen, Schuljahr 2015/16	S. 56
Abb. 29	Abschluss der Absolvent/innen und Abgänger/innen an berufsbildenden Schulen nach Herkunft der Schüler/innen, Schuljahr 2015/16	S. 56
Abb. 30	Darstellung der deutschen und ausländischen Auszubildenden im Land Sachsen-Anhalt nach den von ihnen ausgeübten Ausbildungsberufen, 2016	S. 59

Abb. 31	Anzahl Studierender an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle nach Herkunft, 2012/13 bis 2016/17	S. 63
Abb. 32	Ausländische Studierende an der MLU nach Herkunftsländern, 2012 und 2016	S. 65
Abb. 33	Deutsche und ausländische Studierende an der MLU nach Studienrichtung/ Fakultäten und Geschlecht, 2016	S. 67
Abb. 34	Entwicklung der Anzahl der neuen Integrationskursteilnehmer/innen und -absolvent/innen sowie der im jeweiligen Jahr begonnenen und beendeten Kurse, 2012 bis 2016	S. 70
Abb. 35	Eintritte und Bestand ausländischer Teilnehmender in ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik, 2017	S. 71
Abb. 36	Entwicklung der Kurs- und Teilnehmer/innenzahlen in der Volkshochschule Adolf Reichwein, 2012 bis 2017	S. 72
Abb. 37	Entwicklung der Teilnehmer/innenzahlen in der Volkshochschule Adolf Reichwein nach Kursarten, 2012 bis 2017	S. 72
Abb. 38	Entwicklung der Teilnehmer/innenzahlen (nach Geschlecht) und Kurszahlen zum Volkshochschulangebot „Deutsch als Fremd- bzw. Zweitsprache“, 2012 bis 2017	S. 73

Tabellen

Tab. 01	Entwicklung der Anzahl der Einwohner/innen im Alter von 0 bis unter 3 Jahren, 2012 und 2016	S. 31
Tab. 02	Entwicklung der Anzahl der Einwohner/innen im Alter von 3 bis unter 6, 2012 und 2016	S. 31
Tab. 03	Entwicklung der Anzahl der Kinder im Alter von 0 bis unter 3 Jahren in Kindertageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2012 und 2016	S. 31
Tab. 04	Entwicklung der Anzahl der Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren in Kindertageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2012 und 2016	S. 32
Tab. 05	Vorbehaltliche Berechnung von Betreuungsquoten differenziert nach Personen mit und ohne Migrationshintergrund und Altersgruppen, 2012 und 2016	S. 32
Tab. 06	Übersicht zu den Schulstufen des deutschen Schulsystems	S. 35
Tab. 07	Anzahl der Schulen nach Schulformen und nach Trägerschaft, Schuljahr 2017/18; Anzahl der Schüler/innen nach Herkunft und Schulformen	S. 36
Tab. 08	Entwicklung der Anzahl der Schulabgänger/innen insgesamt und ohne Schulabschluss, 2012 bis 2017	S. 46
Tab. 09	Entwicklung der Anzahl der Schulverweiger/innen nach Schulformen, Schuljahre 2012/13 bis 2016/17	S. 47
Tab. 10	Arten von Schulen des zweiten Bildungsweges	S. 48
Tab. 11	Anzahl der Schüler/innen an den Schulen des zweiten Bildungsweges, differenziert nach Herkunft, Schuljahre 2013/14 bis 2016/17	S. 48
Tab. 12	Übersicht der Ganztagschulen in der Stadt Halle (Saale)	S. 50
Tab. 13	Anzahl der Schüler/innen an (öffentlichen) Berufsbildenden Schulen, darunter ausländische Schüler/innen, Schuljahre 2012/13 und 2017/18	S. 53
Tab. 14	Anzahl der Klassen und Schüler/innen im Berufsvorbereitungsjahr an Berufsbildenden Schulen, Schuljahre 2011/12 bis 2016/17	S. 55
Tab. 15	Entwicklung der Studierendenzahl insgesamt und ausländischer Studierender am Landesstudienkolleg, Standort Halle (Saale), 2012/13 bis 2016/17	S. 62
Tab. 16	Anzahl Studierender an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg nach Herkunft, 2012/13 bis 2017/18	S. 64
Tab. 17	Anzahl der neu angemeldeten Nutzer/innen ausländischer Herkunft nach Altersgruppen in der Stadtbibliothek Halle, 2015 bis 2017	S. 75
Tab. 18	Auszug aus dem Ticketsystem der Theater, Oper und Orchester GmbH zur Verkaufsart „Ge-flüchtete“, 2011 bis 2018	S. 77
Tab. 19	Statistik der Bürgerstiftung zum Projekt „Kulturpaten“, Anzahl betreuter Patenschaften und beteiligter Kinder sowie darunter Kinder mit Migrationshintergrund, 2010 bis 2017	S. 78

Glossar

Für das Glossar wurden im Wesentlichen zwei Hauptquellen verwendet:

- Stadt Halle (Saale) 2016: Zuwanderung verändert die Stadt Halle (Saale).
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016a, Bildung in Deutschland 2016, Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration.

Bei Verwendung der Quellen wird die Herkunft der Definitionen aus der erstgenannten Publikation mit einem (*) aus der zweiten Publikation mit zwei (**) Sternen gekennzeichnet. Andere Quellen werden entsprechend ausgewiesen.

Absolvent/innen/ Abgänger/innen/ Abbrecher/innen**

Im allgemeinbildenden Schulwesen werden Personen, die die Schule mit mindestens Hauptschulabschluss verlassen, als Absolventen bezeichnet; Abgänger/innen sind Personen, die die allgemeinbildende Schule nach Vollendung der Vollzeitschulpflicht ohne zumindest den Hauptschulabschluss verlassen. Dies schließt auch Jugendliche ein, die einen spezifischen Abschluss der Förderschule erreicht haben.

Im Bereich der beruflichen Ausbildung gelten Personen, die einen Bildungsgang mit Erfolg durchlaufen, als Absolvent/innen. Wird ein Bildungsgang vorzeitig bzw. eine vollqualifizierende Ausbildung ohne Berufsabschluss verlassen, handelt es sich um Abbrecher/innen. Diese können gleichwohl die Möglichkeit genutzt haben, einen allgemeinbildenden Schulabschluss nachzuholen.

Im Hochschulbereich bezeichnet man Personen, die ein Studium erfolgreich mit Studienabschluss abgeschlossen haben, als Absolvent/innen. Studienabbrecher/innen sind Studierende, die das Hochschulsystem ohne Abschluss verlassen. Personen, die einen Studienabschluss nach dem Wechsel des Studienfachs und/oder der Hochschule erwerben, gelten nicht als Abbrecher/innen.

Aufenthaltsstatus*, Status / Aufenthaltstitel

Der Aufenthaltsstatus stellt die Berechtigung einer ausländischen Person dar, sich im Bundesgebiet aufzuhalten. Er kann sehr unterschiedlich gestaltet sein und wird in der Regel durch den gesetzlich geregelten Erwerb eines Aufenthaltstitels begründet. Der Aufenthaltsstatus ist dafür ausschlaggebend, wie lange ein ausländischer Besucher oder Zuwanderer legal im Land bleiben kann und welchen Beschränkungen oder Auflagen er gegebenenfalls unterliegt.

Asylantrag, Asylantragsteller/innen*

„Asylantragsteller sind Ausländer, die einen Asylantrag gestellt haben. Es liegt ein Asylantrag vor, wenn sich dem schriftlich, mündlich oder auf andere Weise geäußerten Willen des Ausländers entnehmen lässt, dass er im Bundesgebiet Schutz vor politischer Verfolgung sucht oder dass er Schutz vor Abschiebung oder einer sonstigen Rückführung in einen Staat begehrt, in dem ihm Gefahren drohen“ (Gesetz über den Aufenthalt, die Erwerbstätigkeit und die Integration von Ausländern im Bundesgebiet, Gesetz über die allgemeine Freizügigkeit von Unionsbürgern, Gesetz über das Ausländerzentralregister).

Ausländer/innen*

„Ausländer ist jeder, der im Sinne des Grundgesetzes (Artikel 116, Absatz 1) kein Deutscher ist“ (Gesetz über den Aufenthalt, die Erwerbstätigkeit und die Integration von Ausländern im Bundesgebiet)*. Mit anderen Worten handelt es sich um „Personen, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen“ **

Aussiedler/innen, Spätaussiedler/innen

Bei diesem Personenkreis handelt es sich um keine klar definierte Gruppe. Im Allgemeinen werden als Aussiedler/innen Migrant/innen bezeichnet, deren „Heimatländer während des Kalten Krieges kommunistisch regiert waren, [...] [die] dort in den meisten Fällen als Deutsche galten und sich auch selbst so sahen. Aus diesem Grund fanden sie nach ihrer Ausreise in Deutschland auch eine privilegierte Aufnahme, mit unmittelbarem Zugang zur deutschen Staatsangehörigkeit und aktiver Integrationshilfe in Form von Sprachkursen und Finanzhilfen durch den Staat.“ Ab 1989 wurden „die Migrationsprivilegien für Aussiedler sukzessive reduziert: ihre Aufnahme wurde ab 1989 schrittweise erschwert und ab 1993 kontingiert; Eingliederungshilfen und Sprachkurse wurden gekürzt“ (bpb 2017).

Auszubildende

„Auszubildende sind Personen, die aufgrund eines Ausbildungsvertrages nach dem Berufsbildungsgesetz eine betriebliche Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf durchlaufen. Ihre Ausbildung erfolgt durch das unmittelbare Lernen am Arbeitsplatz oder in den betrieblichen bzw. überbetrieblichen Ausbildungswerkstätten in Verbindung mit dem gleichzeitigen Besuch einer Berufsschule mit Teilzeitunterricht (Duales Ausbildungssystem). In der Zahl der Auszubildenden sind auch diejenigen Auszubildenden enthalten, die aufgrund von Sonderprogrammen des Bundes, der Länder sowie Maßnahmen der Arbeitsverwaltung bei außerbetrieblichen Stellen, z. B. Ausbildungsstätten freier Träger, ausgebildet werden“ (Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2017d, S. 5).

Betriebliche/duale Ausbildung

Eine in Deutschland weit verbreitete Form der Berufsausbildung. Der praktische Teil der Berufsausbildung erfolgt im Betrieb, der theoretische Teil in einer Berufs- bzw. Berufsbildenden Schule.

Bildungsgerechtigkeit

Der Zustand, wenn alle Menschen unabhängig ihres Hintergrundes bzw. Einflussfaktoren wie Herkunft, ökonomischen Voraussetzungen, Gender oder Religion dieselben Chancen auf Bildung und Erfolg im Bildungssystem haben. Sie ist somit eng verknüpft mit Chancengerechtigkeit.

Bildungslandschaft

Bei einer Bildungslandschaft handelt es sich um ein bildungspolitisches Gesamtsystem, in dem formale Bildungsorte und informelle Lernwelten im Sinne eines ganzheitlichen Bildungsbegriffs miteinander verknüpft werden.

Bildungsleitbild

Das Bildungsleitbild der Stadt Halle (Saale) soll als Orientierungsrahmen für alle Bildungsakteure der Stadt Halle (Saale) dienen. Bis Ende 2018 wird es, koordiniert durch das Kommunale Bildungsmanagement, in Zusammenarbeit von verschiedenen Akteuren und der Stadt Halle (Saale) in Workshops und anderen Formaten erarbeitet. Es soll Ziele und Leitgedanken für die weitere Entwicklung der Bildung in Halle (Saale) enthalten.

Bildungsstand

Die Gesamtheit der Bildung, welche ein Mensch in seinem Leben bis zum aktuellen Zeitpunkt erfahren hat. Im Bericht beschränkt sich der Bildungsstand auf das formale Bildungssystem und die Abschlüsse, die von der Person erreicht wurden.

Einbürgerung, Eingebürgerte

Die Einbürgerung bezeichnet die Verleihung der Staatsbürgerschaft. In Deutschland führen auf direktem Wege zwei Möglichkeiten zur Staatsbürgerschaft: das Abstammungsprinzip (per Geburt, wenn mindestens ein Elternteil Deutsche/r ist) und das Geburtsortprinzip (wenn ein Kind in Deutschland geboren wird, die Eltern in Deutschland lebende Ausländer/innen sind und bestimmte Voraussetzungen erfüllen, wie z.B. Wohndauer, Aufenthaltsgenehmigung). Ist man nicht per Geburt Deutsche/r, haben Personen einen Anspruch auf die deutsche Staatsangehörigkeit, wenn sie bestimmte Voraussetzungen (unbefristetes Aufenthaltsrecht, Wohndauer von acht Jahren, bestandener Einbürgerungstest etc.) erfüllen. Neben der gewöhnlichen Einbürgerung gibt es die Ermessungseinbürgerung. Sie erfolgt normalerweise nach acht Jahren, kann sich aber verkürzen, wenn die Einbürgerung in einem besonderen öffentlichen Interesse liegt (z.B. bei Spitzensportler/innen). Eine erleichterte Einbürgerung trifft auch andere Personengruppen, z.B. Familienangehörige von Ausländer/innen mit Anspruch auf Einbürgerung, Unionsbürger/innen und Staatenlose (vgl. Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration 2018).

Einwohner/in*

„Einwohner einer Kommune ist, wer in dieser Kommune wohnt“ bzw. wer dort seinen Wohnsitz hat (Kommunalverfassungsgesetz des Landes Sachsen-Anhalt § 21 Abs. 1).

Fluchterfahrung, eigene > siehe Stichwort **Geflüchtete**

Fluchthintergrund

Einen Fluchthintergrund haben Personen, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil **>Geflüchtete** sind.

Formale Bildung/ Formales Lernen**

Formale Bildung findet in Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen statt und führt zu anerkannten Abschlüssen. „Formales Lernen bezeichnet entsprechend einen Lernprozess, der in einem organisierten und strukturierten Kontext stattfindet (im Rahmen von Lernzielen, zeitlichem Lernaufwand oder Lernunterstützung) und typischerweise zu einer Zertifizierung führt. Formales Lernen ist aus Sicht des Lernenden beabsichtigt“ (Europäische Kommission 2015, Glossar).

Freie/ Öffentliche Trägerschaft**

Bildungseinrichtungen können in öffentlicher oder freier Trägerschaft errichtet werden. Träger öffentlicher Einrichtungen sind in erster Linie Bund, Länder und Gemeinden; freie Träger können Vereine und Gesellschaften, kirchliche Organisationen und Privatpersonen sein. Auch Einrichtungen in freier Trägerschaft unterstehen staatlicher Aufsicht und können nach landesrechtlicher Regelung öffentliche Finanzausschüsse erhalten.

Geflüchtete/ Flüchtlinge*/ Menschen mit Fluchterfahrung

Als Geflüchtete/r bzw. als „Flüchtling gilt, wer „aus der begründeten Furcht vor Verfolgung aus Gründen der Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen seiner politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit er besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen will; oder der sich als staatenlos infolge solcher Ereignisse außerhalb des Landes befindet, in welchem er seinen gewöhnlichen Aufenthalt hatte, und nicht dorthin zurückkehren kann oder wegen der erwähnten Befürchtungen nicht dorthin zurückkehren will“ (Genfer Flüchtlingskonvention).

Informelles Lernen**

Informelles Lernen wird als nicht didaktisch organisiertes Lernen in alltäglichen Lebenszusammenhängen begriffen, das von den Lernenden nicht immer als Erweiterung ihres Wissens und ihrer Kompetenzen wahrgenommen wird.

Kontingentflüchtlinge

„Flüchtlinge aus Krisenregionen, die im Rahmen internationaler humanitärer Hilfsaktionen aufgenommen werden“ (BAMF 2018, Glossar).

Lebenslanges Lernen

„Umfasst alles Lernen während des gesamten Lebens, das der Verbesserung von Wissen, Abschlüssen und Kompetenzen dient und im Rahmen einer persönlichen, bürgergesellschaftlichen, sozialen, bzw. beschäftigungsbezogenen Perspektive erfolgt (Mitteilung der Kommission (2001) 678).

Programme und Dienstleistungen, die zum lebenslangen Lernen im Hochschulbereich beitragen, können unter anderem herkömmliche Studiengänge, Weiterbildung, eine Abendschule, spezielle Programme für Teilzeitlernende, den Zugang zu Bibliotheken und Ressourcen an Hochschulen, Fernstudium, Schulungskurse, gezielte Betreuungs- und Beratungsdienste umfassen“ (Europäische Kommission 2015, Glossar).

Migration, Migrant/innen

"Von Migration spricht man, wenn eine Person ihren Lebensmittelpunkt räumlich verlegt. Von internationaler Migration spricht man dann, wenn dies über Staatsgrenzen hinweg geschieht" (BAMF 2014, S. 11). Im Rahmen des Berichtes wird Migration im Sinne der internationalen Migration verstanden. Die Migration innerhalb eines Landes (Binnenmigration) bleibt hier außer Acht. Entsprechend spricht man bei Personen, die ihren Lebensmittelpunkt temporär oder dauerhaft (aus dem Ausland) nach Deutschland verlegen, von Migrant/innen.

Migrationserfahrung, eigene

Personen, die ihren Lebensmittelpunkt (aus dem Ausland) nach Deutschland verlegen, haben eine eigene Migrationserfahrung bzw. haben selbst ihr Herkunftsland verlassen, um nach Deutschland zu kommen. Ihre Kinder, wenn sie hier in Deutschland geboren werden, haben keine eigene Migrationserfahrung, aber laut Definition einen Migrationshintergrund.

Migrationshintergrund

Eine Person hat einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren wurde. Im Einzelnen umfasst diese Definition zugewanderte und nicht zugewanderte Ausländerinnen und Ausländer, zugewanderte und nicht zugewanderte Eingebürgerte, (Spät-) Aussiedlerinnen und (Spät-) Aussiedler sowie die als Deutsche geborenen Nachkommen dieser Gruppen.

Die Vertriebenen des Zweiten Weltkrieges und ihre Nachkommen gehören nicht zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund, da sie selbst und ihre Eltern mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren sind (Quelle: Statistisches Bundesamt o.J., Glossar).

Da den meisten Datenquellen des Bildungsberichts unterschiedliche Konzepte zum Migrationshintergrund zugrunde liegen, werden abweichende Operationalisierungen an den entsprechenden Stellen erläutert.

Non-formale Bildung**

Non-formale Bildung findet außerhalb der Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen für die allgemeine und berufliche Bildung statt und führt nicht zum Erwerb eines anerkannten Abschlusses.

Russlanddeutsche

„Als ‚Russlanddeutsche‘ werden die Nachfahren von Siedlern aus dem deutschsprachigen Mitteleuropa bezeichnet, die sich seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in verschiedenen Regionen des Russischen Reiches niedergelassen hatten. Als Sammelbezeichnung gibt es diesen Begriff erst seit dem 20. Jahrhundert. [...] Heute lebt der Großteil der Nachfahren der Kriegsgeneration als Spätaussiedler in der Bundesrepublik Deutschland“ (vgl. bpb o.J., Dossier „Russlanddeutsche“).

Spätaussiedler/innen > Siehe Stichwort **Aussiedler/innen**

Status > Siehe Stichwort **Aufenthaltsstatus**

Zuwanderung, Zugewanderte

Im Kontext dieses Berichtes ist der Begriff Zuwanderung gleichbedeutend mit dem Begriff Zuzug, also wenn Personen ihren Lebensmittelpunkt nach Deutschland oder konkret nach Halle (Saale) verlegen. Hier geht es vornehmlich um den Zuzug von > **Migrant/innen**.